

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waigauer-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zustellung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Eine Friedensmahnung.

Das Ereignis der heutigen, der Spezialdebatte über die Provisoriums-vorlage gewidmeten Sitzung des Abgeordnetenhauses war eine eindringliche Rede des Finanzministers Lukács, welcher erfolgreich und unter dem stürmischen Beifall der Majorität die im Laufe der Generaldebatte wider ihn gerichteten Vorwürfe abwehrte und zum Schluß die unter der Biedrederei und der Parteiwuth fast erstickten patriotischen Empfindungen der Unabhängigkeitspartei wachzurufen suchte. Wer in Ungarn lebt und den Kreislauf des nationalen Blutes durch die eigenen Adern rollen fühlt, wer die Gefahren kennt, welche dem Vaterlande von außen und im Innern nahestreten könnten, so bald sein Parlamentarismus, die einst vollkräftig sprudelnde Quelle seiner Kraft, gelähmt würde, der kann unseres Erachtens sich nicht der Wirkung jener eindringlichen und warmen Worte entziehen, welche Herr v. Lukács heute an den linken Flügel der Opposition gerichtet hat. Mancher in jüngster Zeit gegen diesen Flügel zugespitzte Tadel hat, obwohl und mehr noch weil er gerecht war, die Verbitterung und den Eigensinn dieser Partei gereizt, welche durch die Aussichtslosigkeit ihrer Taktik doppelt empfindlich geworden ist. Die vom Finanzminister heute gesprochenen Worte sind danach angehen, heilendes Öl in die geschlagenen Wunden zu gießen, weil sie allen Parteien dasselbe Maß des Patriotismus und den gleichen Eifer für die Interessen der Nation und des Landes zurufen. Ob dem Sonnenstrahl gelingt, was der Sturm vergeblich zu erzielen versucht hat?

Wir würden es bejahen, wenn die Ursache des Verharrens bei der verkehrten Taktik einzig in der verletzten Empfindsamkeit der Unabhängigen beruhte, einzig aus dem Troge wider die Gegner hervorgänge. Denn überzeugend sind die vom

Finanzminister gegen die Fortführung der Obstruktion angeführten Thatsachen derart, daß sie auf ruhig überlegende Politiker einen tiefen Eindruck nicht verfehlen können. Herr v. Lukács wies darauf hin, daß zu allen Zeiten die eigenartige Stellung des Landes den parlamentarischen Parteien verbietet, was diese in manchen anderen Ländern sich gestatten können, so das unaufhörliche Herausstüpfeln von Gegensätzen zwischen den Bestrebungen der Parteien, das Suchen mit dem Mikroskop nach Kampfsachen, nach Parteiunterschieden, die mit dem bloßen Auge nicht zu entdecken sind. In dem engen, von den vaterländischen Grenzen umschlossenen Raume ist das gegenseitige Parteiwüthen unendlich gefährlicher als in den weiten Gauen der aufsteigenden Weltreiche, wo Parteien und Einzelne Platz haben zur Entfaltung all' ihrer Kräfte. Bei uns gleicht das parlamentarische Parteeiringen dem furchtbar verknüpfenden Nahkampf; in jenen Reihen heischt es, wie die heutigen aus weiter Entfernung geführten Schlachten, einen geringen Berzentsatz an Opfern. Zudem können große, einheitliche Nationen nicht ganz ohne Schädigung, aber ohne ernste Gefahren für Volk und Staat das heiße, an der geringfügigsten Ursache sich entzündende Ringen der Parteien wohl überstehen; sie können parlamentarische Krisen ausschalten, an welchen Ungarn zugrunde gehen oder doch dauernd stochern müßte. Denn die Institutionen unseres Landes sind nur durch die gemeinsame Kraftanstrengung aller Parteien zu erhalten, weil ein sehr erheblicher Bruchtheil der Bewohner dem ungarischen Staatsgedanken fernsteht, zu dessen Stärkung nichts beiträgt, vielmehr jedem Veruche zu seiner Ausbreitung sich als Bleiflugel anhängt. Dann lauern rings an den ungarischen Grenzen Volksstämme, deren unfreundliche Gesinnung wider uns zwar aus Furcht vor der Waffengewalt der Monarchie nicht vom Bußen in die Faust, ins Eisen zu fahren wagt, aber selbst von den aufrichtig die Freundschaft mit der Monarchie pflegenden Regierungen nicht länger niedergehalten werden könnte, wenn unser Staat durch den Zerfall seines Parlaments ins Wanken gerathen würde. Und wie für, vielmehr gegen uns die Völker Oesterreichs gesinnt sind, darüber hat die jüngste Vergangenheit eindringliche Belehrung gebracht. Für keine Nation gilt so wie für unsere

die alte Wahrheit, daß Einigkeit stark macht und das Kleine zum Großen heranwachsen läßt.

Hollands aber sollte, so legte der Finanzminister dar, in Ungarn die Anwendung jenes parlamentarischen Kampfmittels ausgeschlossen sein, dessen Wesen im Widerspruch mit der innersten Natur des Parlamentarismus steht und darum auf letzteren tödlich wirkt, der Versuch, einer starken Majorität mittelst der Obstruktion den Willen einer schwachen Minorität aufzuzwingen, das Vaterland unter die Diktatur eines Bruchtheiles der nationalen Repräsentanten zu stellen. Mag vielleicht theoretisch der Gebrauch dieser schärfsten, aber zweischneidigen, nicht nur das Vaterland und die Majorität, auch die obstruierende Opposition schädigenden Waffe als erlaubt hinzustellen sein, in Ungarn, das mit seinem Parlamentarismus blüht und siecht, steht und fällt, ist er nicht vom Gesetze, aber durch den Patriotismus verboten, welcher gebietet, daß alle Parteien mit gleichem Eifer und gleichem Patriotismus die heiligen nationalen Interessen beschützen.

Ob diese ministerielle Friedensmahnung auf die Unabhängigkeitspartei jene heilsame Wirksamkeit üben werde, welche sie auf die besonnene, nicht von Rechthaberei oder orthodoxem Festklammern am Buchstaben veralteter Parteiprogramme verwirrte Ueberlegung üben müßte? Zahlreiche Symptome der halbvergangenen Tage gestatten die Vermuthung, daß innerhalb der äußersten Linken das Gewissen, welches das Attentat gegen die ohnedies schwer bedrängten Interessen des Vaterlandes verbietet, und die Angst vor der Zukunft sich regt. Auch die leidenschaftlichsten Rufer im Streite können sich nicht mehr über die Aussichtslosigkeit ihrer Taktik und das Ausbleiben jedes nationalen Echos ihrer Rufe täuschen. Die im parlamentarischen Leben erfahrenen, der vaterländischen Geschichte kundigen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei erkennen zweifellos, daß diese genau so handelt, wie eine unrettbar dem Untergange verfallene Partei es thun würde, da sie ihre Gegner oder gar das Vaterland mit sich ins Grab reißen möchte. U g r o n's Rückzug aus dem parlamentarischen, sogar ganz aus dem politischen Leben ist von der völligen Verzweiflung an eine Zukunft seiner Partei, von der Ueberzeugung diktiert, daß die Nation durch die jetzige Unabhängigkeit be-

## Augenzauber.

(Original-Genielion des „Neuen Pester Journal“.)

Unlängst kramte ich bei einem Trödler, der mir Manches zur Seite legt, in alten Kupferstichen. Es waren Blätter nach Delaroche, wahre Prachtstücke. Besonders fesselte mich ein Blatt nach einem Gemälde, von dem ich schon Merkwürdiges gehört, welches ich aber nie gesehen. Es war nämlich in den Dreißiger-Jahren in Paris, da sah eine Künstlergesellschaft beisammen und stritt darüber, welcher Theil des menschlichen Antlitzes der ausdrucksvollste sei. Die Meisten der Anwesenden waren darüber einig, den Preis dem Auge zuzusprechen. Die Stirne ist sicher höchst charakteristisch, die Nase verleiht oft eine geradezu typische Gestaltung, selbst die Ohren sind bedeutsam, wie sich dies erst recht in unseren Tagen erweist, wo sie vom Bertillon'schen Verfahren zum Gegenstande eines besonderen Studiums gemacht werden. Aber das Auge ist besetzt vor Allen. Das war auch die Ansicht der französischen Künstler; nur Einer widersprach, dieser behauptete, der Mund besitze den stärksten Ausdruck im Gesichte des Menschen. Er entwickelte eine förmliche Theorie, wie die Zeichnung des Mundes, die Fülle der Lippen, die Kontraktion ihrer Muskeln eine unerschöpfliche Reihe kennzeichnender Formen für den Ausdruck von Freude und Leid, Trost und Schmerz biete. Der Mund könne sprechen, der Mund könne lächeln, der Mund könne vieljähend schweigen. Der Mann, der diese Ansicht verfocht, war Delaroche. Die Debatte erhitzte sich, und da sich schließlich alle anderen Helden von Pinsel und Palette gegen ihn vereinigten,

so erklärte der große Künstler, er wolle die Probe bestehen und zeigen, daß ihm das Auge bei dem Ausdruck der Gefühle vollständig entbehrlich sei. Er gedachte ein gestaltreiches Gemälde zu schaffen, das tief ergreifend wirken werde, ohne daß das Auge bei diesem Effekt einen Antheil habe. Er hielt Wort und bot ein Meisterstück in der „Entthauptung der Lady Jane Gray“. Diese Szene zeigte mir mein Kupferstich. Um die Augen der Heldin, die vor dem Bloß niederkniet, ist ein Tuch geschlungen. Der Kirchenfürst, der ihr in den letzten, schweren Augenblicken Trost zuspricht, hat das Haupt zu ihr geneigt, so daß man wenig mehr als sein graues Haar sieht. Der Scharfrichter hat die Augen zu Boden gesenkt. Eine der Schmerzbewegten Damen Jane Gray's ist nahe daran, zusammenzukurzen, und stützt das Gesicht auf die Wanken. Auch die Andere wendet sich entsetzt ab und will förmlich durch die Mauer flüchten, sie gibt nur eine Rückenansicht. Und trotz alledem ist der Ausdruck der Gestalten und die Anordnung der Gruppe tiefergreifend. Alle Damen sollen geweint haben, die in der Ausstellung an dem Bilde vorbeikamen. Und Delaroche hatte jedenfalls wieder bewiesen, daß er ein großer Maler war.

Aber hat er auch bewiesen, was er beweisen wollte? Ich denke, sein Gemälde hätte sich noch viel, viel ergreifender gestalten müssen, wenn er auf den Ausdruck der Augen nicht verzichtet hätte. Man hat ja Delaroche immer vorgeworfen, daß er etwas theatralisch sei. Und eine Kunst, die hauptsächlich auf die Sprache der Geberden angewiesen ist, muß immer so wirken. Ich bleibe dabei, das Auge ist besetzt. Freilich will uns die moderne Wissenschaft belehren, daß aller Augenzauber, auch der schöner Augen, der

pure Schwindel sei. Nicht die Seelentiefe, so wird uns gesagt, nur der anatomische Bau, die Anordnung der Muskeln und Fettschichten, zwischen welchen das Auge ruht, seien ausschlaggebend für alle seine Schönheit, für alle Reize seiner Blicke. Ach, wie die Augen der schönen Dame glänzen, die Sie lieben! Sie leuchten so sehr, daß Sie sich in Ihrem stillen Kämmerlein rasch an den Schreitisch setzen und noch in dem Banne dieser Augen ein feuriges Gedicht über das Feuer der Blicke verfassen, die Ihr unvorsichtigerweise nichtprägnantes Herz getroffen haben. Aber gemacht, mein Lieber! Wissen Sie auch, was die eigentliche Ursache des „Feuers“ in diesen Augen ist? Nur eine Rückstrahlung, weiter nichts, die schwächer oder stärker ist, je nachdem die Befeechtung der Hornhaut eine stärkere oder schwächere ist. Kein Feuer glüht in den Augen der Holden, sie hat nur reichere Thränenfäden als eine Andere, und sie funktioniren freigebiger. Ah, der schöne Herr da hat einen „interessanten Blick“, einen „Silberblick“, der nach Ihrem Urtheil und dem der Psychologen ein freieres Erfassen von Menschen und Dingen verrieth! Nur nicht übertreiben, verehrtes Fräulein! Die Muskeln, welche die Augen des interessanten Mannes festhalten, haben sich da links in der Ecke ein wenig gelockert, er schielt in Folge dessen ein ganz klein bisschen, und sonst ist nichts dabei. O, dieser bezaubernde Geiger, wie melancholisch sein Auge blickt! Er muß wohl sehr unglücklich sein! ... Beeilen Sie sich nur nicht, ihn zu trösten, meine Gnädige! Die ganze Geschichte kommt daher, daß die Fettschichte, in welcher das Auge in der Augenhöhle ruht, geschwunden ist. Nun liegt das Auge tiefer und erhält dadurch den Ausdruck, den man

friedigt ist und von keinem Umsturze wissen will. Aber die unerfahrenen, unbedachten Elemente und die Verfechter der Partei fordern, die Pflichten gegen das Land vergeßend, die Fortsetzung des Kampfes um des Kampfes willen. Vorläufig über noch die Schreier eine terroristische Herrschaft, aber die älteren Männer folgen ihnen anscheinend nur widerwillig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die bei den letzten Wahlen zusammenschmolzene Partei inmitten der Obstruktion zerbröckeln oder es wird sich ein über das Parteilager hinausgreifender Umbildungsprozess vollziehen, der eine neue, politisch radikale und staatsrechtlich farblose Partei schafft. Die „scharfste“, heute vom Finanzminister gekennzeichnete parlamentarische Waffe ist die beste geeignete für den Selbstmord.

**Spaltung in der Unabhängigkeitspartei.**

Es ist bezeichnend, daß fast jede größere politische Frage, die in den letzten Jahren aufgetaucht ist, zu Zwistigkeiten im Hause der Unabhängigkeitspartei führte. Jede größere parlamentarische Campagne hatte im Lager der staatsrechtlichen Opposition Reibungen zur Folge, die oft zu Austritten einzelner Mitglieder der Partei, oft aber auch zu Sezessionen ganzer Gruppen führte. Dieser Erscheinung gegenüber war selbst Ludwig Kossuth bei seinen Lebzeiten ohnmächtig, und erinnerlich sind wohl noch die Ereignisse im Schoße der Unabhängigkeitspartei anlässlich der kirchenpolitischen Campagne.

Heute bereitet sich Nähnliches vor. Schon seit einigen Tagen bildete in den Couloirs des Abgeordnetenhauses die Thatsache allgemeinen Gesprächsstoff, daß zwischen einzelnen Mitgliedern der Partei ein gewisser Antagonismus besteht. Auch wir haben in den jüngsten Tagen wiederholt auf diese Erscheinung hingewiesen, deren Ursprung sich bis in die Mitte des vorigen Monats zurückverfolgen läßt. Die Quelle der Zwistigkeiten ist in dem von der Partei gegen das neue Ausgleichsprovisorium eingeleiteten Obstruktionstern zu suchen. Die Partei hat wohl einheitlich beschlossen, den Kampf gegen diese Regierungsvorlage einzuleiten, allein je näher der für die Geeszerwerdung festgesetzte Termin rückte, desto intensiver machte sich im Schoße der Partei eine anfangs kleine, später immer mehr anwachsende Strömung gegen die Obstruktion geltend. In den Parteikonferenzen stießen die beiden Gruppen, die Friedensfreunde und ihre Gegner, ziemlich hart aneinander und es kam oft zu stürmischen Szenen, die nicht immer verzwiegen blieben.

Zu Beginn waren die Anhänger des rücksichtslosen Kampfes entschieden in überwiegender Majorität, sie rekrutierten sich unter der Führung Julius Juszt's zumeist aus den jüngeren Mitgliedern der Partei und fanden sich gegenüber nur einige Mitglieder, wie Komjathy, Götvös und Bartha. Selbst in den allerletzten Tagen des Monats Dezember fanden die Friedensfreunde nur vereinzelte, schwächere Unterstützung, so von Seite Alexius Györ'y's, so daß sie gar nicht den Klubkonferenzen beiwohnten, weil sie die Aussichtslosigkeit ihrer Bestrebungen einsahen. Die Ugron-Fraktion nützte diese Strömung weidlich aus, indem sie die Gegner des Kompromisses anspornte, und sie scheute auch in jenem Momente, wo eine Verständigung zu gelingen schien, nicht davor zurück, in ihrem Organ

einzelne Friedensfreunde der Bestechung durch die Regierung zu verdächtigen.

Nach Neujahr änderte sich jedoch mit einem Schläge das Bild: die Friedensfreunde traten aus ihrer Reserve hervor und fanden Unterstützung auch in den Reihen ihrer ursprünglichen Gegner. In zwei Tagen gewannen sie sogar die Ueberhand wohl nicht in Folge ihres numerischen Uebergewichts, sondern in dem Umstande, daß ihre Gegner das Feld räumten. Dies ging natürlich nicht ohne Zusammenstöße zwischen den beiden Gruppen vor sich. Es gab lärmende Szenen im Klub, auf welche wohl auch die geplante, seither jedoch nicht erfolgte Demission Komjathy's als Vizepresident der Partei zurückzuführen ist. Doch, wie gesagt, die Friedenspartei gewann die Oberhand und auch Franz Kossuth schien sich derselben angeschlossen zu haben. Andere Mitglieder der Partei, die noch im alten Jahre als die heftigsten Ultra bekannt waren, wie z. B. Ludwig Gentaier, verhielten sich passiv. So blieben nun die Anhänger der Obstruktion aus: Julius Juszt h meldete sich krank, sein Anhang reiste nachhause in die Provinz, das Exekutivkomitee, vulgo Debatten-Arrangirungskomitee, löste sich auf (nach anderer, auch von uns bereits registrierter Version traten die Anhänger Juszt's aus demselben aus), und so sind heute die Klublokale öde und leer. Kossuth, Götvös, Komjathy, Györ'y, Papp und Bichler repräsentieren die Partei und leiten allein die Spezialdebatte über das neue Ausgleichsprovisorium.

So stehen die Dinge heute. Zu welchen Folgen dieselben führen werden, kann derzeit noch nicht festgestellt werden. Man befürchtet eine Sezession Julius Juszt's und seines persönlichen Anhangs und die Vereinigung derselben mit der bisherigen, Ugron-Fraktion. Heute ist die Sache noch nicht so weit gediehen, doch ist unstreitig Etwas im Anzuge. Man sah Julius Juszt auf das eifrigste mit den Ugronianern, speziell mit Nikolaus Bartha konferieren. Von beiden Seiten wird vorberhand die Spaltung in Abrede gestellt und beide Parteien versicherten heute allen Ernstes, das an all diesen Gerüchten kein wahres Wort sei. Zu einer Entscheidung dürfte es in einer der nächsten Konferenzen der Kossuth-Partei kommen, wo sich entweder die Sezession vollziehen oder es den Anhängern Juszt's gelingen wird, ihre Gegner hinauszudrängen.

Die Gestaltung der Dinge wird auch durch den endgiltigen Rücktritt Gabriel Ugron's von der politischen Laufbahn beeinflusst werden. Gabriel Ugron richtete nämlich heute folgendes Schreiben an den Präsidenten seiner Partei Nikolaus Bartha:

Lieber Freund!  
Es ist bereits ein halbes Jahr, daß ich mich von allen Gebieten des politischen Lebens zurückzuziehen begann, da es nicht möglich ist, den konstitutionellen Kampf der Unabhängigkeit mit einer in ihrem überwiegenden Theile vererbten Intelligenz und mit einem schwachen Volke zum Siege zu führen. Ich trete mit meinem Entschlusse jetzt ruhig vor die Welt, denn die Ereignisse geben mir Recht, und weil die Partei nach Deiner Wahl zum Abgeordneten Gelegenheit hat, fortzubestehen, und nach meinem Rücktritt Gelegenheit hat, sich aufzulösen. Ich bitte Dich, meinen Rücktritt dem Klub anzumelden und ihm für seine Zuneigung meinen tiefgefühlten Dank zu verdammen. Ich verbleibe mit Gruß  
Budapest, 5. Januar 1898  
Dein alter Freund  
Gabriel Ugron.

Der Entschluß Ugron's hat seine Freunde, aber auch die übrigen politischen Kreise nicht über-

erastet. Er hatte schon Monate hindurch nicht den Klub seiner Partei besucht und jede Berührung mit den Mitgliedern desselben vermieden. Die Partei will sich nicht auflösen, sondern weiter fortbestehen und wartet insbesondere die Ereignisse in der Kossuth-Partei ab. Bartha und seine Prinzipiengegner verkünden es ganz laut in den Couloirs, daß sie die Herren der Situation bleiben werden. Deshalb setzen sie auf eigene Faust die Obstruktion auch in der Spezialdebatte fort, um die kriegerischen Elemente der Kossuth-Partei für sich zu gewinnen.

Dem „Rel. Ort.“ zufolge wurde die während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kolportirte Nachricht, Franz Kossuth habe angeblich schon am zweiten Tage des neuen Jahres demissioniren wollen, vielfach bestätigt, doch sei es gelungen, ihn damals zum Bleiben zu bewegen, da sonst die Spaltung der Partei erfolgt wäre.

Die heute stattgehabte Konferenz der Ugron-Fraktion galt lediglich der Resignation des Parteiführers. Präsident Bartha verlas das Schreiben Gabriel Ugron's, mit welchem dieser den Austritt aus der Partei anzeigt. Die Partei nahm mit Bedauern von der Entschliebung Ugron's Kenntniz und beschloß, von nun ab mit doppeltem Eifer das angestrebte Ziel zu erreichen. An Ugron wird die Partei ein Schreiben richten, in welchem sie ihm Dank und Anerkennung für seine bisherige Wirksamkeit ausspricht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß, wenn die Zeit herannahet, Ugron wieder seiner patriotischen Pflicht folgen, das Gebiet der Thaten betreten wird.

Budapest, 5. Januar.

Heute Nachmittags fand ein mehrestündiger Ministerrath statt.

Folgendes bemerkenswerthe Communiqué über die Haltung der Nationalpartei in der Provisoriumsfrage wird dem „Vol. Ort.“ von kompetenter Seite behufs Veröffentlichung übermittelt:

Der heutige Leitartikel des „Országos Hirlap“ legt die Stellungnahme der Nationalpartei in Bezug auf die Provisoriumsfrage so aus, als ob sich unter den Mitgliedern der Partei auch Solche befänden, welche meinen, „Graf Apponyi und Horváth hätten vergebens für die Regierung Partei genommen, denn sie werden den Lohn dafür nicht bekommen“. Ohne über die Beweggründe und den Zweck dieses Artikels auch nur im Geringsten eine Meinung äußern zu wollen, müssen wir der Wahrheit und dem Sachverhalte gemäß konstatiren, daß eine solche Auffassung in Kreisen der Partei nicht bestanden hat und nicht besteht, da die Partei zur Annahme der Vorlage lediglich und ausschließlich durch die Interessen des Landes veranlaßt wurde und daß bei dieser Entschliebung auch vollständige Einmüthigkeit geherrscht hat.

Trotz des Fiascos, den die Unabhängigkeit bereits zweimal mit dem Arrangement von Meetings für das selbstständige Zollgebiet erlitten hat, geht sie jetzt daran, eine dritte Demonstration zu veranstalten. Sie plant nämlich gegenwärtig, Kaufleute und Gewerbetreibende für sie ins Feuer zu senden. Wie eine Lokalkorrespondenz meldet, soll diese Versammlung am 16. d. unter dem Vorsitze Koloman Bráza'y's stattfinden. Die Vorkonferenz soll bereits morgen Nachmittags in der Redoute abgehalten werden.

In Finne fand gestern Abends unter Vorsitz des Alterspräsidenten Cante eine vertrau-

melancholisch nennt. Also die Festschichte ist schuld daran, Verehrteste, keine unglückliche Leidenschaft!...

So spricht die Wissenschaft, und es gibt leider Gottes in unserer nüchternen Zeit viele Menschen, die glücklich sind, Alles, was schön und poetisch scheint, recht garstig und prosaisch erklären zu wollen. Die Dame hat große, herrliche Augen? Weit gefehlt, mein Lieber, bremsen Sie Ihr Entzücken, es ist kein Grund zur Schwärmerei vorhanden. Ihre Dame hat nicht größere Augen als eine andere Dame gleicher Gestalt, nur die Deffnung der Lider ist eine größere, daher die Täuschung. Sie hat einen schmachtenden Blick? Ach nein, ihre Augenlider sind nur zu klein für die Lideröffnung, darin besteht das ganze Schmachten. Die Schwiegermama, die Verehrte, hat einen mephistophelischen Blick, dem Sie mißtrauen? Seien Sie ganz unbesorgt, das kommt nur davon, daß die Brauen an der Seite der Schläfe sich in die Höhe schwingen, statt sich zierlich niederzubiegen. Nicht einmal den mephistophelischen Blick der Schwiegermutter will man uns gelten lassen!

Nein, ich lasse mir durch solche physiologische Erklärungen die Lust an schönen Augen nicht verleiden. „Die hat heute wieder mit den Augen geklappert!“ sagt eine Dame in einem modernen berlinischen Drama von einer Tischnachbarin, die mit ihren bezaubernden Blicken nicht gefahrt hatte. „Aber die hat Augen!“ erwidert ihr ein Herr, der, wie alle Männer, die Gerechtigkeit liebt. Ob nun das „große Auge“ durch das Auge entschieden wird oder durch die Lider, ob das „Feuer des Blickes“ von der inneren Gluth herrührt oder von einer besonderen Feuchtigkeit der Hornhaut, schließlich besigen doch nur Ausnahmewesen Vorzüge, welche die bewußten

schönen Wirkungen hervorbringen. Und dann glaube ich, daß die Physiologen doch noch nicht Alles ergründet haben. Gerade in dem menschlichen Auge ruht ein Geheimniß, welches der Forscherlust des Anatomen bisher Widerstand entgegengesetzt hat. Selbst die Erklärungen, welche mir die Herren dafür geben, wenn ein Auge plötzlich in Liebe aufflammt oder im Zorne funkelt, genügen mir nicht. Aber man vermerkt im menschlichen Auge oft noch einen Ausdruck, der tieferen Quellen entspringt, als daß plötzliche Wallungen des Blutes ihn bestimmen können. Wer hätte nicht im Blicke mancher leider nur seltener Menschen unendliche Güte ausgeprägt gefunden? Gibt es ein Zusammenspiel der Muskeln, welches den Kindesblick voll Unschuld und Reinheit erzeugt, diesen Ausdruck entzückender, herziger Naivetät, den keine Kunst nachzuahmen vermag? Und ist aus den umhüllenden Festschichten der veränderte Ausdruck des Blickes zu definiren, wenn das dumme Mädel plötzlich zum Weibe wird?

In dem reizenden Geschichtenbuche „Abien, Papa!“ des genialen Karlweiß befindet sich eine kleine Erzählung, die seltsam das Herz berührt. Sie berichtet von einer kleinen Verführerin, die ihren Gespielen in gleichem Alter von etwa zehn Jahren zum Cigarrettenraub verleiht. Im Scheimen rauchen sie dann Beide das duftige Kraut, ungeachtet mancher böser Folgen. Einmal dringen sie in die Stube Papas, um eine ganze Schachtel Cigarretten auf einmal auf die Seite zu bringen. Da werden Schritte hörbar — rasch verbirgt sich das diebische Paar, der kleine Junge unter dem Sopha, das kleine Mädchen auf einem Schranke hinter den hochaufgeschichteten Cigarrettenstücken, wo es sich niederbudd.

Die Stiefmutter ist's, die mit einem Hausfreunde das Zimmer betritt, die Stiefmutter des Mädchens. Die beiden Großen reden von einem „Alten“, der ihnen lästig fällt und den sie hinter's Licht führen. Endlich eilen sie davon. Der Junge hat von dem Gespräch nichts verstanden und will nun den geplanten Diebstahl ausführen. Das kleine Mädchen aber ist ganz blaß und will nichts mehr davon wissen — sie findet plötzlich, es sei gar schlecht, den guten Vater zu bestehlen. Am nächsten Tage sucht der Junge wieder die Gespielin auf. Sie sitzt beim Vater in der Stube und strickt. Sie sieht auf — eine Fremde blickt ihn an, und er schleicht davon. Sie ist über Nacht zum Weibe geworden, und er ist der dumme, kleine Tolpatsch geblieben. ... Eine ergreifende kleine Geschichte, nicht wahr? Und am ergreifendsten dieser reise Blick des Kindes — der aber seelischen, nicht anatomischen Veränderungen entspringt.

Und dann kenne ich ein Weib, das mit den Augen lächelt — ach, erklärt mir, Ihr Gelehrten, wenn Ihr könnt, das süße Phänomen! Ich habe es nie zu enträthseln gesucht und mich stets nur glücklich seinem Zauber hingeegeben. Nein, mein alter Delaroche, das hast Du nicht gut getroffen! Was das Auge eines Weibes aussprechen und verschweigen, elektrisch herüberfunkeln und still zu lächeln versteht, das ist ganz einzig. Das deutet die Kunst der Maler nicht hinweg und nicht die Wissenschaft der Anatomen. Solche Geheimnisse lösen sich ganz im Stillen, aber nicht durch den Cirkel oder das Sezirmesser.

J. Waldenfer.

liche Konferenz sämtlicher neugewählten Stadt-  
repräsentanten statt. In Bezug auf die  
zukünftige Haltung der Stadtrepräsentanz  
wurde beschlossen, der neuzuwählende Podestá, als  
welcher wieder Manlánd er einstimmig kandidirt  
wurde, solle in seiner Amtseinführung den Wunsch der  
Stadtrepräsentanz zum Ausdruck bringen, daß die in  
den Statuten anerkannten Rechte Finnes  
respektiert werden. Die Wahl des Podestá und zweier  
Vizepräsidenten findet voraussichtlich im Laufe dieser  
Woche statt. Wie es heißt, soll der neue Gouverneur  
Graf Ladislaus Szapáry morgen in Fiume  
eintreffen, um vor seinem Amtsantritt mit den  
Parteiführern zu konferieren.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus  
New York: Mac Kinley dürfte ehestens das  
peremptorische Verlangen an die Türkei stellen,  
sodass 100,000 Dollars Entschädigung für  
die vor zwei Jahren erfolgte Zerstörung  
amerikanischer Missionen zu zahlen;  
eventuell wird ein Kriegsschiff abgeschickt  
werden.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtischer Munizipalanschuß.**

Budapest, 5. Januar. Der hauptstädtische  
Munizipalanschuß nahm heute unter Vorsitz des  
Oberbürgermeisters Márkus fortsetzungsweise in  
außerordentlicher Generalversammlung die Wahl  
des Obernotárs und verschiedener anderer Funk-  
tionäre vor. Die Wahlen nahmen um 3 Uhr Nach-  
mittags ihren Anfang und währten bis 5 Uhr. Als  
sodann der Präsident die Sitzung wieder eröffnete,  
unterbreitete Peter Kasits folgenden Antrag:  
Die Generalversammlung möge die **Stratimungs-  
kommission** beauftragen: a) die Liste der ihr Wahlrecht  
ausübenden Wählerpräsidenten regelrecht dem Protokoll  
beizufügen und die Hefschur abzugeben; b) der  
Präsident und der Schriftführer mögen die Stimmzettel  
verriegeln und dem Obernotariate übergeben, wo dieselben  
mindestens 15 Tage, bis die Wahlen rechtskräftig  
geworden, amtlich aufzubewahren sind.

Der Antrag wird, nachdem auch Paul Tencer  
und Dr. Seltai demselben zugestimmt, angenommen;  
gleichzeitig beauftragt die Generalversammlung auf An-  
trag Seltai's den Magistrat, betreffs Aenderung  
des Stratimungsverfahrens einen dringenden Vorschlag zu  
machen.

Das Resultat der Wahlen ist folgendes:  
Abgegeben wurden 238 Stimmen. Zum **Ober-  
notár** wurde Desider Rényi mit 220 Stimmen gewählt.  
Des Ferneren wurden gewählt: zu **Besoldeten Waisen-  
anwaltern**: Joseph Szilávi, Eugen Unger,  
Emerich Morlin jun., Ignaz Szécsi und Joseph  
Bisnaya; zu **Fiskalen erster Klasse**: Koloman  
Fülepp, Emil Utker und Koloman Melha; zu  
**Stadtrichtern**: Michael Dstóics, Alexander Sam-  
vel, Joseph Kugler, Karl Gebhardt, Moriz  
Brüll, Ludwig Fekény, Moriz Grün-  
wald, Anton Novelly, Franz Wirth und  
Georg Rebróvits; zu **unbesoldeten Waisen-  
anwaltern**: Gustav Eisdorfer, Johann Kaufs,  
Joseph Gherling, Alexander Ranyó, Stephan  
Heinrich, Stephan Görög, Samuel Deutscher,  
Stephan Schäffer, Joseph Hasmann, Gustav  
Bolizer, Dr. Karl Mandello, Simon  
Schwarz, Dr. Joseph Lattly, J. Ignaz Mandl,  
Georg Bubala, Karl Sultius, Karl Stadler,  
Alfred Wellisch, Dr. Wilhelm Grauer, Alois  
Spannberger, Anton Baumann, Jakob  
Kleineisler, Ladislaus Prückler und Anton  
Dettl.

Nachdem die Neugewählten den Amtseid abgelegt  
hatten, richtete der Vorsitzende, unter lebhaften  
Gehäusungen der Anwesenden, an dieselben eine warme  
Begrüßungsansprache, auf welche Obernotár Rényi  
im Namen Aller herzlichen Dank sagte.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal“.**

Mit 1. Januar 1898 begann ein neues  
Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten,  
deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende ging,  
dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufol-  
lung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die  
Abonnementpreise sind am Kopfe des Blattes  
erschichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-  
Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige,  
jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonne-  
ment bezugnehmenden Inschrift eine Adressschleife  
beizulegen. Allen neu eintretenden Abonnenten  
liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des  
Romans „Rolande und André“ gratis nach.

**Die Administration.**

Budapest, 5. Januar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Fol-  
gendes: die erste: das Feuilleton „Die  
kleinen Schuhe“, aus dem Abgeord-  
netenhause, Das Ballas-Lexikon,  
aus dem Vereinsleben, Lokal-  
Anzeiger (Städtische Neuigkeiten),  
Gerichtshalle, Der Kapitalist, tele-  
graphische Kursberichte, Markt-  
berichte, Auszug aus dem „Közlöny“,  
Budapester Todtenliste, ferner den  
Theater- und Vergnügungs-Anzeiger,  
„Kleiner Anzeiger und Inserate“, die zweite: die „Feuil-  
leton-Zeitung“ (Aus den Erinnerungen

eines Polizeibeamten, „Allerlei“ und  
die Fortsetzung des Romans „Rolande und  
André“, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate;  
die dritte: Budapester Waaren- und  
Effektenbörse, Getreide- und Meh-  
verkehr, Wasserstand, die Kurstabelle  
und „Kleiner Anzeiger“.

**Wetterbericht.** Hier ist es etwas kälter ge-  
worden, der Nebel hat zugenommen, der Barometer-  
stand ist gesunken, doch war es heute wieder trocken. In  
England und Deutschland regnet es, im übrigen Europa  
gab es hingegen keine Niederschläge. In Ungarn herrscht  
trockenes Wetter, in Stebenbürgen hat der Frost nach-  
gelassen, ansonst ist im ganzen Lande die Temperatur  
etwas gesunken. Es ist schwacher Frost und zur Nebel-  
bildung hinneigendes Wetter mit gar keinen oder nur  
unbedeutlichen Niederschlägen zu erwarten.

**Minister Wlassics an die Volksschul-  
lehrer.** An der Spitze der ersten diesjährigen Num-  
mer des vom Unterrichtsministerium herausgegebenen  
und von Bela Ujvári trefflich redigierten „Nép-  
tanítóközlöny“ finden wir einen warmen Appell  
des Unterrichtsministers Dr. Julius Wlassics an  
die Volksschullehrer. In demselben begrüßt der  
Minister anlässlich des Jahreswechsels die Förderer  
der nationalen Kultur auf's Wärmste. Ungarn sei  
in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung in un-  
geahntem Maße fortgeschritten. Dieses Resultat ist  
nicht in allerletzter Reihe jenen 26,000 Männern zu  
verdanken, welche die Millionen der Nation in pa-  
triotischem Geiste erziehen. Die Lehrer erfüllen  
trotz ihrer kargen Besoldung ihre Pflicht. In der  
Schmelze des neuen Jahres betrachte er, als der  
oberste Chef der Unterrichtsverwaltung, es als seine  
patriotische Pflicht, die Lehrerschaft vor  
jener Bewegung, welche Bestreb-  
t ist, die gesellschaftliche Ordnung  
zu zertrümmern, zu warnen. Die  
Lehrer sind dazu berufen, um diese zersetzenden  
Keime von ihren Schülern fernzuhalten. Glücklicher-  
weise haben bisher die Lehrer den verheißenden Lock-  
rufen der Agitatoren Widerstand geleistet und darum  
glaubt der Minister mit Freude konstatieren zu  
dürfen, daß die Lehrerschaft auch fernerhin vom  
eigenen Idealismus geleitet, ihrer schweren Aufgabe  
nachkommen und sich den Dank des Staates und  
der Gesellschaft erringen werde.

**Der Fasching.** Die Zeiten ändern sich und  
wir ändern uns in ihnen — so meinte der alte  
Römer, der aber die Institution des Faschings nicht  
kannte. In diesem Punkte ändern wir uns nicht.  
Raum sind die „heiligen drei Könige“ da, so juch-  
t es uns in den Herzen und wir geraten in einen  
krankhaften Zustand, dessen Hauptsymptom ein  
unwiderstehlicher Drang zum Tanzen ist. Und wer  
noch etwas Jugend in sich verspürt, der tanzt den  
ganzen Fasching hindurch und über diesen hinaus, und  
er findet denselben nie zu lang und währte er selbst  
sieben Wochen wie der heurige. In Ungarn ist der  
Fasching stets hochgehalten worden. In den größeren  
Städten versammelt sich da die Gentry der ganzen  
Umgebung, um dem Tanzvergnügen, nein der Tanz-  
leidenschaft zu huldigen und Bekanntschaften mit  
dem anderen Geschlecht zu knüpfen, die nicht selten  
zu Eheverbindungen führen. Auch die Pester Faschings-  
unterhaltungen waren in allen Zeiten berühmt. Nicht  
nur fashionable Bälle gab es in Hülle und Fülle,  
wo die heirathsfähigen Töchter in die Gesellschaft  
eingeführt wurden; in zahlreichen Vergnügungs-  
lokalen wurden förmliche Tanzorgien gefeiert. Diese  
Spezialität — die letzte berühmte war die „Neue  
Welt“ — hat aufgehört; wir scheinen solider ge-  
worden zu sein. Auch die zwei, drei vornehmsten  
Elitebälle, die vom ganzen Lande besichtigt wurden,  
sind nicht mehr oder haben ihren Nimbus eingebüßt;  
dafür wird an allen Orten, denen man nicht nahe-  
tritt oder allzu sehr schmeichelt, wenn man sie  
„Salon“ oder „Saal“ tauft, getanzt, manchen  
Faschings-Samstag an zwanzig, dreißig Punkten zu-  
gleich. (Deshalb mit Vorliebe am Samstag, weil  
man so bis in den späten Morgen hinein tanzen  
kann.) Die Zeiten haben sich geändert und wir in  
ihnen, aber der Fasching ist geliebt und die Tanz-  
leidenschaft ist geliebt, und sie werden bestehen,  
so lange es junge Mädchen geben wird. Ein Uebel-  
stand nur, der früher weniger empfunden wurde,  
steigert sich jetzt von Jahr zu Jahr: der Mangel  
an tanzenden jungen Männern — die Entdeckung  
des Professors Schenk kommt gerade recht, vielleicht  
wird sie Wandel schaffen.

**Eröffnung der Wiener Kochkunstausstel-  
lung.** Unter Entfaltung ungewöhnlichen Glanzes  
und in Anwesenheit eines nach Tausenden zählenden  
Publikums wurde heute um 11 Uhr Vormittags die  
Wiener Kochkunstausstellung von Sr. Majestät  
eröffnet.

Der Andrang der zur Eröffnung geladenen Gäste  
dauerlich durch mehr als eine Stunde kontinuierlich fort,  
so daß man nur unter den größten Schwierigkeiten vor-  
wärtskommen konnte. Um 11 Uhr fuhr Sr. Majestät  
in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Paar  
vor dem zu einer Triumpfpforte umgestalteten Haupt-  
eingang des Sophienparks vor und wurde im Vestibule  
vom Ehrenpräsidenten, Oberkammermeister Grafen Be-  
legard, und dem Ausstellungspräsidenten Gemein-  
de-rath Seiler begrüßt und unter den Klängen der von  
der Kapelle Eduard Strauß ereffneten Volkshymne  
zu dem im ersten Stode befindlichen, mit außerordent-  
licher Pracht ausgestatteten Empfangszelle geleitet.

Sr. Majestät hielt zunächst kurze Zeit Cercle, indem er  
zuerst den Nuntius Taliani ansprach, ferner mit dem  
italienischen und französischen Botschafter, sowie mit dem  
Ministerpräsidenten Gautsch und schließlich mit dem  
Bürgermeister Dr. Zueger konverbierte. Nun trat der  
Ausstellungspräsident Herr Seiler vor und hielt an  
den Monarchen eine Ansprache, auf welche Sr. Majestät  
erwiderte: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank  
für die Einladung zur heutigen Feier, wie nicht minder  
für die soeben zum Ausdruck gebrachten lokalen Gefühle  
und Gefinnungen. Gerne benütze ich die Gelegenheit  
für die Würdigung der hohen Entwicklung, der Leistungs-  
fähigkeit, Kunstfertigkeit und der Bedeutung, welche sich  
die Fachgewerbe und Industrien auch auf diesem Ge-  
biete des modernen Verkehrs erworben haben. Hiemit  
erkläre ich die II. internationale Kochkunstausstellung  
für eröffnet.“ Nach diesen Worten des Monarchen er-  
strahlten die Ausstellungsräume, die bisher in Halb-  
dunkel gehüllt waren, plötzlich in herrlichster Beleuchtung  
und die im Fond des Saales angebrachten Cascaden  
zeigten ihr schönes Farbenpiel. Sodann überreichte die  
Gattin des Präsidenten Sr. Majestät ein prachtvolles  
Blumenbouquet, das der Monarch dankend entgegen-  
nahm. Hierauf begann der Rundgang durch die Aus-  
stellung. Sr. Majestät wurde zuerst durch ein Spalier  
junger Mädchen, Töchter der Aussteller, die ihm Rosen  
und Lorbeer auf den Weg streuten, zu dem in der Mitte  
des Saales befindlichen Obelisk geleitet. Dieser Obelisk,  
von einer mächtigen Kaiserkrone gekrönt, zeigt die  
Reliefmedaillonporträts des Herrscherpaars und die In-  
schrift: „Unserem vielgeliebten Kaiserpaare!“ Als der  
Monarch vor dem Obelisk anlangte, erscholl abermal's  
Hochrufe und die Klänge der Volkshymne. Gleich bei  
Antritt des Rundganges fiel Sr. Majestät die rechts vom  
Kaisersitze arrangirte Hochzeitskette auf. Die  
Komposition führte die Bezeichnung „Das Mädchen“. Ein  
Gnom schleppte ein fertiges Hochzeitsbrot herbei, das  
von anderen Gnomen servirt wird.

Der Rundgang Sr. Majestät in der Kochkunst-  
ausstellung währte — wie uns telegraphisch gemeldet  
wird — nahezu zwei Stunden, wobei der Monarch  
wiederholt Gelegenheit nahm, sich über das Arrange-  
ment sehr lobend auszusprechen und zahlreiche Aus-  
steller anzusprechen. Auch der ungarischen  
Sprache bediente sich der Monarch. Zum Budape-  
ster Restaurateur Drechsler sagte er un-  
garisch: „Sie sind auch Restaurateur des Landes-  
hauses?“ und zu den Hoteliers Gundel und  
Kamereer bemerkte er: „Es freut mich, daß  
sich auch die Ungarn in so großartiger Weise an der  
Ausstellung betheiligen haben. Ich habe schon bei  
der Millenniumsausstellung Ihre Weine bewundert.“

**Fürst Bismarck's Gesundheitszustand.**

Fürst Bismarck erließ in den „Hamburger Nach-  
richten“ folgende Dankfagung: „Zum Jahreswechsel  
sind mir in Form von Telegrammen, Karten und  
Briefen so viele Begrüßungen zugegangen, daß ich  
bei meiner leidenden Gesundheit nicht im Stande  
bin, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte deshalb  
meine Freunde, meinen herzlichsten Dank für ihr freund-  
liches Gedenken und meiner guten Wünsche für das  
neue Jahr hiedurch entgegenzunehmen. v. Bismarck.“  
Weiters schreiben die „Hamburger Nach-  
richten“: „Seit mehreren Tagen sind abermal's be-  
unruhigende Gerüchte über das Befin-  
den des Fürsten Bismarck verbreitet. Sie entstehen  
glücklicherweise der Begründung. Der Fürst leidet an  
Podagra, was schmerzhaft, aber nach ärztlicher  
Ansicht nicht gefährlich ist. — Die scharfe  
Abweisung aller, selbst der bestgemeinten Verjuche,  
über das Befinden Bismarck's authentische Nachrich-  
ten zu erhalten und dadurch unwahre Gerüchte zu  
widerlegen, hat vor einigen Tagen zu einer erregten  
Szene zwischen dem Grafen Kanizs und dem  
Vertreter eines großen hamburgischen Blattes geführt,  
die eine Ehrenbeleidigungsklage zur  
Folge haben wird. Ueber diesen Fall berichtet der  
„Hamburgische Korrespondent“:

In der Nacht vom 1. zum 2. Januar ging aus  
London folgendes Telegramm bei uns ein: „Abend-  
zeitung meldet, Bismarck gestorben. Telegraphirt um-  
gehend. Reuter.“ Daraufhin begab sich der langjährige  
Leiter unserer Telegraphen-Abtheilung, Herr Brunns,  
am Morgen des 2. Januar persönlich nach Friedrichshagen  
und erkundigte sich beim Portier, ob Graf Kanizs  
zu sprechen sei. Der Graf befand sich mit seinen beiden  
Söhnen auf einem Spaziergange im Walde, von dem  
er jedoch bald nachher zurückkehrte. Als er den Hofweg  
jenseits der Bahn herabkam, ging ihm unser Vertreter  
entgegen, grüßte den Grafen und sagte: „Ich bitte  
Ihre Excellenz, gütigst zu verzeihen, daß ich mir erlaube,  
Sie hier auf der Straße anzureden, gestatten Sie, daß  
ich Ihnen meine Karte überreiche, um mich vorzustellen.“  
Der Graf erwiderte den Gruß nicht, nahm aber die  
Karte entgegen, deren Aufschrift lautete: „Inspektor  
Wilh. Brunns, Hamb. Börse-Halle, Hamb. Korrespon-  
dent.“ Als dann der Graf die Karte zur Erde fallen  
ließ, hob Inspektor Brunns sie in der Annahme, daß sie  
durch Zufall der Hand des Grafen entglitten sei, auf  
und reichte sie nochmals hin. Der Graf schrie ihn jedoch  
an: „Scheeren Sie sich weg hier! Das fehlte mir gerade,  
jedem hergelaufenen Gesindel, solchem hergelassenen  
Literatenwolf Rede und Antwort zu stehen! Scheeren  
Sie sich weg!“ Dabei wies er mit dem Stock über die  
Geleise der Bahn. Die beleidigende Anekdote erregte natür-  
lich unseren Vertreter in höchstem Grade. Er beherrschte  
sich jedoch und sagte nur: „Exzellenz, Sie sind über  
meine Person im Irrthum, ich bin hier als Vertreter  
der bedeutendsten Telegraphen-Agenturen der Welt, um  
Ihnen ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ in  
London vorzulegen, das Sie gewiß interessieren wird.“  
Die in gereiztem Tone erfolgende Antwort des Grafen  
war: „Ich sage Ihnen nochmals, scheeren Sie sich  
weg! Ich will weder eine Depesche aus London noch

anderewoher sehen! Und unter lauten Schimpfreden schritt der Graf mit seinen Söhnen durch das Thor zum Schlosse hin. — Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat Inspektor Bruns bereits die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Grafen Ransau eingeleitet.

**Politische Duelle.** Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der Abgeordnete Stephan Rakovsky dem Abgeordneten Koloman Derley wegen eines Zwischenrufes seine Zeugen geschickt. In Vertretung Rakovsky's erschienen die Reichstagsabgeordneten Franz Bolgar und Bela Kubik bei Derley, welcher seinerseits die Reichstagsabgeordneten Julius Rosenbergs und Joseph Kristoffy als Zeugen nannte. Die Sekundanten, die gestern ein Säbelduell vereinbarten, welches nach Austragung der Affaire Rakovsky - Bolgar hätte stattfinden sollen, haben die Erledigung der schwebenden Ehrenaffaire vertagt. — Gleichfalls gestern ließ Rakovsky auch den Redakteur des „Vesti Hirlap“ provozieren, weil das genannte Blatt die Entstehung der Affaire Rakovsky - Bolgar in einer Weise persifizierte, welche Rakovsky für sich als beleidigend erachtete. In Folge der gestrigen Verwundung Rakovsky's mußte auch die Austragung dieser Affaire bis auf Weiteres verschoben werden.

**Vertrauliche Briefe eines Königs.** Wir berichteten von einer Orpheumsängerin, die sich auf eine ihrer Gastspielreisen die Gunst eines orientalischen Monarchen zu erringen suchte und die, nach Budapest zurückgekehrt, mit den vertraulichen Briefen ihres Gönners solchen Mißbrauch trieb, daß ihr dieselben polizeilich abgenommen werden mußten und ihr selbst das weitere Auftreten in Budapest untersagt wurde. Es ist hier von der Sängerin Rosa Benkó die Rede, die in Herzmann's Orpheum den nom da guerre Rosa Roge führte und die, in Mähren geboren, auch ihren echt ungarisch klingenden Namen nur als Künstlernamen führen durfte. Ueber die Veranlassung der polizeilichen Maßregel veröffentlicht die Oberstadthauptmannschaft heute folgendes Communiqué:

„Einige Blätter brachten heute die Nachricht, daß die Orpheum-Sängerin Rosa Benkó aus Budapest ausgewiesen werden soll, weil ihr Namen in Verbindung mit einer ausländischen allerhöchsten Persönlichkeit erwähnt wurde. Der Polizei ist weder von dieser Disposition noch von deren Motiven irgend etwas bekannt und an der ganzen Sache ist nur so viel wahr, daß im Sinne des von der Oberstadthauptmannschaft im vorigen Jahre erbrachten Orpheumstatuts jede Sängerin bei der Polizei sich legitimieren muß. Rosa Benkó wurde schon vor drei Monaten aufgefordert, ihre Zuständigkeit dokumentarisch nachzuweisen, kam aber dieser Verpflichtung trotz wiederholter Aufforderung bis zum heutigen Tage nicht nach. Im Sinne des erwähnten Statuts ist es daher nur natürlich, daß die Sängerin in Budapest nicht mehr auftreten darf. Alles Andere, was mit dieser Sache in Verbindung gebracht wird, ist eine aus der Luft gegriffene Fabel.“

Aus Belgrad telegraphirt man: Von kompetenter serbischer Seite wird gegenüber den Meldungen Budapest's Blätter, daß die Budapest'sche Polizei in Folge der Intervention des serbischen Konsuls in Budapest einer Sängerin Namens Rosa Benkó vom König Alexander herührende Briefe abgenommen hätte, auf das Bestimmteste erklärt, daß diese Nachricht vollkommen unrichtig ist, indem König Alexander nie einen Brief an eine solche Person gerichtet hat, demnach der serbische Konsul in Budapest nichts zu interveniren hatte und die Polizei derartige Briefe nicht suchen oder abnehmen konnte.

**Banket.** Der Innerstädter Bürgerklub veranstaltet aus dem Anlasse, daß sein Direktionsmitglied, der Reichstagsabgeordnete Aurel Münnich, mit dem Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet wurde, am 8. d. ein Banket.

**Ein neues lenkbares Luftschiff demonstrierte** in der gestrigen Sitzung des Wiener Flugtechnischen Vereins Ingenieur Gustav Koch aus München an der Hand einer Reihe von Modellen, Ansichtsplänen und schematischen Darstellungen. Herr Koch verläßt mit seinem System die von früheren Erfindern betretenen Bahnen. Die Luftschraube verwirft er überhaupt, auch die Wellner'sche Lösung des Problems erklärt er für unausführbar. Sein Luftschiff ist eine Schaufelrad-Flugmaschine, und zwar befinden sich die drehbaren Schaufeln an den Speichenenden eines gleichfalls rotirenden Rades mit Motorbetrieb. In recht sinnreicher Weise hat der Erfinder dabei die Wirkung des vorhandenen und selbst erzeugten Luftdruckes, sowie das Schwerpunktverhältnis des Apparats seinen Zwecken dienstbar gemacht, wie der Vogel im Fluge und der Mensch beim Gehen es theilweise thut. Eine Reihe anerkannter Autoritäten, wie Professor Müllenhoff in Berlin, die Hauptleute Hörnes und Mondebeck, Ingenieur Kreis in Hamburg und Andere, haben sich zustimmend über das Koch'sche System ausgesprochen und Professor Schröder von der technischen Hochschule in München empfiehlt das Projekt wärmstens zur Anstellung eines in großem Maßstabe vorzunehmenden Versuches. Der Wiener Flugtechnische Verein nahm gestern Abends gleichfalls trotz manches in der Natur der Sache liegenden Widerspruchs eine recht freundliche Stellung in dieser Frage. Ziel leicht gelingt es, die Schaufelrad-Flugmaschine durch

Ausgabe von mäßig hohen Antheilsscheinen zu verwirklichen und zu erproben. Interessenten können bei dem erwähnten Wiener Verein das Nähere erfahren. — Dem Vortrage und der sich daran anschließenden Diskussion wohnten u. A. zahlreiche Offiziere bei.

**Vom italienischen Hofe.** Aus Rom wird telegraphirt: In Hoffreisen spricht man von der bevorstehenden Verlobung des Grafen von Turin, eines Neffen des Königs, mit einer bayerischen Prinzessin, einer Verwandten der Herzogin von Genua.

**Professor Sacharjin †.** Auf telegraphischem Wege wird gemeldet, daß der berühmte Moskauer Chirurg Professor Sacharjin gestorben ist. Sacharjin war in seinem Fache eine Kapazität ersten Ranges und er wurde anlässlich der Erkrankung des indessen verstorbenen Czaren Alexander III. viel genannt. Als die Krankheit des Czaren erste Formen annahm und Sacharjin zum ersten Male zur Konsultation berufen wurde, soll es, wie damals erzählt wurde, zwischen Sacharjin und dem Leibarzt des verstorbenen Czaren, Hirsch, zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein, weil Ersterer dem Letzteren vorwarf, daß er sich Fehler in der Behandlung des Patienten zuschulden habe kommen lassen. Thatsächlich wurde Hirsch auf unbestimmte Zeit beurlaubt und reiste mit seiner Frau nach Tirol. Anfangs Oktober wurde Hirsch von dort telegraphisch nach Livadia zurückberufen, was vermuthlich auf den Einfluß der Czarin zurückzuführen gewesen sein dürfte, welche trotz des Konflikts zwischen Sacharjin und Hirsch zu dem Letzteren doch großes Vertrauen hegte. Die Berufung des Professors Sacharjin an das kaiserliche Krankenlager geschah wider den Willen des Czaren. Der Moskauer Arzt hatte ihm persönlich im hohen Grade mißfallen. Bei dieser Gelegenheit sei hier eine den vielbesprochenen Moskauer Arzt betreffende Anekdote erzählt, die in der Umgebung des Kaisers und, wie es heißt, bei diesem selbst die größte Heiterkeit erregt haben soll. Zu den Eigenthümlichkeiten Sacharjin's gehörte, daß er auf jedem Treppenaufgang einen Stuhl haben mußte, um, wenn er es für nöthig erachtete, auszurufen. Als er in Spala das Möbel nicht fand und auch keinen Diener, um es zu besorgen, stieg er selber hinunter, holte sich den Stuhl und setzte sich darauf. Nach dem Tode des Czaren nahm die Erbitterung des Volkes gegen Professor Sacharjin einen heftigen Charakter an, die Studenten erklärten, die Vorlesungen Sacharjin's nicht mehr zu besuchen. Das Haus des Professors wurde polizeilich gegen die Zerstörungsversuche des Pöbels geschützt. Sacharjin wollte seinerzeit nicht nach Moskau zurückkehren, da der Pöbel an der Behauptung festhielt, der Kaiser sei vergiftet worden.

**Eine ganze Familie verschwunden.** Heute Mittags erschien der Inspektor des Hauses Tisgasse Nr. 7 (Neupest) bei der Stadthauptmannschaft des V. Bezirks und erstattete die Anzeige, daß eine am 2. Stode Nr. 19 des bezeichneten Hauses wohnende Familie seit dem 31. Dezember spurlos verschwunden sei. Die Familie besteht aus 5 Mitgliedern, dem Schlossermeister Joseph König, seiner Frau, seinem 12jährigen Sohne, seiner Schwiegermutter und einem 13jährigen Kostknaben aus der Provinz. Die Hausmeisterin Frau Karl Kadlicsek sah am Freitag Nachmittags, also vor sechs Tagen, die Familie in heiterer Laune sich aus dem Hause entfernen; seither wurde keines der Familienmitglieder wieder gesehen. Die Wohnungsthüre sei seit sechs Tagen nicht geöffnet worden und die Fenster sind seit dieser Zeit dicht verhängt. Es liege die Vermuthung nahe, daß hier eine gräßliche Tragödie vorliege. Stadthauptmann Desider Boda begab sich mit dem Stadthauptmann Carlathy, ferner mit zwei Detektiven und zwei Polizeiwachleuten in das bezeichnete Haus und sie ließen sofort einen Schlosser holen, der die Wohnung öffnen sollte. In der Küche und im ersten Wohnzimmer wurde nichts Verdächtiges vorgefunden und als der Schlosser die Thüre des zweiten Wohnzimmers öffnen wollte, ertönte vom Gange her eine tiefe Männerstimme: „Was wollen denn die vielen Polizisten bei mir?“ Schlosser König war mit Kind und Kegel eingedrückt. Die Familie war für den Sylvesterabend zu einer befreundeten Familie auf eine „Kleine Hey“ geladen und diese kleine Hey dauerte genau fünf Tage. Die Schlosserpfen hat Herr König, nachdem er sich über die Situation klar ward, mit Vergnügen bezahlt.

**Der Gefangene von St. Helena.** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen vom Januar:

„Politiken“ veröffentlicht heute den Brief eines reisenden Dänen, der unlängst Gelegenheit gehabt, den letzten Zulu König, Dini Zulu, der als Staatsgefangener auf der Insel St. Helena lebt, zu besuchen. Der Castle-Line-Dampfer, auf welchem der Reisende sich befand, legte bei St. Helena an, um Kohlen einzunehmen; einige der Passagiere ließen sich ans Land setzen, um dem König a. D. einen Besuch abzustatten. Bald hatten sie das Haus erreicht, wo Se. Majestät wohnte; auf der Schwelle schloß ein schwarzes Weib; im Hause wurde eben gesungen und man erfuhr, daß der König und seine Getreuen gerade zum Gottesdienste versammelt waren. Es dauerte indessen nicht lange, dann wurde die Thüre geöffnet und heraus trat ein junger

Mann von stattlicher Haltung: es war Dini Zulu. Einer der Besucher, ein früherer norwegischer Missionär, redete den König in der Zulu'schen Sprache an; Se. Majestät schrie vor Freude auf und lud die Europäer ein, näherzutreten und sich als seine Gäste zu betrachten. Die Wohnstube des Königs war hübsch und komfortabel eingerichtet; überall standen bequeme Lehnstühle, an den Wänden sah man zahlreiche Gemälde und allerlei Waffenschmuck; in einer Ecke des Zimmers befand sich ein großes Orgelharmonium. Der König war überaus redselig und sprach ganz geläufig englisch, unterhielt sich aber vorzugsweise in der Zulu'schen Sprache mit dem Norweger. Vor dem Mittagessen, zu welchem Alle eingeladen wurden, spazierte man eine Zeit lang im schönen Garten, wo sich mehrere junge Weiber, die Frauen des Königs, aufhielten; sie waren alle von Kindern begleitet. Auch eine Gräfin, die Großmutter des Königs, befand sich unter den Frauen. Das Mittagessen war sehr gut und schmackhaft; es bestand aus Braten, Reis, Gemüse, Pudding und Bananen; nach dem Tisch wurde Thee mit Cigarren servirt. Der Norweger spielte auf dem Orgelharmonium und sang Zulu-Lieder mit dem entzückten König zusammen, der erklärte, er werde diesen glücklichen Tag nie vergessen. Als der Dampfer bald nachher weiterfuhr, stand der König auf einem Hügel und winkte mit seinem hellen Strohhut, so lange man ihn noch sehen konnte.

**Ein raffinirter Betrug.** Das Magnatenhausmitglied Graf Edwin Schönborn-Buchheim, Majoratsbesitzer der Domäne Munkács-Szent-Miklós, ist dieser Tage das Opfer eines raffinirten Betrugs geworden.

Graf Schönborn, der in Folge seiner Passionen und großen Verluste in Geldverlegenheit geriet, versuchte vor einigen Wochen ein Darlehen von 50,000 fl. aufzunehmen und betraute die Budapest'sche Geldagenten Mathias Lefkovic, Moriz Hartmann und Ignaz Stern mit der Durchführung dieser Transaktion. Die Agenten gaben an, diese Transaktion bei der Berliner Hypothekbank durchführen zu können, doch mußte die Schuld inabzählbar sein. Graf Schönborn gab seine Zustimmung und reiste nach Wien, seinem ständigen Wohnorte. Nach wenigen Tagen erhielt der Graf ein Telegramm aus Budapest, in welchem ihm mitgeteilt wurde, der Direktor der Berliner Hypothekbank sei in Budapest zur Austragung der Angelegenheit eingetroffen und habe im „Hotel Hungaria“ Wohnung genommen. Graf Schönborn eilte mit dem Schnellzuge nach Budapest ins „Hotel Hungaria“ und traf dort mit dem angeblichen Direktor zusammen. Letzterer, eine ziemlich defekt aussehende Gestalt, deren Namen noch nicht erürrt werden konnte, erklärte dem Grafen, daß gerade am Tage dieser Begegnung bei der Berliner Hypothekbank eine Ausschüttung abgehalten werde, in welcher dem Grafen der Betrag von 50,000 fl. votirt werden soll; er, der Direktor, müsse jedoch den sofortigen Erlag eines Betrages von 2500 fl. auf Stempelfosten fordern, damit die Angelegenheit schleunigst finalisirt werden könne. Er für seinen Theil beanprucht keinerlei Vermittlungshonorar. Der Herr Graf erklärte, daß er das Geld nicht bei sich führe, aber die Summe in einigen Stunden erlegen wolle. Nach zwei Stunden überbrachte der Direktor dem Grafen ein aus Berlin von einem Geschäftsfreunde angelangtes Telegramm folgenden Inhalts: „Ausschuß votirte Grafen Schönborn-Buchheim volle 50,000 fl.“ Durch diese Depesche bestärkt, erlegte der Graf noch am selben Tage die 2500 fl. — Nun ließen die Geldagenten nichts mehr von sich hören; der Graf schrieb und telegraphirte, konnte jedoch keine Antwort erhalten. Endlich kam er persönlich nach Budapest, erzählte die Geschichte im Nationalkasino einigen Freunden und von dort gelangte sie zur Kenntniß des Oberstadthauptmanns Rudnay, der mit den Vorerhebungen den Polizeirath Hugo Málta's betraute. Graf Schönborn-Buchheim konnte bei der Polizei nicht einen einzigen Namen nennen; er konnte sich nicht mehr daran erinnern, wem er eine so große Transaktion anvertraute; man mußte ihm die Liste der polizeilich bekannten Geldagenten vorlegen, aus welcher er die früher bezeichneten Namen herausfand. Die zur Polizei citirten Agenten gestanden die ganze Sache ein, erklärten jedoch, die 2500 fl. auf Spejen erhalten zu haben. Sie verpflichteten sich, den Betrag bis zum 10. d. zurückzuerstatten und bleiben dieselben bis dahin auf freiem Fuße, denn eine formelle Anzeige wurde gegen sie nicht erstattet.

**Klassenlotterie.** Es wurden die folgenden Jahresziffern gezogen: 80,000 Kronen gewinnt Nr. 13504; 50,000 Kronen gewinnt Nr. 83604; 20,000 Kronen gewinnt Nr. 35862; 15,000 Kronen gewinnt Nr. 96787; 10,000 Kronen gewinnt Nr. 28530; je 5000 Kronen gewinnen 46025 56208 74286; je 2000 Kronen gewinnen 12724 30046 52897 54121 59505 92797; je 1000 Kronen gewinnen 7119 20765 42996 44525 78811 86667; je 500 Kronen gewinnen 1421 5754 8112 8888 10776 13133 15410 25797 28036 33703 33449 33525 36006 36193 33678 43508 47051 47259 48228 53072 54097 54761 55247 61010 62170 63657 65371 65598 68144 69675 71416 75023 78223 78703 78809 82283 82640 84393 85166 85992 88605 89577 91753 92036 92468 93600 96157 97955. Ferner wurden 3000 Treffer von je 130 Kronen gezogen. — Der in der gestrigen Ziehung gezogene zweite Haupttreffer von dreißigtausend Kronen entfiel auf ein in der Hauptkollekte von A. Török u. Komp. (Wagnerring 4) gekauftes Los.

**Unterhaltungen.** Die „Tischgesellschaft der ungarischen Jünglinge“ veranstaltet morgen, Donnerstag, im „Hotel Adria“ zu Gunsten des Bibliothekfonds einen Gesellschaftsabend. — Der „Verein Wiener ungarischer Kunstfreunde“ veranstaltet am 15. d. im Hotel „Bayerischer Hof“ (Wien, II. Bez., Taborstraße Nr. 39) einen mit Tanzkränzchen verbundenen Künstlerabend. — Der Athletenball findet am 1. Februar in der hauptstädtischen Redoute statt. Mit der Versendung der Einladungen wurde bereits begonnen. Etwas Reklamationen sind an die Ballkanzlei (VII. Bez., Scentralyrgasse Nr. 22) zu richten. — Der Verein der Budapest'scher Gesangsvereine veranstaltet am 9. d. in

den Lokalitäten des „Sasklub“ (Grányigasse Nr. 17) eine Tanzunterhaltung.

\* **Breisauschreibung.** Die mathematische und naturwissenschaftliche Kommission der ungarischen Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, im laufenden Jahre für in das zoologische oder physiologische Fach einschlägige Werke 1500 fl. zu notieren. Bewerber um den Preis wollen die Skizze ihrer Arbeit (eventuell die fertige Arbeit) bis zum 31. März l. J. an den Universitätsprofessor Dr. Béla Lengyel einsenden.

\* **Frau Flora Freystädter.** Ein Civilsenat des Budapester Gerichtshofes brachte, wie wir erfahren, in seiner heutigen Sitzung eine interessante Entscheidung. Bekanntlich wurde die Millionärsstochter Baronin Arpad Splényi geb. Flora Freystädter auf Intervention ihres seither von ihr gerichtlich geschiedenen Ehegatten wegen Verschwendung unter Kuratel gesetzt. Auf Grund des Referats des Gerichtsrathes Ladislaus Apáthy wurde heute die Entmündigung der Frau Flora Freystädter aufgehoben und es wird ihr demnach die gerichtlich deponirte Summe von über einer Million Gulden ausgefolgt.

\* **Selbstmord.** Der 47jährige Wasserleitungs-Installateur Alois Laško hat sich heute Nachmittags um halb 3 Uhr in seiner Wohnung, Fecsekagasse Nr. 10, wegen eines unheilbaren Leidens eine Kugel in den Kopf gejagt und blieb auf der Stelle todt. Seine Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht.

\* **Ein verschwundener Gastwirth.** Vor einigen Tagen berichteten wir über das räthselhafte Verschwinden des in der Föthherstraße Nr. 23 wohnhaften Gastwirthes Ignaz Hecht, der unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages angeblich zur Finalisirung eines Kaufgeschäftes reiste. Gestern erhielt die Gattin Ignaz Hecht's von ihrem Schwager, dem in Tarna-Méra wohnenden Kaufmann Samuel Hecht, einen Brief des Inhalts, daß Ignaz Hecht bei ihm in Tarna-Méra weile und die Abreise habe, nicht wieder zu seiner Frau zurückzukehren. Die Polizei hat, als sie von diesem Briefe Kenntniß erhielt, die Recherchen eingestellt.

\* **Worbe in der Provinz.** Aus Werschetz wird vom heutigen telegraphirt: In der Nähe der Strazsauer Brücke (Temeser Komitat) wurden heute von Passanten die ermordete Leiche eines beiläufig 60 Jahre alten Landwirthes, sowie seiner im gleichen Alter stehenden Gattin aufgefunden. Neben den Leichen befand sich der seines Inhalts beraubte Wagen. Von den Mördern fehlt bisher jede Spur. — Die Arbeiterin Therese Döcsár hat heute, wie aus Gran telegraphirt wird, den Bergarbeiter Albert Petek durch Messerstiche tödtlich verlegt. Die Mörderin wurde verhaftet.

\* **Schiffsbrand im Triester Hafen.** Aus Trieste wird telegraphirt:

In der verfloffenen Nacht um halb 12 Uhr brach im Vordermagazin des vor zwei Wochen aus New-Orleans mit einer Baumwollladung angekommenen Dampfers „Gottfried Schenker“ der Austro-Americana Feuer in Folge unvorsichtiger Hantirung eines Arbeiters aus, der mit einer brennenden Kerze in den Laderaum getreten war. Gleich darauf hatte das Feuer große Dimensionen angenommen. Glücklicherweise konnte sofort eine zielbewusste Aktion beginnen, an der die Feuerwehr des Punte Franco, die städtische Feuerwehr und die Hafensoldaten theilnahmen. In das Vordermagazin wurden Ströme Wassers eingegossen und das Feuer lokalisiert; allein nunmehr drohte die Gefahr, daß das Schiff in Folge der Störung des Gleichgewichtes zum Sinken gebracht werde. Um dies zu verhindern, wurde der Dampfer mittelst mächtiger Dampfspritzen vollkommen mit Wasser erfüllt. Erst heute Früh war das Feuer gelöscht. Der Schaden dürfte sehr bedeutend sein. Mehrere hundert Ballen sollen durch Feuer und Wasser beschädigt sein. Der schuldtragende Arbeiter wurde verhaftet.

\* **Namensänderungen.** Adolf Schwimmer (Budapest) in Somogyi; Philipp Grmenter (Budapest) in Erdős; Desider, Anton, Mayer, Ráin und Salomon Lövi (Budapest) in Varta; Julius Alexander, Armin und Max Schwarz (Budapest) in Koltán; Emerich Beer (Budapest) in Venesz; Karl Höfer (Orsova) in Husár; Jial Szitron (Uzdi-Szentpéter) in Bajda.

\* **Spende.** Als Kranzablösung für weil. Gisella Drnste in erhielten wir von Herrn Leopold Pleß und Frau (Ofen, Rettigasse) 5 fl. für das Atele Brody-Kinderhospital und 5 fl. für das Israel. Siechenhaus. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

In **Herzmann's Orpheum**, dem durch seine urkomischen Singspiele so populär gewordenen Vergnügungs-Etablissement, hat das französische Quartett „Les Brillants“ durch seine prägnanten, temperamentvollen Vorträge das Publikum im Sturm erobert; auch die hübschen Duettistinnen Geschwister Margot werden alltäglich mit Beifall überschüttet. Die Salonduettisten Malbachs sind bereits Lieblinge des Publikums geworden. Die neuen Komödien „Lilby“ und „A két jó macár“ entfesseln allabendlich stürmische Heiterkeitsausbrüche des zahlreichsten, höchst distinguirten Publikums.

**Familien-Nachrichten.**

Herr Sándor Káfriz, Kaufmann in Nagy-Lapolcsány, verlobte sich mit Fräulein Gisella Pösbauer in Nyitra-Fámbokét. Statt jeder besonderen Anzeige.

Herr Joseph Adler aus Ny-Fámbokét verlobte sich mit Fräulein Gisella, Tochter des Herrn Hermann Káfriz, Kaufmann in Trencsin.

Herr Bertalan Grosz, Dekonom aus Siptó-Benedekfalu, verlobte sich mit Fräulein Jda, Tochter des Herrn Moriz Löwy, Holzhandler in Siptó-Est. Zván.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 5. Januar. Insektions-Krankheiten kamen vor 48, und zwar: an Typhus 3, Mattern 26, Variolös, Scharblattern 7, Scharlach 4, Masern 26, Diphtheritis u. Group 4, Trachoma 1, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Ohrentzündung —, Rothlauf 2, Puerperalfieber —, Infuenza —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Krankenstand im Rochus-Hospital 2244, im Johannes-Hospital 378. Im Laufe des heutigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 23, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. **Todesursachen:** Gehirn- und Nerventränkheiten —, Lungenschwindsucht 5, Lungentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Cirkulationskrankheiten 1, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Mattern —, Ohrendrüsenentzündung —, Gebirnentzündung —, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperalfieber —, Scharblattern —, Variolis —, Infuenza —, Scharlach —, Masern —, Diphtheritis und Group —, Cholera —, sonstige Krankheiten 10.

**Reserve-Offiziere und Kadeten** erhalten beste und eleganteste Uniformen bei Blum u. Kom p., Budapest, Wäckerstraße 2.

**Seiden-Balkleider** in elegantester Ausführung von 45 fl. aufwärts bei Császár Gyula, Szervita-tér.

**Der 1898er Katalog von Sabel's Samenhandlung**, Budapest, Karlsring 9, wird bereits versendet.

**Karneval.** Wie reich die heutige Ballaison in interessanten und hübschen Neuheiten, daß ist am besten zu erleben im Joseph Girard'schen Konfektions- und Modewaarenhaus anerkannt ersten Ranges, wo besonders reizend schöne, leichte Balkleider für Mädchen, sowie prachtvoll ausgestattete schwere Lady Patronesse-Toiletten zu mäßigen Preisen angefertigt werden. Die Firma Girard beschaffte sich rechtzeitig die schönsten Pariser Modelle und Kreees und hat die elegante Damenwelt nach diesen ausnehmend geschmackvollen und wirklich prachtvollen Mustern schon recht namhafte Bestellungen gemacht.

**Wir machen unsere geehrten Leser** auf das in unserem heutigen Blatte erschienene Inserat besonders aufmerksam, in welchem die Firma A. Legrand die Eröffnung ihres franz.-engl. Damenmodellsalon's (Váci-utca 25) der hochgeborenen Damenwelt zur Anzeige bringt.

**Die Entdeckung des Prof. Schenk.**

Die Meldung, daß es dem Wiener Universitätsprofessor Dr. S. L. Schenk gelungen sei, willkürlich bei Menschen und Thieren wirksamen Einfluß darauf zu nehmen, daß das künftige Individuum dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehöre, hat allenthalben begeistertes Aufsehen gemacht. Wiener Blätter melden über die sensationelle Entdeckung folgende ausführlichere Mittheilungen:

Der genannte Gelehrte, ein gebürtiger Neutraer, ist ordentlicher Professor der Embryologie an der Wiener medizinischen Fakultät und Vorstand des embryologischen Instituts; seit Beginn der Sechziger-Jahre zuerst als Assistent Brücke's thätig — hat Professor Schenk auf dem Spezialgebiete wissenschaftlicher Forschung, das er gewählt, sich einen guten Namen gemacht, so daß man — wie außerordentlich auch die Nachricht klingt — über diese kurze Publikation doch nicht ohne weiteres als über den Irrthum eines Gelehrten hinweggehen kann. Das „N. Wiener Tgl.“ hat sich an Professor Schenk mit der Bitte um weitere ergänzende Mittheilungen gewendet, die es, so weit dies in einem Tageblatte möglich ist, im Folgenden reproduziert:

„Ich bin — so erklärte Professor Schenk einem unserer Mitarbeiter — im Anschlusse an Versuche, die früher schon zahlreich gemacht wurden, zu dem Ergebnisse gelangt, daß ich einen Einfluß auf die Entstehung des künftigen Geschlechtes eines Embryo üben kann. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß bei einem Embryo in einem bestimmten Stadium seiner Entwicklung das Geschlecht nicht zum Ausdruck kommt. Ich glaube, daß ein näheres Eingehen auf dieses Thema, speziell auf die Art der weiteren Entwicklung des Embryo von diesem Stadium an, in einer nicht rein wissenschaftlichen Publikation und besonders in einem Tagesblatte nicht am Platze ist. Deshalb muß ich mich darauf beschränken, zu sagen, daß ich glaube, mein Verfahren ermöglicht es, darauf Einfluß zu nehmen, ob sich fernerhin ein männliches oder ein weibliches Individuum aus dem Embryo entwickelt. Die Art, wie ich bei Erzielung dieses Resultats vorgehe, will ich vorläufig nicht mittheilen, da ich mir eine eingehende wissenschaftliche Veröffentlichung vorbehalten muß, die ich in diesem Jahre, vielleicht nach den Sommerferien, zu vollenden hoffe. Das Eine betone ich, daß es sich nicht um operative oder medikamentöse Behandlung handelt, sondern um Resultate des Stoffwechsels.“

Der erste, der wissenschaftlich exakte Versuche in dieser Richtung machte, war — wie Professor Schenk weiter erwähnte — der Schweizer Thierzüchter Thury. Seit mehr als zwanzig Jahren befaßt sich nun Professor Schenk mit ähnlichen Experimenten an Hunden, Meer-schweinchen und Hühnern. Diese Versuche sind deshalb sehr schwierig, weil die den embryologischen Instituten am leichtesten zur Verfügung stehenden Thiere nicht immer ein geeignetes Material darstellen. Immerhin erklärt Professor Schenk, durch sein Verfahren dahin gelangt zu sein, daß er zum Beispiel bei Hunden einen höheren Prozentsatz von weiblichen Jungen erzielt habe, als dies gewöhnlich der Fall ist, und daß er in den letzten Jahren aus seinen Experimenten größere Klarheit erzielte. „In einer Reihe von Fällen“, so fährt Professor Schenk weiter aus, „habe ich auch erfahren, daß die aus den Thierversuchen hergenommenen Prinzipien auch für uns Menschen gelten. Ja, ich kann Ihnen von vierzehn Fällen mit Bestimmtheit

sagen, daß die Richtigkeit meiner Theorie erhärtet wurde. Die größte Wichtigkeit messe ich meiner Entdeckung zu in ihrer Anwendung auf die Thierzucht. Eine Einflusnahme auf die Gestaltung der Zahlenverhältnisse der beiden Geschlechter beim Menschen vermöchte ich nicht für gerechtfertigt zu halten und nur für zulässig in Fällen, in denen es, aus wichtigen Gründen besonders wünschenswerth ist, daß ein erwartetes Kind ein bestimmtes Geschlecht habe.“

Soweit die Mittheilungen, die Professor Schenk machte. Bemerkenswert sei, daß dieser Gegenstand die Naturforscher nicht erst seit heute beschäftigt. Statistiker und Biologen haben, zumal in England und Amerika, wo die hohe Ausbildung der Thierzucht ein begrifflicher-weise großes Interesse an der Lösung einer solchen Frage hat, das Problem ausgenommen und über die Möglichkeit einer Verantwortung desselben nachgedacht. Ihr Material waren die Geburtsmatrikeln, die Bevölkerungsansweise und dergleichen. In neuerer Zeit ist man der Sache von Seite der Embryologen her nahe getreten, nachdem die Erforschung der Generationszellen, aus denen sich der thierische Leib entwickelt, so weit gediehen war, daß man bereits mit Versuchsreihen über die Wirkungen von Temperatur, Lage, Bewegung, chemischen Substanzen eben auf diese Zellen beginnen konnte. Bis heute hat sich aber in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand wohl noch kein diskutirbares Resultat ergeben, wenn auch die Thatfachen der Zellen- und Kernforschungen mit ihren überraschenden Ergebnissen aus den letzten Jahren, die Möglichkeit, derentst der Sache, das heißt der willkürlichen Bestimmung des thierischen Geschlechtes auf den Grund zu kommen, immer näher rücken. Ob Professor Schenk hierin nach einer besonderen Methode einen bemerkenswerthen Schritt nach vorwärts gemacht hat, das zu konstatiren bleibt der wissenschaftlichen Prüfung vorbehalten.

Ein anderer Interviewer meldet:

„Die Sache ist richtig“ — erklärte der Herr Professor — „ich kann jedoch in diesem Momente Näheres nicht verlaublich machen. Ich beabsichtige, die Resultate meiner Forschungen in Monatsfrist der Akademie zu übergeben, welche darüber urtheilen soll. Würde ich heute mit den Ergebnissen meiner Untersuchungen vor die Öffentlichkeit treten, dann würden Andere die Früchte ernten. Seit zwanzig Jahren beschäftige mich der Gegenstand. Es haben übrigens schon früher ähnliche Studien stattgefunden, meines Wissens jedoch, ohne positive Resultate zu zeitigen. Wenn ich mich recht entsinne, sind zuerst bei wubelosen Thieren Versuche unternommen worden, durch Stoffwechsel das Geschlecht zu ändern.“

„Wo begannen Herr Professor Ihre Experimente?“  
„Bei Hunden, Katzen, Kaninchen, Meer-schweinchen und Vogelarten. Ich experimentirte mit einer Hündin, welche lauter männliche Hunde warf, und es gelang mir, einen Wechsel herbeizuführen.“

„Wieso war dies möglich?“  
„Das ist mein Geheimniß. Ich wiederhole: ich kann und werde mein Geheimniß jetzt nicht preisgeben. Ich deutete schon an: der Vorgang beruht auf einem Stoffwechsel, auf einer Veränderung der Ernährungsweise.“

„Bei der Frau allein?“

„Das werde ich später einmal sagen. Ich beschränke mich auf die Andeutung, daß die veränderte Ernährungsweise nicht auf beide Theile sich ausdehnen muß.“  
„Herr Professor haben bereits auf diesem Gebiete Rathschläge erteilt und mit Erfolg?“  
„Das wohl und ich sah auch den Effekt meines Systems in meiner eigenen Familie.“

„In Ihrer Familie?“  
„Ich habe sechs Söhne, nach meinem eigenen Wunsche und nach meiner eigenen Bestimmung — sechs Söhne.“

„Können Herr Professor nicht doch etwas Näheres über Ihr System sagen?“

„Im Mutterleibe ist jedes Individuum zuerst ein Zwitter. Dieser Zustand bleibt bei einigen Thierarten erhalten, bei anderen Arten, und zu diesen gehört auch der Mensch, tritt eine Aenderung ein in der Weise, daß gewisse Werkzeuge zur bestimmten Entwicklung gelangen, während die entgegengesetzten Werkzeuge sich zurückbilden. In diesem Zustande der Entwicklung greift mein System ein, um einen Einfluß zu üben, das eine oder das andere Geschlechtes zu üben. Ich erhoffe von meinem System Vortheile für die Landwirtschaft, wo nach freier Entscheidung Jucht-, Nähr- und Arbeitsthiere ins Leben gesetzt werden sollen und ausnahmsweise Vortheile für die Menschheit, damit, wenn ein bestimmtes Geschlecht vorherrscht, eine Aenderung herbeigeführt werden könne, ein Geschlecht erstehen könne, welches erwünscht ist.“

„Wir werden also uns nur zu wünschen brauchen: Bub' oder Mädel und Alles nur auf Grund des Stoffwechsels?“

„Jawohl.“

„Wir werden demnach in der nächsten Zeit lauter Buben oder lauter Mädchen auf dieser Welt begrüßen können?“

„Die Akademie wird meine Untersuchungen darüber erhalten.“

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **(Königliche Oper.)** In der Titelpartie von Bellini's „Nachtwandlerin“ eröffnete heute in der königlichen Oper die amerikanische Sängerin Miß Marcella Lindh ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Die Debutantin, welche wir schon vom Konzertsaale her als eine Gesangskünstlerin von vornehmstem Geschmack und hoher musikalischer Intelligenz kennen, erregte heute durch die Virtuosität ihres technischen Könnens, welche ergänzend zu den erwähnten künstlerischen Qualitäten trat, die bewundernde Anerkennung des überaus zahlreichen Auditoriums, das sichlich erfreut war, nach längerer Zeit wieder einmal eine wirkliche Koloraturdiva zu hören. Frau Marcella Lindh be-

handelt ihr umfangreiches Organ, das mühelos in die dreigeistliche Ovale emporschwebt, mit souveräner Sicherheit; die Intonation der Künstlerin ist von unfehlbarer Reinheit, ihre Phrasierung von vollendetem Adel, ihr Triller perlt in kristalliner Helle, Säufe und Passagen sind von tadelloser Egalität, die Staccati glodenrein und haarscharf — leider scheint der allzu zarte Sopran der anmuthigen jungen Dame nicht genügend Ausdauer zu besitzen, um den Anforderungen eines mehrstündigen Theaterabends mit ungeschwächter Kraft entsprechen zu können. Frau Lindh fand übrigens für ihre künstlerisch hervorragende Leistung wiederholt stürmischste Anerkennung, welche auch in Form von Lorbeer- und Blumenpenden zum Ausdruck gelangte. Die Vorstellung selbst gehörte zu den besseren. Vortrefflich waren die Herren Arányi und Beck, sehr befriedigend die Damen Bálint und Gábor, desgleichen der Chor, der heute mit wohlthuender Reinheit der Nuancierung sang.

Die von uns wiederholt erwähnten Differenzen, die im Nationaltheater bei der Erneuerung der Vertäge ausstanden, wurden folgendermaßen erledigt: Frau Theresia Csillag erhielt einen dreijährigen Vertrag mit einer Jahresgage von 8000 fl. und einem Garderobe-Pauschale von 1000 fl. Die Künstlerin war bis jetzt zu zehnmaligem Auftreten verpflichtet und wird nunmehr zwölfmal auftreten müssen. Frau Laura Helveny unterschrieb einen Vertrag für vier Jahre mit einer Gage von 7000 fl. und ist zu zwölfmaligem Auftreten verpflichtet, während sie bis jetzt nur zehnmal auftrat. Der Vertrag der Frau Sidonie Rakosi lautet auf drei Jahre mit einer Gage von 6000 fl. und vierzehnmaligem Auftreten, bis jetzt war Frau Rakosi monatlich nur zu zwölfmaligem Auftreten verpflichtet. Emerich Szacsyan, welcher 8000 fl. Gage forderte, begnügt sich mit seiner bisherigen Gage von 6000 fl.; dies ist das Maximum, welches von Herren im Nationaltheater erreicht werden kann. Nur bei Ujházi, Radány und Vizvári wurde eine Ausnahme gemacht; diese beziehen jährlich 8000 fl. Gage. Szacsyan wird fünfzehnmal monatlich fünfzehnmal auftreten müssen. Fräulein Keszéri hat ebenfalls schon den neuen auf drei Jahre lautenden Vertrag unterschrieben; sie erhält ihre bisherige Gage von 2000 fl. und tritt fünfzehnmal monatlich achtzehnmal auf. Nur zwei Verträge sind noch unerledigt. Das pensionirte Mitglied Frau Flora Feketi kann sich noch immer nicht in dem neuen Status finden. Die Direktion offerirte ihr eine Pension von 1500 fl., eine Jahresgage von 1500 fl. und separates Spielhonorar. Die Künstlerin hat diese Bedingungen nicht refusirt. Aber sie hat um Bedenkzeit. Um die Vertragsangelegenheit Béla Hettény's steht es schlimm. Im Budget gibt es für seine Gage keine Bedeckung mehr und der Ministeralkommissar ist nicht geneigt, sich für ihn zu erponiren. Hettény setzt seine ganze Hoffnung auf den Minister des Innern Dező Percezy, dem er seine Angelegenheit in einer Audienz vorzutragen gedenkt. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Frau Jákai einen einmonatlichen Urlaub angetreten hat. — Im Nationaltheater wurde in Folge der plötzlich eingetretenen Unpäßlichkeit der Frau Emilie Márkus die Premiere des Chegaray'schen Dramas „Folt, mely tisztit“ (Ein Fleck, der reinigt) auf den 14. d. verschoben. Das Repertoire wurde aus diesem Grunde folgendermaßen abgeändert: 7. d. „Bákirályzó“, „Attacé“, 8. d. „Galeotto“, 9. d. „König Franz und Guldenturm“.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Der heutigen Premiere von Theodor Herzls Schauspiel „Das neue Ghetto“ wurde mit einiger Spannung entgegengesehen, da es verlautete, daß es zu einer antisemitischen Demonstration kommen werde. Davon war nun keine Spur. Das Stück wurde mit kolossalem Beifall aufgenommen, welcher dem Autor bis zum Schluß treu blieb. Das neue Ghetto ist ein treues Abbild der gegenwärtigen Gesellschaft und ihres Treibens. Es stellt Juden und Christen auf die Bühne gleich objektiv und gut gezeichnet. Da dem Stücke auch geschichtliche Mache nicht abgesprochen werden kann und der Autor insbesondere auf die Gestaltung der Affektläufe große Aufmerksamkeit verwendete, kann das Schauspiel mit Recht zu den besseren dramatischen Arbeiten der letzten Zeit gezählt werden.

Morgen, Donnerstag, gelangt im Kindertheater das Janbermärchen „Nischenbrödel“ abermals, und zwar mit neuer, prachtvoller Ausstattung zur Aufführung.

Für das am Mittwoch, den 12. d., zu Gunsten des Franz Erkel-Grabdenkmals stattfindende außerordentliche philharmonische Konzert (Abonnement suspendu) sind bereits sämtliche Sige zu 5 und 4 fl. vergriffen und daher nur mehr Karten von 3 fl. abwärts zu haben. Dem größten Interesse begegnet die Mitwirkung der k. u. k. Kammervirtuosin Frau Sophie Menter, welche mit dem Vortrage von Beethoven's Es dur-Konzert eine ihrer unvergleichlichen Glanzleistungen bieten wird. Außerdem spielt Frau Menter ihre eigene Komposition „Ungarische Zigeunerweisen“, ein brillantes Bravourstück, dessen Orchesterbegleitung von Tschaiwsky herührt. Die noch verfügbaren Karten sind in Béla Mary's Musikalienhandlung (Dorotheagasse Nr. 7) zu bekommen.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
**100 Gulden**

Demjenigen, der mir nachweist, daß eine Fabrik „Pafumerie Delion Paris“ existirt.  
**Alexander Schönfeld.**

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Rosa Schenk,**  
Kvaszitz bei Kremsier (Mähren),  
**Ignaz Kohn,**  
Oderberg (Nagy-Bittze),  
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als  
**Verlobte.**

**Anna Herzkovits,**  
Felsö-Ribnyice,  
**Armin Schlesinger,**  
Ungvár,  
**Verlobte.**

**Rosalie Schlesinger,**  
Nyitra-Bajna,  
**Moriz Weiss,**  
Duna-Szerdahely,  
**Verlobte.**

Soeben erschienen: **Das „Mercur“ Jahrbuch,** aus welchem zu ersehen ist, ob irgendwelches **Los, Werthpapier** etc. vom **Tage der Verloosung** bis heute gezogen wurde oder nicht. **Preis 1 fl.,** für die Abonnenten des „Mercur“ gratis. Zu bekommen in der Administration des **„MERCUR“**, V., **Dorottya-utca 12.**

Prima  
**ANBAU-GERSTE,**  
**Wicke sowie Sommerweizen**  
zu haben bei  
**JOSEF WEISS,**  
**BUDAPEST, V., Béla-utca 6 und MISKOLCZ.**

**Vendéglő bérbeadás!**  
A Budapest III. kerületében fekvő  
**„Római-fürdő“ vendéglője**  
berendezéssel ellátva, külön, esetleg a fürdővel együtt is bérbeadó. A fürdő területén 120 házból álló telep épülőben van.  
Bévehet **Ringer Jakab tulajdonosnál,**  
**Andrássy-ut 20. sz.**

**Jeder Hausfrau** sei bei Bedarf in allen erforderlichen baumwollenen u. leinenen, bunten und weißen Stoffen (auch in den kleinsten Mengen), wie: **echtfarbenen Kleider- und Schürzenstoffen, fertiger Leibwäsche für Damen und Herren, Haas, Tisch- u. Bettwäsche; Strümpfen, Teppichen, Reisebetten, Monogrammtüchern, Etik- und Strickmaterialien** etc. das **Weberer- und Versandgeschäft** von **Ludwig Müller, Landstron,** Böhmen, bestens empfohlen. Der Jedermann gratis und franko gesendete, haltige, illustrierte Katalog wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb acht Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt.

**Großes Geschäftslokal**

mit kompletter Einrichtung, Aufzug, elektr. Beleuchtung, geeignet für Maschinen und Möbelniederlagen, wie auch für sonstige Engros-Geschäfte, **per 1. Februar 1898 zu vermieten.** Näheres in der Expedition.

**Prachtvolle Teppiche** ausschließlich echte **Perse u. Smyrna** in allen Dimensionen.  
Teppichlager: **Andrássy-ut 7** (im Hofe.)  
**Gediegene Waare. Reichste Auswahl. Solideste Preise.**

**Telegramme.**

**Die Affaire Dreyfus-Esterházy.**

**Köln, 5. Januar.** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Es scheint, daß man bei der Verhandlung des Prozesses Esterházy Alles vermeiden wird, was im Stande wäre, aufzuklären, wie weit sich Dreyfus der Spionage schuldig gemacht hat. Die Thatsache, daß eine res judicata vorliegt, muß strengstens festgehalten werden. Demgegenüber ist es zweckmäßig, noch einmal auf Grund der eingehendsten, zuverlässigen Erkundigungen festzustellen, daß, wenn Dreyfus sich überhaupt der Spionage schuldig gemacht hat, diese nichts mit der deutschen Regierung, deutschen Offizieren, also auch nicht mit deutschen Militärbevollmächtigten oder mit der deutschen Botschaft in Paris irgend etwas zu thun gehabt habe. Wenn Dreyfus spionierte, so kann es nur zu Gunsten einer anderen Macht geschehen sein. Die französische Regierung mag vielleicht ein Interesse haben, hierüber einen dichten Schleier zu

werfen. Unsererseits steht nicht das Geringste im Wege, über die Verhandlung das grellste Licht der Oeffentlichkeit leuchten zu lassen, es wird sich niemals irgend ein Zusammenhang der Handlungsweise des Dreyfus mit irgend einer deutschen Stelle darthun lassen. Die deutsche Regierung hat seinerzeit über diesen unantastbaren Sachverhalt der französischen Regierung durch die deutsche Botschaft jeden Zweifel benommen. Wir begnügen uns heute, fügt das Blatt hinzu, mit der Feststellung dieser Thatsache.

**Berlin, 5. Januar.** Die „Bosnische Ztg.“ theilt mit, daß sich Botschafter Graf Münster vor dem Prozeß gegen Dreyfus der französischen Regierung gegenüber bereit erklärte, unter Verzicht auf seine Exterritorialität vor dem Gerichtshof zu erscheinen und unter Eid zu bekunden, daß keine deutsche Amtsstelle mit der Affaire Dreyfus etwas zu thun hatte. Die französische Regierung lehnte das Anerbieten ab, weil sie die Beschimpfung des deutschen Botschafters befürchtete. Erstaunlicherweise hat die französische Regierung das unentschuldbare Verfaulniß begangen, der französischen Oeffentlichkeit diesen Sachverhalt zu verschweigen. Vielleicht geschieht dies jetzt in irgend einer amtlichen Form.

**Paris, 5. Januar.** (Privat-Telegramm.) Esterházy wird Montag vor dem Kriegsgericht erscheinen. Als Zeugen sind bisher vorgeladen: Die drei Sachverständigen im Schreibfache, um das Gutachten über das Bordereau zu vertreten, Mathieu Dreyfus, Oberst Picquard und 17 Generalstabs-Offiziere. Die Blätter Esterházy's nehmen die Freisprechung als sicher an und erörtern schon die Aktion, welche Esterházy gegen seine „Verleumder“ einleiten wird. Diese Blätter fordern auch, daß keine neuen Beweise zugelassen werden. („N. Fr. Pr.“)

**Paris, 5. Januar.** Der „Temps“ publizirt ein Schreiben des Vizepräsidenten des Senats Scheurer-Kestner, worin derselbe den gegentheiligen Gerüchten gegenüber erklärt, er widme nach wie vor seine ganze Kraft der Bertheidigung der Unschuld Dreyfus' und warte ruhig die gerechte, unvermeidliche Wiedergutmachung ab.

**Paris, 5. Januar.** (Privat-Telegramm.) Auf Grund des reglementarisch vorgeschriebenen Turnus hat Generalgouverneur Saurier die Mitglieder des Kriegsgerichtes ernannt, welches berufen sein wird, in der Esterházy-Affaire zu urtheilen. Das Kriegsgericht setzt sich aus General Suzere, als Vorsitzenden, zwei Obersten, zwei Majoren und zwei Oberlieutenants zusammen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich geheim durchgeführt werden. Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben Scheurer-Kestner's an einen befreundeten Senator, in welchem es heißt: Aus dem Ghaß zurückgekehrt, erfahre ich, daß gewisse Personen in meiner kurzen Abwesenheit das Geständniß der Ungewißheit erblickten. Wie sollte ich entmuthigt sein, da ich weiß, daß der Triumph der Wahrheit nicht vom Gutdünken der Menschheit abhängt und daß es gegen Recht und Ungerechtigkeit keine Verjährung gibt. Wie sollte ich zögernd sein, wenn die Klarheit, je nachdem sie sich von den Schleieren befreit, mit welchen sie die Leidenschaft verdunkeln will, täglich evidenter erscheint. Was mir an Kraft und Leben bleibt, habe ich in den Dienst der Unterbrückten und Unschuldigen gestellt, und ich werde meine Verpflichtung halten, sollte ich selbst allein bleiben. Aber ich bin nicht allein, ich erblicke zahlreiche geschätzte Freunde um mich, welche mich bestimmen, stark zu sein und die gerechte, unvermeidliche Gutmachung abzuwarten.

**Brüssel, 5. Januar.** (Privat-Telegramm.) Emile Zola richtete an die Brüsseler Studentenenschaft ein Schreiben, worin er sie zu ihrer Parteinahme zu Gunsten des Kapitans Dreyfus beglückwünscht. Zola erklärt, die Aufdeckung der Wahrheit in der Affaire Dreyfus sei Pflicht der ganzen gebildeten Welt.

**Die Europäer in China.**

**Berlin, 5. Januar.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach einem Telegramm aus Peking ist hinsichtlich der Ueberlassung von Kiautschau, zwischen der deutschen und der chinesischen Regierung eine Verständigung erzielt worden, die im Wesentlichen Folgendes enthält:

Der deutschen Regierung soll dadurch die Erfüllung des berechtigten Wunsches ermöglicht werden, ebenso wie andere Mächte einen Stützpunkt für den Handel und die Schifffahrt in den chinesischen Gewässern zu besitzen. Die Ueberlassung hat in Form eines Pachtvertrages für längere Dauer stattgefunden.

ngste im Wege, der Oeffentlich-

Boffische Jtg." auf Münster

at-Tele- Montag vor

publiziert ein

Telegramm,

weiss, dass der

in Recht und Un-

te sich von den

nt. Was mir an

den Dienst der

st allein bleiben.

hreiche geschäfte

men, stakt zu sein

ung abzuwarten.

ben. Es stehe der deutschen Regierung frei, inner-

halb des überlassenen Gebietes alle nötigen Bau-

lichkeiten und Anlagen zu errichten und für den

Schutz derselben die erforderlichen Maßnahmen zu

treffen. Das überlassene Gebiet umfasst das ge-

samte innere Wasserbecken der Kiaotschau-Bucht

bis zur Hochwasser-Grenze, ferner die südlich und

nördlich vom Eingange der Bucht liegenden größeren

Landungen bis zu deren natürlichen Abgrenzung

Art. X des Erarchats-Normans vom Jahre 1870 in den

gemischten Erarchien Monastir und Strumitza der

Bestimmung der Bischofsstühle eine Abstimmung der

Bestimmung vorangehen müsse. Das Patriarchat konnte

jedoch nicht darauf hinweisen, dass es den Erarchats-Normen

überhaupt nicht anerkennt und auch die Punkte denselben

nicht vollständig gelten lasse. Ferner wird die um

Mitternacht und in früher Morgenstunden stattgefunden

Bischofsweihe als antikanonisch erklärt. Nach der gegen-

wärtig unbefesteten Sparchie Schrid wurde vom Erarchat

des Archimandriten Methodius aus Seres als Bischofs-

Kursumlje hat anlässlich des zwanzigsten

Jahrestages der Befreiung von der türkischen Herr-

schaft Ergebenheits- und Dankadressen an König

Alexander, sowie an König Milan, unter

dessen Regierung die Stadt mit Serbien vereinigt

wurde, gesendet. — König Milan hat sich zu

einer Jagdpartie nach Siebenbürgen begeben,

von wo er vor dem (griechischen) Neujahrsteste zu-

rückkehren dürfte.

Sophia, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Die

Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn

ina.

Reichsanzeiger"

aus Peking

ng von Kiao-

General Wehler.

Madrid, 5. Januar. Wie die „Agence

Fabra" meldet, fand der Generalprokurator des

obersten Militärgerichtshofes keinen Grund zur

Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens

gegen den General Wehler. Die

Berlin, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)

Die Differenzen zwischen den Konservativen und

Antisemiten sind in offenen Streit über-

gegangen. Als erster Schritt hiezu wird es betrachtet,

dass dem Führer der Rechten Freiherrn v. Levezow in

der Person eines Führers der Linken ein Gegenkandidat

aufgestellt wird.

Berlin, 5. Januar. Beim Disziplinär-

Wien, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)

Auf innerpolitischem Gebiete dürfte zu Beginn der

nächsten Woche eine große Ueberraschung

zu gewärtigen sein. Es verlautet, dass in der

letzten Unterredung des Ministerpräsidenten Baron

Gautsch mit den Vertretern der Deutsch-

böhmen auch die Sprachenverord-

nungen zur Erörterung gelangten, wobei der

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Eisenbahnakt., ung. 4 1/2 p., 101.-, 121.00, 99.60, 98.85, 122.-, 121.80, 102.55, 102.60, 102.25, 190.25, 80.37, 348.50, 262.75, 462.-, 152.-, 139.75.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 1864er Lose, 159.-, 455.-, 765.-, 299.-, 349.-, 293.50, 292.75, 47.55, 47.32 5, 11.74, 11.97, 37.-, 165.-, 59.75, 165.-.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 1864er Lose, 144.50, 188.-, 197.50, 952.-, 957.18, 387.-, 258.-, 180.50, 259.75, 952.5, 119.95, 5.88, 58.77, 142.60, 131.50.

Nach Schluss der Mittagsbörse

ina.

Reichsanzeiger"

aus Peking

ng von Kiao-

Madrid, 5. Januar. Wie die „Agence

Fabra" meldet, fand der Generalprokurator des

obersten Militärgerichtshofes keinen Grund zur

Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens

gegen den General Wehler. Die

Angelegenheit erscheint damit erledigt.

Berlin, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)

Die Differenzen zwischen den Konservativen und

Antisemiten sind in offenen Streit über-

gegangen. Als erster Schritt hiezu wird es betrachtet,

dass dem Führer der Rechten Freiherrn v. Levezow in

der Person eines Führers der Linken ein Gegenkandidat

aufgestellt wird.

Berlin, 5. Januar. Beim Disziplinär-

Wien, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)

Auf innerpolitischem Gebiete dürfte zu Beginn der

nächsten Woche eine große Ueberraschung

zu gewärtigen sein. Es verlautet, dass in der

letzten Unterredung des Ministerpräsidenten Baron

Gautsch mit den Vertretern der Deutsch-

böhmen auch die Sprachenverord-

nungen zur Erörterung gelangten, wobei der

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Eisenbahnakt., ung. 4 1/2 p., 101.-, 121.00, 99.60, 98.85, 122.-, 121.80, 102.55, 102.60, 102.25, 190.25, 80.37, 348.50, 262.75, 462.-, 152.-, 139.75.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 1864er Lose, 159.-, 455.-, 765.-, 299.-, 349.-, 293.50, 292.75, 47.55, 47.32 5, 11.74, 11.97, 37.-, 165.-, 59.75, 165.-.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 1864er Lose, 144.50, 188.-, 197.50, 952.-, 957.18, 387.-, 258.-, 180.50, 259.75, 952.5, 119.95, 5.88, 58.77, 142.60, 131.50.

Nach Schluss der Mittagsbörse

# kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänze werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anzeigen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Je cherche une** française qui parle un peu hongrois. Offres sous „W. J. 1898“ à l'expédition. 94350

**Kávémérés** tejesamok, elegánsan berendezve, kitűnő forgalommal, jó feltételek mellett azonnal eladó. Kávé és tejesamokkészlettel és is azonnal átadó. Czim a kiadóhivatalban. 94323

**Kurbad** sucht Komposition mit 50-60 Mille. monatlich vollkommen hergestellt.

**Kaffeefabrik** mit Billard, welches den Zins trägt, mit Milchhalle verbunden, das beste Geschäft in Budapest.

**Spezereihandlung** mit nachweisbar 60 Mille Jahresertrag bester renommierter Geschäft.

**Wirthschaft** in besten Gänge wovon sich Käufer überzeugen kann, zu verkaufen, sowie einige Provinzhôtels und ein Einfuhrwirthshaus. Näheres: **Visontai J. és társa** Erzsébetkörút 5, földsz. 11. 94377

**Buchhalter, intelligent und kaufmännisch erfahrene, deutsch-ungarischer Korrespondent, flotter Arbeiter, wird für eine größere Kalkbrennerei Westungarns gesucht. Gest. Anträge unter Chiffre „M. S. C. 373“ mit Zeugnisstücken und Gehaltsansprüche an die Expedition. 14373**

**Agenten, Reisende u. Wiederverkäufer** können enorm viel Geld verdienen mit meinem neuen Automal: wer nicht kommen kann, schicke 5 Kr. Marke für illustrierte Patentbeschreibung. Erfinder Borsodi Mór, Budapest, Dohány-utca 10. 14371

**Energischer, gebildeter Mann** mit schöner Vandschrift, der deutschen sowie ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stelle als Portier, Aufseher oder Magazinier. Gest. Anträge unter „Energisch 411“ an die Exped. 94411

**Intelligentes, hübsches junges Mädchen** wünscht mit einem gut situierten älteren Herrn behufs Ehe Bekanntschaft zu machen. Anträge werden unter „Glücklich 404“ an die Expedition erbeten. 94404

**Intelligente Personen** werden zum Verkauf eines eleganten, sensationellen Patentartikels gesucht. Laudon-utca 7, 1. Stock 5. Sprechstunden von 1-2 Uhr und Abends von 6-7 Uhr. 94392

**10 fl. täglich** kann sich jeder Herr oder Dame ohne Bekanntschaft u. Kapital verdienen. Wie und auf welche Art, sagt das Prospekt der Erfindungen und Erfindungen, welches gratis von Adolf Geröffy Budapest, Istrván-ut 29/a, zu beziehen ist. Bei Bestellung ist postporto beizulegen. 94407

**Sichere Existenz.** Feines, einträgliches Geschäft, auch für eine Dame, ist wegen dringender Abreise billig zu verkaufen.Adr. in der Exped. 94405

**Zügelbeamtler** (ledig) mit mehrljähriger Praxis gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche unter „Fleischig 372“ an die Exped. 14372

**Beamtenswitwe** mit erstem Charakter, repräsentationsfähig, gutmüthig, wüthig im Hauswesen, vertritt in allen Handarbeiten, wirthschaftlich und sparsam geführt, mit guten Umgangsformen, vollkommen selbstständig und unabhängig, sucht Stelle als Hausrepräsentantin, eventuell auch zu mittellosen Kindern. Gest. Anträge sind unter „Vertrauenswürdig N. T. 410“ an die Exped. zu richten. 94410

**Im Hause** Sunyadiply 2, nächst der Markthalle, sind größere und kleinere Geschäftsfokale mit Portale sofort zu vergeben. 94408

**Delgemälde, Sammlung, Kupferstiche, Danwerke, alte Geigen, Noten,** sind billig zu verkaufen. Sip-utca 5, 1. emel. 12. 94397

**2 hochlegante** Küchenbedienen sowie auch einfache bei einem Tischler billig zu verkaufen. Linden-gasse 21. 94416

**Mademisch** gebildete Lehrkraft für die ungarische Sprache gesucht. Zuschriften unter „C. T. 34“ an die Exped. erbeten. 94412

**Kaufleute!** Diezere Intratise Adressen von kaufmännigen Privatparteien, jede Woche neue Liste, verlässlich und diskret! Patahi Adolf, 9. kor., Védgát-utca 2 e. 94325

**Bilanzfähiger tüchtiger Buchhalter,** Deutsch, Ungarisch, bewandertes Fachmann, sucht Logo oder in der Provinz wo immer dauernde Anstellung. Gest. Anträge unter „Dok“ oder Eisenbrande“ an die Exped. 94306

**Vorzügliche** Mittagstost bei höchst anständiger Familie. Zu erfragen: Altgasse 40, Thür 1, Parterre. 94326

**Moderne** Zimmermöbel, bestehend aus Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche, bis um 16. d. M. zu verkaufen. Aradi-utca 62, 3. St., Thür 3. 94346

**Kleine Kassa** sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94342

**Deutsch-ungarisches** Fräulein wird für die Nachmittage aufgenommen zu zwei 8-9-jährigen Mädchen. Adr. in der Exped. 94341

**Deutsche Bonne,** die im Häuslichen und Nähen bewandert ist, wird aufgenommen. Adr. in der Exped. 94340

**Buchhaltung** und Rechnen wünsche gründlich zu erlernen. Briefe unter „Komptoiristin 331“ an die Exped. erbeten. 94321

**Französin** oder Deutsche mit gutem Französisch wird gesucht. Adr. in der Exped. Zu sprechen von 10-11 Uhr Vormittags und von 3-4 Uhr Nachmittags. 94362

**Gesucht** für größere Landwirtschaft ein tüchtiger **bilanzfähiger Buchhalter,** welcher in **Spiritusbrennerei** die Berechnungen versteht, ledig, Israelit. Näheres bei Amin Kreauer, 5. Bezirk, Belagasse 4, Budapest. 94337

**Provinzvertreter** werden zum Verkauf von **ital. Reis,** mit Transitholger in Budapest, gesucht. Gest. Anträge mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen unter „Reis 338“ a. d. Exped. 94338

**Traffikfräulein,** unbescholten, gesucht. Offerte mit Ansprüchen und Photographie unter „abcd 343“ an die Exped. 94343

**Gegen monatliche** Rückzahlung von fl. 20.- wünsche wegen momentaner Verlegenheit fl. 200.- aufzunehmen. Bin unabhängige, intelligente Dame in geordneten Verhältnissen mit eigener Jahreswohnung. Nichtanonyme Anträge unter „Glück auf 95“ an die Exped. erbeten. 94347

**Korrespondent** für ein erstes Haus gesucht. Perfekte Kenntniss der deutschen Sprache Bedingung, ungarische und englische erwünscht. Offerte mit Angabe der Referenzen, Gehaltsansprüche u. unter „M. G. D. N. 1898“ an die Exped. 94345

**Verlustanzeige.** Armer Diener hat Dienstag Vormittag auf der elektrischen Bahn, Lipót-körút, 60 fl. Papiergeld verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes bei Wasalioz Gusztav, III. Zátany-utca 1 zu übergeben. 94356

**Kaffeefabrik,** durchschnittlich 20 fl. Tageslohn, billiger Zins, ist billig zu verkaufen. Vermittler honorirt. Adresse in der Exped. 94384

**Eine Witwe,** 29 Jahre alt, sucht bei einem Herrn, eventuell mit Kindern, Anstellung als Wirthschafterin. Briefe unter „N. S. 371“ an die Exped. 94371

**Ein Schuhwaren-**geschäft, mit oder ohne Einrichtung, jedes auch separat, ist sofort an partie zu verkaufen. Adresse in der Exped. 94372

**Reklamwagen,** Zweirad, gebeder Kasten, sehr elegant, fast neu, für Delikatessenhändler sehr geeignet, ist preiswerth zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94376

**Gut erhaltener** Bordeaux-Misch-Operationsessel, für Zahnarzt oder Zahnstecher passend, ist sehr preiswerth abzugeben. Briefe unter Chiffre „Zahnarzt 378“ an die Exped. 94378

**Jeune dame** parisienne très instruite donnerait des leçons soit de grammaire, littérature ou conversation et se recommande aussi comme excellente lectrice. Franco-Russe 387“ a l'exp. 94387

**Jeune Bonne** mit guten Zeugnissen zu zwei kleineren Kindern per sofort gesucht. Adresse in J. Blocher's Annoncen-Expedition, Budapest, IV., Südt-utca 6, zu erfragen. 14375

**Leistungsfähige Herrenkleider-** Engros-Fabrik sucht in größeren Städten Ungarns tüchtige Filialisten mit etwas Kapital. Offerte unter „Sichere Existenz 20.000“ an die Exped. 94399

**Bonne** zum sofortigen Eintritt für größere Provinzstadt Serbiens zu 2 kleinen Kindern gesucht. Dieselbe soll Elementarunterricht in deutscher Sprache ertheilen und eventuell etwas Französisch können. Gute Behandlung und Honorar zugesichert. Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter „Elsa 398“ an die Exped. erbeten. 94398

**Klavierlehrerin,** Wiener Konservatorin, staetlich geprüft, die auch Französisch unterrichtet, hat noch Stunden und halbe Tage zu vergeben. Anträge unter „Bescheiden 396“ an die Exped. 94396

**Wohnung,** 1. Stock, Zimmer, Kabinett, Alkon und Speis, wird gegen Nachlass der Hälfte sofort übergeben. Retöfögasse 3, 1. Stock, Thür 4. 94400

**Ich besorge bestens** kommerzielle Angelegenheiten, u. zw.: Geschäftskauf- und Verkauf jeder Art, so auch Mietung und Vermietung von Geschäftslokalen, Einrichtungen und überhaupt Alles, was in dieses Fach einschlägt. Gábor Braun, Götvösgasse 35, 1. St., Th. 9. 94353

**Occasion** auf positiven Erwerb. **Industrieunternehmungen** abzugeben mit nachweisbarem Umsatz u. Reinertrágnis, erforderliches Kapital 10-12 Mille. Anfragen unter „M. G. 423“ an die Exped. 94423

**Suche per sofort** als Komptoirist, Saldatontisch, Strazist oder ähnlichen Posten, bin der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig. Gest. Anträge unter „Kleines Gehalt 359“ an die Exped. 94359

**Perfekte Klavier-**lehrerin erhält Wohnung und Gehalt für Unterricht. Adr. i. d. Exped. 94424

**Gasthaus,** autgehend, mit billigen Zins, ist Abreise halber sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Adr. in der Exped. 94395

**Dogge,** groß und jung, wunderhübsches Exemplar, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94422

**Solide,** deutschsprechende Französin sucht Nachmittagsbeschäftigung. Zu erfragen: Sándorgasse 28, beim Hausmeister. 94419

**Elegantes Coupé,** Pflügel, fast neu, Fabrikat Bohner, Wien, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94357

**Heirathen** wünscht ein junger Kaufmann (Retreter), 38., mit 2000 fl. Einkommen und Prima-Referenzen. Nichtanonyme detailirte Anträge werden unter „Diskretion 1898“ an die Exped. erbeten. 94421

**Schöne Wohnung,** bestehend aus 3 Cassenzimmern, Dienstboten-, Bor- und Badezimmer, am 1. Stock, in der unmittelbaren Nähe der Andrássystráse und Verengasse, Jahresmiete 480 fl., ist wegen Abreise per 1. Februar zu vermieten. 94420

**Schuhbranche!** Tüchtiger Kommiss, der mehrere Jahre in einem hiesigen Schuhgeschäft servirt, wünscht seinen Posten zu verändern. Adr. in der Exped. 94415

**Sichere Existenz.** Wegen Todesfall ist ein auf frequentester Straße gelegenes großes Kaffeehaus, welches nachweisbar über 100 fl. tägliche Lösung hat, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu übergeben. Näheres bei Blocher, in Café Sternberg, Elisabethring 17, von 9-12 Uhr Vormittags und von 1-6 Uhr Nachmittags. 94354

**Möblierte** Cassenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Badezimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, sofort zu vermieten. Adresse in der Exped. 94406

**Häuser** zum Demoliren werden zum höchsten Preise übernommen bei M. Trattner, 7. Bezirk, Cserhátgasse Nr. 21. 14378

**Für die Nachmittagsstunden** von 2-7 Uhr wird zu einer Familie eine intelligente Französin mit besten Zeugnissen gesucht. Adresse in J. Blocher's Annoncen-Expedition, Budapest, 4. Bezirk, Südt-utca 6, zu erfragen. 14376

**Buchhalter,** bilanzfähig, mit langjähriger Praxis und besten Referenzen, sucht Stelle. Derselbe ist zugleich ungarisch-deutscher Korrespondent und übernimmt auch Privatarbeiten. Gest. Anträge werden unter „M. S. 352“ an die Exped. erbeten. 94352

**Alkalmi vállalathoz** társ keresetek 800-1000 forint. Összeg biztosítva. Ajánlatokat „Társ 377“ czimen a kiadó továbbít. 14377

**Jahreswohnung,** 2-3 Zimmer nebst Zugehör im 4., 6., 7. oder 8. Bezirk gesucht. Anträge unter Chiffre „N. S. 409“ an die Exped. 94409

**Alkalmi házvétel.** Gyönyörűen és szilárdul épített három emeletes bérház, 13 évi adómentes, fürdőszobákkal el látva, Erzsébet-körút mellett, 102,000 forint szabad kézből eladó. Az ingatlan első tétel 62,000 ft 50/100 törlesztendő és a 2-ik tétel 15,000 ft 60/100 bankkölcsön ter heli. Évi bérjövdelem 9200 ft. Bővebb felvilágosítást nyújt Fürst D. alsó erdősor 32, ajtó 2. 14381

**Verloren** wurde auf dem Wege Fürdő-utca, Wicnergasse, Leopoldgasse, Sebastianplatz, eine Goldbroche mit Brillanten befest. Der Finder erhält 50 fl. Belohnung. Adr. in der Exped. 94363

**Gesucht** Französin, welche gegen Wohnung und theilweiser Verpflegung, drei Kinder täglich im Französischen unterrichtet. Sprechstunden Nachmittags von 2-4 Uhr. Adr. in der Exped. 94365

**Kammermusik.** Intelligenter Herr oder Dame (Violinist) zum Zusammenspiel (Klavier, Violin) gesucht. Nur Welche zum Vergnügen spielen wollen, mögen gest. Zuschriften unter Chiffre „Uneigennütziges Vergnügen 369“ an die Expedition senden. 94369

**Anständiges** Mädchen, Grazierin, das auch Liebe für Kinder hat, wünscht in einem besseren Hause unterzukommen. Briefe unter „Anständig 364“ an die Exped. 94364

**Spezereigehäft,** alter guter Posten auf stark belebter Straße, mit Getränkeauschank, wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94367

**Dame** mit 200 fl. als Mitkompanion für gutgehende Kaffee-Milchhalle gesucht, eventuell Abtretung. Adr. in der Exped. 94368

**Wirthschaft,** sehr gangbar, alter Posten, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 94425

**Eine tüchtige** Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Nagy diófa-utca 26, 1. em., ajtó 2. 94370

**Korrepetitor,** der einen jährigen Knaben zu Hause für die 2. Elementarklasse auch in Religion vorbereiten hat, wird gegen mäßiges Honorar aufgenommen. Adr. in der Exped. 94375

**Egy 22 éves** fiatal ember kifizető vagy ehhez hasonló állást keres. Czim a kiadóban. 94389

**Fiatal segéd** festék-kereskedésben felvétetik. Czim a kiadóban.

**Kisasszony,** ki a magyar és német nyelven járatos, gyorsírást és gépirást érti, azonnali belépésre keresetetik. Ajánlatok „H. G. 6930“ jellegével Haasenstein és Woller-hez (Jaulusz és társa), Dorottya-utca 9. 14379

**Elárusítóné,** keresztény, esinos leány, ki már csemegé-üzletben alkalmazva volt, azonnal felvétetik. Czim a kiadóban. 94401

**Alkalmazást,** barmifélet elfogadok. Jó bizonyítványokkal egy nő szintén ajánlok elárusítónak. Oradekunk van. Czim a kiadóban. 94390

**Egy szép hálószoba** butor elutazás miatt azonnal eladó. Czim: Váezi-körút 31.sz., ajtó 31. 94413

**Ein routinierter,** kommerziell gebildeter junger Mann, mojavischer Religion, mit 30,000 Kronen Barvermögen, wünscht in ein größere Intratise Geschäft einzutreten. Ausföhrlich nur Heirathsantrag wird berücksichtigt und wird solcher unter „S. S. 6929“ durch Haasenstein & Woller (Jaulusz & Co.), Dorottya-utca 9, erbeten, welcher sofort weiterbefördert wird. 14380

**Italienisch in 3** Monate zu erlernen. Ertheile mit emähigtem Preise Unterricht in meiner Wohnung, Vas-utca 1. sz., 1. em., ajtó 17. Beste Empfehlungen aus der erliten Gesellschaft. 94388

**Drei Milchhallen,** gutgehende Geschäfte, werden gegen entsprechende Kaution an Verschleissberinnen abgegeben, auch können dieselben gegen Ratenzahlungen gekauft werden.

**Magyar D. L.,** Elisabethring 6, Parterre 4.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Provisoriums-Vorlage. —

Im Abgeordnetenhaus ging es heute recht stille zu. In Folge des dichten Nebels, der über der Stadt lag, mußten im Saale die elektrischen Bogenlampen angezündet werden, welche eine kleine, gelangweilte Gemeinde beleuchteten, denn die meisten Abgeordneten hatten es bereits satt, die vielen Reden für und gegen das selbständige Zollgebiet anzuhören, und plauderten lieber in den Wandelgängen draußen über die gestern stattgehabten politischen Duellen und noch unerledigten Ehrenaffären. In Fortsetzung der Spezialdebatte über die Provisoriums-Vorlage sprach zunächst Franz Kossuth, welcher sich gegen die gestrige Instruktion Polony's verwahrte, als ob die Fraktion des Redners den Kampf aufgeben wolle. Als Beweis seiner unentwegten Oppositionslust brachte er gleich mehrere Amendements ein, welche den Zweck hatten, aus dem Paragraphen jede Berufung auf die früheren Zollbündnisse auszumerzen.

Dann ergriff unter allgemeiner Aufmerksamkeit Finanzminister Lukács das Wort, um gegen die mehrfachen Entstellungen seiner im Finanzausschusse gehaltenen Rede zu protestiren, indem er ausführte, daß er auch damals bloß die Gefahren eines Zollkrieges geschildert, nicht aber eine absolute Zwangslage Ungarns zugegeben habe. Durch die pragmatische Aufzählung aller Stadien der bisherigen Unterhandlungen mit Oesterreich wies er nach, daß die Regierung sich keinerlei Veräußerung zu Schulden kommen ließ. Die größte Wirkung aber erzielte der Minister mit dem Appell an die Opposition, in dieser schweren Zeit eher die Wahrung der wichtigsten Landesinteressen gemeinsam mit der liberalen Partei anzutreiben, als künstlich Schwierigkeiten zu bereiten, welche dem Parlamentarismus selber Schaden könnten. Die Rede des Finanzministers wurde von der Majorität mit lebhaftem Applaus aufgenommen.

In seiner originellen, sympathischen Weise vertrat dann Karl Eötvös den Standpunkt der äußersten Linken und plaidierte namentlich dafür, daß die Bankfrage von der Zollfrage getrennt behandelt werde, weil beide Fragen nicht in untrennbarem Konnex stehen. Nachdem noch Dölcsey wirkungslos gesprochen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte wegen des morgigen Feiertages auf Freitag verschoben.

Am Schluß der Sitzung beantwortete Ministerpräsident Baron Bánffy drei ältere, namentlich überholte Interpellationen Kossuth's in Angelegenheit der volkswirtschaftlichen Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich kurz dahin, daß die gegenwärtige Vorlage die beste Antwort auf diese Fragen enthalte. Der Interpellant war damit nicht zufrieden, die Majorität aber, mit welcher auch die Nationalpartei stimmte, nahm die ministerielle Antwort zur Kenntnis.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und der Anmeldung einiger Präsidialeinläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Spezialdebatte über

### Die Provisoriums-Vorlage.

Franz Kossuth will zunächst auf eine Bemerkung Polony's reaktiviren, welche offenbar auf einem Mißverständnis beruht. Als Redner erklärt hat, daß die unter seiner Leitung stehende Partei den Kampf einstellen, handelte es sich nur um die allgemeine Debatte. Es ist aber geradezu selbstverständlich, daß die Unabhängigkeitspartei gegen diese Vorlage weiter kämpfen und die Waffen nicht niederlegen werde. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner beantragt, aus den einleitenden Zeilen, welche sagen, daß eine Vereinbarung bezüglich der Zoll- und Handelsfragen bisher noch nicht zustande gekommen ist, die Worte „bisher noch“ zu streichen, da diese darauf hindeuten scheinen, daß man später ein Zollbündnis abschließen müsse.

Zweitens beantragt Redner, mit Rücksicht darauf, daß Ungarn jest unbedingt auf der rechtlichen Basis des selbständigen Zollgebietes steht, aus Article 2 des §. 1 die Berufung auf frühere Zollbündnisse, deren Aufrechterhaltung im Geesentwurf geplant wird, wegzulassen und durch eine Aufzählung der in diesen Bündnissen enthaltenen Bestimmungen zu ersetzen. Die dritte Modifikation des Redners besteht darin, daß in Article 2 des §. 1 nicht gesagt werde, daß der Zustand, der den in den Zollbündnissen enthaltenen Bestimmungen entspricht, aufrechterhalten werde, sondern einfach, daß die gegenwärtigen Zustände aufrechterhalten werden sollen.

Redner befaßt sich sodann mit der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten. Daß die Unabhängigkeitspartei keinen gescheiterten Zustand geschaffen hat, geht schon daraus hervor, daß ein solch gescheiterter Zustand nicht existirt, denn wir befinden uns ja heute auch in einem gescheiterten Zustande, und zwar auf Grund des Gesetzes XII. 1867. Auch hat der Ministerpräsident gesagt, es sei unzulässig, von der Krone Ergründungen zu fordern. Diese Behauptung ist ganz unsichthaltig. Wie wissen ja, daß selbst bei uns Gesetze, z. B. die kirchlichen Reformen, zustande kamen, welchen die Krone anfangs nicht sehr geneigt war. Redner empfiehlt seine Anträge zur Annahme. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

### Finanzminister Ladislaus Lukács.

Geehrtes Haus! Es sei mir gestattet, mich ganz kurz an der Verhandlung über diesen Geesentwurf zu betheiligen. An der allgemeinen Debatte habe ich nicht theilgenommen, weil ich zur Verlängerung derselben nicht beitragen wollte. Trotz dieser Zurückhaltung ist mir die Ehre zuteil geworden, daß mehrere der Herren Abgeordneten sich mit meiner Benützung befaßten, meine älteren und neueren Reden citirten; und einem besonders heftigen Angriffe war jene Rede ausgesetzt, welche ich bei der Verhandlung über den Geesentwurf im Finanzausschusse gehalten habe. (Hört! hört!) Ich erkläre, daß, nachdem meine Ansichten, die ich dort entwickelt habe, nicht widerlegt wurden, ich all das, was ich im Finanzausschusse sagte, auch heute aufrechterhalte. (Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken: Das hätten Sie früher sagen sollen!) Natürlich das, was ich sagte und so wie ich es sagte und wie es in einem kurzen Auszuge auch in den Blättern der liberalen Partei erschienen ist. Ich habe diese Frage jest nur deshalb erwähnt, um in einigen Worten zu motiviren, warum ich es für nöthig erachtete, im Finanzausschusse mich mit dem Meritum dieser Frage zu beschäftigen, weil ich zu meinem Bedauern die Wahrnehmung machte, daß mir von mehreren beachtenswerthen Seiten der Vorwurf gemacht wurde, daß ich den Handlung nicht hätte aufnehmen sollen, daß es in taktischer Hinsicht nicht richtig war, mich

mit dem Meritum der Frage zu befassen.

Gewisse Lehren, gewisse Ansichten, welche vielleicht absolut aufgefaßt und in der Theorie richtig sein mögen, werden von einer Partei seit Monaten, ja seit Jahren in allen Organen der Öffentlichkeit, in Volksversammlungen, hier im Parlament, in Ausschußverhandlungen u. s. w. fortwährend verbreitet. Und wenn dann in einem Sachausschusse, welcher berufen ist, gerade über diese Frage zu entscheiden, der eine Herr Abgeordnete lang und ausführlich die allein seligmachende Wirkung des selbständigen Zollgebietes darlegt und fordert, daß es als Postulat in den Geesentwurf aufgenommen werde, würde der kompetente Sachminister, dessen Pflicht es ist, seiner besten Ueberzeugung nach über die materiellen Interessen des Landes zu wachen und der gerade vom Gegenteil dessen überzeugt ist, was der betreffende Abgeordnete gesagt hat, eine schwere Pflichtveräußerung begehen, wenn er schweigen, und durch sein Schweigen der Ansicht Nahrung geben würde, daß der betreffende Abgeordnete Recht habe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich glaube, geehrtes Haus, daß auch ich, nicht nur als einfacher Abgeordneter von meinem Recht Gebrauch gemacht habe, als ich der zum Ausdruck gebrachten Ansicht gegenüber meine entgegengelegte Meinung motivirte und darlegte, sondern, daß ich damit als Minister geradezu meine Pflicht erfüllte. (So ist's! So ist's! rechts.)

Es ist ein großer Irrthum, geehrtes Haus, wenn man Jemandem sagt, daß ich damit diesem Lande einen Schaden zugefügt habe, indem ich die Position Oesterreichs gegenüber in den Ausgleichsverhandlungen schwächte. Die Regierung hat sich immer jeder Aeußerung streng enthalten, und hat jede Aufklärung verweigert, denn sie war überzeugt, daß die vorzeitigen Aeußerungen über die in Verhandlung befindlichen Fragen den Interessen des Landes Schaden föhnen. Aber wie steht die Sache heute, geehrtes Haus? Am 3. September 1896, also vor ziemlich langer Zeit, habe ich dem geehrten Hause in meinem Gesandtschaftsbureau offiziell gemeldet, daß bezüglich aller in den Rahmen des Ausgleiches gehörenden Fragen, mit Ausnahme der Duotenfrage, mit der österreichischen Regierung Vereinbarungen zustande gekommen sind und seither sind diese Vereinbarungen in der Form von Geesentwürfen bereits mit der Vorantion Sr. Majestät versehen, dies sind also keine offenen Fragen, sondern vollendete Sachen, so daß, wenn wir uns auch über sie äußern, dies an ihnen nichts mehr ändert, sie weder vortheilhaft, noch nachtheilig beeinflusst.

Unsere Kraft liegt nicht im Schweigen, sondern in der Eintretung, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen und Oesterreich gegenüber in dem Zusammenhalten und nicht in der Zerstückelung der Parteien. Und wenn es etwas gibt, was unsere Position Oesterreich gegenüber in der Ausgleichsfrage schwächen kann, dann ist es nicht der Umstand, daß wir uns heute so oder so äußern, sondern die Eventualität, daß in diesem Parlament solche Zustände eintreten, wie sie in Oesterreich eingetreten sind, Zustände, welche das parlamentarische Leben unmöglich gemacht haben. (Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken.)

Geza Polony: Es ist keinerlei Anzeichen dafür vorhanden.

Bela Kubik: Ihre Partei kann dies herbeiführen!

Finanzminister Lukács schildert im weiteren Verlauf seiner Rede in ausführlicher Weise die Geschichte der Ausgleichsverhandlungen. Gleich nach ihrer Konstitution, im Januar 1895, hat die gegenwärtige ungarische Regierung das Studium und die Vorbereitung der Ausgleichsfragen in Angriff genommen. Redner weist nach, daß die ungarische Regierung sich keineswegs

### Die kleinen Schuße.

— Von H. v. Deaulien. —

Nebel, dichter Nebel — um drei Uhr Nachmittags. Erst drei Uhr! Sie seufzt. Immer lässiger zieht sie die Kadel durch die Stickerei; schließlich läßt sie sie ganz sinken. Sie stützt den Kopf in die Hand und starrt trüblich in den weißlich grauen Nebel. Ein so schöner, sonniger Vormittag — und nun! Wer hätte das gedacht? Aber es war ja gleichgiltig. Es war überhaupt Alles gleichgiltig. Ihr Leben war wie dieser Tag. Kurze, sonnige Jugend — und dann — Zuerst war auch die Ehezeit schön gewesen. Nicht so laut-fröhlich, wie ihre Mädchenzeit, aber wunderwunderschön. Wie ein Mittag im Juni, wenn silbernen der Roggen wogt und die Rosen unter dem warmen Sonnenkusse demüthig die Häupter senken.

Ah — es ist kalt im Zimmer. Sie stichert etwas im Ofen umher und starrt in die Gluth, wie sie vorher in den Nebel gestarrt. Wie das glüht und gleißt und züngelt und lockt. Was — was thust du so wichtig, Feuer? Wenn ich nicht beständig Scheite zulege, bist du in ein paar Stunden Asche.

Sie hatten einander kein Leid zugefügt, sich nicht die Aereue gebrochen. Aber sie hatten veräußert, Scheite zuzulegen, und so war die Gluth kälter geworden, immer kälter. Heute Mittags haben sie wieder eine Szene gehabt — eine wortlose Szene. Das sind die schlimmsten. Er war immer ein Schweiger, sie nicht — o nein! Aber sie hat's gelernt, und nun ganz allmählig gekommen, ganz unmerklich, und nun ist das Furchterliche, das Trostlose da: man versteht sich nicht mehr. Natürlich hat man sich nie verstanden — sie zuckt höhnisch die Achseln — aber zehn Jahre hat's gedauert, bis sie sich's eingestanden.

Ein Gedanke kommt ihr; ein Gedanke, der sie wie ein düsterer Falter schon bisweilen umschwebt. Sie hat ihn immer abgesehrt, wie etwas Unmögliches, Furchtbares. Heute heißt sie ihn willkommen. Ein Ende machen, nicht warten, bis Alles Asche ist — denn sie schaudert. Nein, nein, das nicht.

Von einem Bambustischchen nimmt sie ihren Schlüsselkorb mit eigenem Schlüssel. Wie lange noch? Ein Tuch um die Schultern, verläßt sie die Etage. Sie überschreitet den Korridor des dritten Stockes. Die schwindelwürdige Musiklehrerin singt mit jämmerlicher Stimme und ekstatischem Ausdruck: „Er ist gekommen in Sturm und Regen.“ Lisa lächelt mitleidig. Doch wozu eigentlich Mitleid? Ist die arme Närrin dort nicht vielleicht ganz glücklich in ihren Phantasien? „Habe ich denn ein Recht, irgend Jemand zu bemitleiden?“ Sie ersteigt noch eine Treppe. Auf einem langen Gange zählt sie die Thüren und erschließt Nr. 5. Hier oben ist's noch ziemlich hell. Koffer, Kisten und Kasten füllen den Raum.

Lisa kniet vor einer Truhe nieder und schließt sie auf. Pakete mit Briefen, vertrocknete Blumen, anspruchslose Schmuckstücke und derartiger Heiligthümer mehr. Sie haben alle ihre Geschichte, aber Lisa hat die meisten vergessen. Ueber einem silbernen Herzchen und einer Erdbeere aus Wachs schüttelt sie erstaunt den Kopf.

Es sind Andenken an ihre Mädchenzeit — das Kostbarste, was sie in die Ehe gebracht hat. Früher stand die Truhe in ihrem Boudoir und die Sachen wurden oft pietätvoll betrachtet. Doch nach und nach hatte Ernst ihr so viele hübsche Sachen geschenkt, daß die Truhe, die nicht viel Aeußeres und nicht einmal ein einigermaßen anständiges Alter hatte, auf die Bodenkammer verbannt wurde und nach und

nach dem Lose aller Götzen verfiel. Da — ein Buch in rothem Calico mit Goldschnitt. Lisa schlägt es auf.

„Heute bin ich siebzehn Jahre alt geworden.“ Sie lächelt wehmüthig. Siebzehn Jahre! Wie Frühlingluft weht es aus den muffigen Blättern.

Sie liest Bruchstücke. Wie viel süße Thorheit, Hoffen, Ahnen, Erwarten — und Abwarten. Lisa wirft das Buch in den Kasten. Es ist sehr süß, aber so fremd. War ich denn das einst? Jeder beliebige Backfisch könnte das geschrieben haben.

Die Photographie eines Schauspielers, für den sie einst geschwärmt, fällt ihr in die Hände. Sie zerreiht sie pietätlos — das verschminkte, abgelebte Gesicht eckelt sie an. Die Kotillonsträuße und andere Kostbarkeiten wirft sie geringschäßig in den Kasten, die Blumengepenster umstüben sie, eine braune, theartige Substanz. Und hatten doch einmal Farbe und Duft. Aber die Sachen haben keinen Werth, wenn sie Einem nichts mehr sagen, wenn man ihre Geschichte vergessen hat. Sie seufzt. „Mir scheint, ich werde gar nichts mitnehmen.“

Was ist denn das? Ein kleiner Gegenstand in Seidenpapier; Lisa lächelt schon im voraus skeptisch und geringschäßig, als sie ihn auswickelt. In ihren Schoß fällt ein winziger Babuschuh. Sie starrt darauf, lange, lange. Ihre Augen füllen sich mit Thränen; sie tropfen auf den kleinen Schuh. Und leise, lieblosend streicht sie mit der Rechten darüber. Es ist ein weiches, kleines Schühchen, aus zartfarbigem, nun etwas stoßfestigem Leder, mit weißem Kränselfutter, ein Schühchen für allererste Gehversuche.

Kurze, kaum zum Bewußtsein gedrungene Mutterfreuden. Sie selbst ein halbes Kind noch, hat

... (Vertical text in the left margin, partially obscured and difficult to read, containing names and possibly addresses or small notices.)

faumnijes schuldig gemacht habe. Er schildert die österreichischen Verhältnisse, welche eine Verzögerung herbeiführten; an der letzteren war auch die lange Verhandlung des §. 16 im ungarischen Abgeordnetenhaus schuld. Aus dem Umstande, daß die erste Provisoriums-Vorlage glatt erledigt wurde, konnten wir voraussetzen, daß die dem Hause zur Erledigung der zweiten Vorlage gegebene Frist von drei Wochen genügend sein wird, umso mehr, als Niemand, auch die staatsrechtliche Opposition nicht, leugnete, daß eine Uebergangsbestimmung, ein Provisorium notwendig ist. Deshalb kann man der Regierung nicht den Vorwurf machen, daß sie sich mit der Einreichung der Vorlage verspätet habe.

Der Minister trat sodann mehreren Behauptungen Polony's entgegen und erklärte, zum Zollgebiet gehöre nicht nur Zoll und Gebiet, sondern auch ein Tarif. Wir haben keinen solchen Tarif, den man auf das separate Zollgebiet anwenden kann. Außerdem zieht ein neuer Zoll neue Steuern nach sich und die Regierung hat doch nicht das Recht und Einwilligung der Gesetzgebung, die Besteuerung des Publikums zu erhöhen. Wenn wir ferner Oesterreich gegenüber einen unerlaubten Zolltarif anwenden, würde dies gewiß einen Zollkrieg nach sich ziehen, der ja doch nicht im Interesse Ungarns liegt. Jedes Land muß sich vor dem Zollkrieg hüten. Polony hat auch ganz willkürliche Summen aufgestellt, welche das Land im Falle des selbstständigen Zollgebietes profitieren soll. Es wurden im Laufe der Diskussion öfters frühere Reden, die ich hielt, zitiert und kommentiert. Mein Standpunkt war stets folgender: Aus höheren Gesichtspunkten und aus dem Gesichtspunkte der materiellen Interessen des Landes ist der Ausgleich mit Oesterreich, wenn möglich und wenn dies unter günstigen Bedingungen erfolgen kann, zu erneuern. Wenn es nicht möglich ist, dann müssen wir auf das separate Zollgebiet übergehen. Doch einen Termin hierfür habe ich nie, besonders jedoch nicht zu einer Zeit, bevor sich die beiden Gesetzgebungen mit dieser Frage befaßt haben, in Aussicht gestellt. Was die Kündigung betrifft, so ist dieselbe zu dem im Gesetze festgestellten Termin erfolgt; wäre sie früher erfolgt, so hätte dies nur in der Absicht geschehen können, das Bündnis nicht mehr zu erneuern. Die Regierung hat das Bündnis vorbereitet und nicht das selbstständige Zollgebiet, denn sie kann sich doch nur darauf vorbereiten, was sie beabsichtigt. Wenn die Gestaltung der Dinge die Erneuerung des Bündnisses nicht gestatten sollte, werden alle jene Verfügungen getroffen werden, welche sich als notwendig erweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Redner jagt dann Folgendes: Ich will meine Rede nun mit einem einzigen kurzen Wunsch schließen. (Hört! Hört!) Ich glaube, ja ich bin überzeugt, daß unter den heutigen Verhältnissen der Monarchie die Parteien des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht darauf angewiesen sind, immer und bei jeder Gelegenheit jene Momente zu suchen, welche uns von einander trennen könnten und diese Momente zuzuspüren, sondern im Gegenteil, wir müssen jene Bande suchen, welche uns einander näher bringen und uns vereinigen. Wir können uns nicht den Luxus gestatten, welchen ein von einer großen und einheitlichen Nation gebildeter Staat sich erlauben kann, daß die Parteien in seinem Parlament einen großen Theil von geistiger Kraft auf unfruchtbare Diskussionen verschwenden und auf Parteilämpfe verwenden. Wir gehören nicht zu den volkreichen Nationen und die Zahl unserer Feinde ist leider groß, wir sind nur auf uns selbst angewiesen.

Ich gebe zu, daß man im parlamentarischen Leben jede, auch die schärfste Waffe gebrauchen kann, wenn ihre Natur mit der Natur des Parlaments vereinbart werden kann. Was ich nicht zugebe und auch in der Vergangenheit nicht zugegeben habe, ist, daß es

erlaubt sein könnte, eine solche Waffe zu benutzen, deren Wesen mit der innersten Natur des Parlaments in Widerspruch steht, denn eine solche Waffe tödtet das Parlament. (Lebhafte Beifall rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich will nicht nachforschen, was es verursacht hat, daß in neuerer Zeit auch im ungarischen Parlament Zeichen dafür auftauchen, daß man solche Waffen in Anspruch zu nehmen versucht, welche in der Nachbarschaft Leibes das Parlament ganz arbeitsunfähig gemacht haben.

Ich will mich, wie gesagt, nicht hienit befassen, bitte jedoch das geehrte Haus um die Erlaubnis, mir die Bitte an die auf die uns gegenüber sitzenden Herren Abgeordneten richten zu dürfen — und zwar im Namen jener Interessen, welche wir mit gleichem Patriotismus und gleichem Eifer wahren und beschützen wollen — die Bitte, sich jetzt wie in der Zukunft vor der Benutzung solcher Waffen zu hüten, welche nicht nur Denjenigen verletzen, gegen den sie gebraucht werden, sondern auch Den, der sie gebraucht, und welche — oft in unheilbarer Weise — jene Institutionen, jene heiligen Interessen verletzen, welche wir mit gleichem Patriotismus und gleichem Eifer beschützen müßten. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe rechts.) Ich bitte das geehrte Haus, den Gesetzentwurf mit den Modifikationen des Herrn Ministerpräsidenten anzunehmen. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe rechts.)

Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung Polony's ergriff das Wort

Karl Csobós.

Redner beginnt seine Ausführungen mit "Der Bemerkung, der Finanzminister habe sich am Anfange seiner Rede als weiser Lehrer, dann später als Geschichtsschreiber präsentiert und inzwischen habe er sie und da in seiner Eigenschaft als Finanzminister einige Bemerkungen fallen lassen. Redner konstatiert nun, daß er den Minister als Schulmeister in seinen Belehrungen nicht genug vorfichtig, als Geschichtsschreiber auch nicht genug gut gefunden habe, am allergeringsten gefiel er ihm aber in der Eigenschaft als Finanzminister. (Lebhafte Heiterkeit links und auf der äußersten Linken.) Die Opposition hat keine unfruchtbare Debatte unterhalten, denn ohne die stattgehabten Diskussionen wäre der Finanzminister nicht einmal in die Lage gekommen, das Gesagene zu erzählen, nun muß man doch aber wissen, was eigentlich geschehen ist. Im Uebrigen ist von der äußersten Linken das Schweigen des Ministers nicht bemerkt worden.

Die Frage, um die es sich hier eigentlich handelt, besteht darin: was ist vom nationalökonomischen Standpunkte richtiger, das selbstständige Zollgebiet oder das Zollbündnis? Der Minister hält den jetzigen Moment für ungeeignet zur Diskussion der Zollpolitik, und er will die Frage jetzt nicht beantworten. Wann wird er es aber wollen? Wann wird er einen günstigeren, geeigneteren Zeitpunkt finden? Vielleicht im Mai? Glaubte der Minister nicht, daß in solch hochwichtigen Fragen die Auffassung der Nation frühzeitig zur Reife gebracht werden muß, daß man also nicht früh genug ans Werk gehen könne? Der Minister sagte ferner, die ungarische Regierung habe angenommen, daß das österreichische Parlament die Provisoriums-Vorlage acceptiren werde; ferner habe die ungarische Regierung angenommen, daß die ungarische Opposition die zweite Provisoriums-Vorlage annehmen werde, ferner ging sie von der Annahme aus, daß man nur mit einer und nicht mit vier Regierungen werde unterhandeln müssen. Demgegenüber fragt Redner, ob denn der ungarische Finanzminister lediglich nur die Aufgabe hat, von Annahmen auszugehen, und wenn er sich in zehn Annahmen täuscht, ein letztes Mal etwas "anzunehmen". Darin, daß die Ausgleichsvorlagen die Vorfunktion des Monarchen erhalten hatten, liegt keine Entschuldigung, da doch die Vorlagen nicht eingereicht wurden. Der Minister sagt ferner, daß alle Abmachungen fertig sind und bloß die Duotenvereinbarung fehle. Nun, wenn dieses eine fehlt, so sind auch die übrigen nicht vorhanden.

Der Minister betonte die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens. Aber wozu nützt uns das? Dazu etwa, damit wir in voller Eignigkeit zu Gunsten Oesterreichs auf unsere Rechte verzichten sollen? Nie hat die 1867er Basis eine schärfere Beurtheilung erfahren, als durch die heutige Rede des Finanzministers. Denn letzterer erwähnte auch die österreichische Sprachenverordnung als Ursache der Verzögerung. Daraus geht aber hervor, daß es auf unsere wichtigsten nationalen Interessen, auf unseren nationalen Fortschritt von Einfluß ist, in was für Sprache die Parteien vor dem Budabinger Gerichte zu verhandeln haben. Als der Minister in seinen historischen Darlegungen zum heutigen Tage gelangte, da that er wie das Mädchen im Volksliede. Er sagte nämlich: "Ich bin an gar nichts schuld." Wer denn trägt die Schuld? Ist vielleicht, wie es gleichfalls im Volksliede heißt: "seine Frau Mutter an Allem schuld?" (Lebhafte Heiterkeit.)

Wer ist die politische Mutter des Herrn Ministers? Sind vielleicht wir es? Ei bewahre, wir sind es nicht. Der Minister behauptet, daß er sich nur darauf vorbereitet habe, was er für gut anerkannte. Mit Verlaub, eine Regierung, welche den Krieg für etwas Gutes hält, müßte man aufknüpfen, und dennoch wäre gerade jene Regierung werth, aufgeküpfelt zu werden, welche für einen Krieg nicht vorbereitet wäre. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Es ist das Resultat Ihres Regierens, daß wir jetzt schon drei oder vier gemeinsame Angelegenheiten haben: staatsrechtliche, opportunistische und eingeschmuggelte gemeinsame Angelegenheiten. Die Bankfrage gehört in die letzte Kategorie. Die Notenbank ist eine ganz interne Sache Ungarns und sie enthält vom Standpunkte des Rechtes nicht den geringsten gemeinsamen Zug. Auch Polony war dieser Ansicht und der König ebenfalls, und das wurde auch so zu Protokoll genommen. Kertápoly hat seinerzeit schon die Notenbank aus dem Grunde gemacht, weil er aus ihr die selbstständige Notenbank hervorgehen lassen wollte. Der Ministerpräsident zog auch die Krone in die Debatte und behauptete gestern, daß die Unabhängigkeitspartei im Gegensaße zur Krone Erfolge erkämpfen wolle. Nein, das fällt Niemandem ein. Im Gegensaße zur Krone? Ist es das, was der Ministerpräsident begehrt? Wir begnügen uns damit, wenn wir unseren gesetzlichen Rechten Geltung verschaffen könnten. Das Eine aber wolle sich der Herr Ministerpräsident merken: Solange die Krone und die Nation auf gemeinsamen Wegen wandeln, werden wir alle in ein und demselben Sinne sein, wenn aber eine Zeit kommen würde, wo sich Baron Bánffy an die Seite der Krone und der Nation gegenüberstellen wird, dann werden wir alle immer auf der Seite der Nation zu finden sein. Redner lehnt den §. 1 der Vorlage ab und schließt sich unter stürmischen Ehrenrufen der äußersten Linken dem Beschlußantrage Franz Kossuth's an.

Nachdem hierauf Ladislaus Stolicsányi den Beschlußantrag Franz Kossuth's befürwortet hatte, folgte eine

Interpellationsbeantwortung.

Ministerpräsident Baron Bánffy beantwortete drei in Angelegenheit der Ausgleichsverhandlungen an ihn gerichtete Interpellationen Franz Kossuth's. Der Ministerpräsident jagte Folgendes: Geehrtes Haus! Der Herr Abgeordnete Franz Kossuth hat in den Monaten Oktober, November und Dezember vorigen Jahres drei Interpellationen an mich gerichtet. (Der Ministerpräsident verliest die Interpellationen.) Es lag in der Natur der Sache, geehrtes Haus, daß ich auf diese drei Interpellationen bisher nicht geantwortet habe. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich habe sie nicht beantwortet, weil meine Antworten auf diese Fragen von der Gestaltung der Verhältnisse abhängen konnten, und ich war nicht in der Lage, schon im Oktober sagen zu können, wie sich die Verhältnisse in Oesterreich gestalten werden; ja ich war sogar noch im November nicht in der Lage, auf

die Ankunft des kleinen Gastes mehr gefürchtet als ersehnt. Darum blieb er auch nicht lange. Und die kleinen Füße, über die man die Schuhe scherzweise gestreift, haben sich zur Ruhe gestreckt, ehe sie sich durch den Staub des Lebens müde gewandert haben.

Sie hat getrauert, als das zärtliche, kindische Mutterspiel mit der lebendigen Puppe vorbei war, doch sie hat's verstanden. Jetzt erst weiß sie, daß es ihr gefehlt hat diese zehn Jahre lang, jeden Tag, jede Stunde. Sie drückt den kleinen Schuh an ihre Wange, eine wilde Sehnsucht packt sie: O, nur einmal die kleinen Arme um ihren Hals fühlen!

Ernst, der natürlich hat es längst verstanden. Was ist einem Manne ein Baby von wenigen Monaten? Männer lieben ihre Kinder erst dann, wenn sie mit ihnen glänzen können. Und so ein kleines Mädel — dem wird die Enttäuschung seines Erscheinens schon nachgetragen. Ernst hatte sich einen Sohn gewünscht — selbstverständlich! Lisa's thränenvolle Augen blickten durch die Daghule in den Nebel, den sie nicht sieht. Sie sieht ihr kleines Mädchen in allen Phasen seines zehnjährigen Lebens.

Das dicke, an den Möbeln hinstafende Baby, das zweijährige, dessen Mündchen so drolliges Rauberwelsch hervorbringt, dann das redselige und Fragealter, wenn die großen Augen Einen so eindringlich ansehen und verwirren.

Das erste Strickzeug. Sie sitzt auf einer Fußbank, die Fingerchen und Ellenbogen steif gespreizt, die rostige Jungenspiße kommt im Eifer zum Vorschein. Dann Lesenslernen bei Mama und süßes, helles Gezirp, das sie "Singen" nennt. Der erste Schulgang. Stilles, beklommenes Fortgehen, festes, aufgeregtes Wiederkommen, ohne Taschentuch und

Haarband, doch mit einer ganzen Eskorte fragwürdiger "Freundinnen". In den folgenden Jahren sind ihre Knie an Strümpfen und Beinen niemals heil.

Nun ist sie schon ein großes, verständiges Mädchen, trägt ihre blonde Mähne in einem dicken Zopf, der ewig aufgeht, und macht französische Exercitien. Bisweilen fest sie die Mama durch ihre Fragen recht in Verlegenheit — sie glaubt noch an deren Allwissenheit. Lange wird das nicht mehr dauern, denn die Kleine ist so klug — viel klüger als Mama. Sie hat des Vaters scharfen Verstand und seine nachdenklichen Brauen. Aber der Mutter impulsive Natur. Verstanden sie sich auch wohl sonst so gut?!

Die einsame Frau stöhnt vor Qual. In wahn-sinniger Zärtlichkeit überschwemmt sie mit Thränen und Küffen den kleinen Schuh, das Einzige, was ihr geblieben. Nach einer Weile frugt sie und nimmt das brüchige, vergilbte Seidenpapier auf, das den kleinen Schuh umhüllt hat. Nichts — auch auf dem Fußboden nichts. Dann durchwühlt sie die Truhe. Achlos wirft sie die Heiligthümer ihrer Mädchenzeit auf den Boden — sie sucht den zweiten kleinen Schuh. Diese kleinen Schuhe will sie mitnehmen, wenn sie fortgeht, sonst nichts. Dann fällt ihr ein: vielleicht ist der eine noch unten in ihrem Schreibtisch, wo sie früher lagen.

Die Reliquien poltern in die Truhe. Es ist fast ganz dunkel. Sonst fürchtet sie sich immer im Dunkeln. Den kleinen Schuh fest an sich gepreßt, eilt sie hinab. Die Schwindelkrüchte frugt noch immer: ein süßes, närrisches, kleines Wiegenlied.

Lisa lächelt überlegen-stolz. — "Was weiß die davon!" Und dann jagt sie ein großes, großes Mitleid mit der Armen. Sie macht hastig Licht in ihrem

Boudoir. Aber der kleine Schuh ist nicht im Schreibtisch.

Sie steht entsetzt; sie sucht von Neuem. In athemloser Hast wird jedes Schubfach aufgerissen und durchwühlt. Ein Berg von alten Briefen und neuem Briefpapier liegt um sie herum. Und das Aergste ist: schließlich kann sie sich nicht mehr besinnen, ob sie denn wirklich früher beide Schühchen aufbewahrt.

In ihre verzweifelte Hast und Aufregung hinein fragt eine ruhige, tiefe Stimme: "Kann ich Dir helfen, Kind?"

Sie sieht ihren Mann erschreckt an: "Schon zurück? — Nein, Du kannst mir nicht helfen."

"Wer weiß — ich habe schon öfter Sachen für Dich gefunden." Er greift absichtslos nach dem kleinen Päckchen in vergilbtem Seidenpapier und öffnet es.

"Laf", sagt sie heftig und greift danach — "er ist mein — mein! Und niemals geb' ich ihn her!" Ihre Augen sprühen.

"Nein. Ich meinen auch nicht", sagt er mit zuckenden Lippen.

"Du weißt — Du hast —"

"In meinem Schreibtisch. Bei Deinen Briefen. — Sie wäre nun schon ein recht großes Mädchen. — Es liegt eine Welt von Schmerz, Zärtlichkeit und Sehnsucht in den einfachen Worten.

Lisa sieht ihn an. Sie sieht die Sorgenfalten auf seiner Stirne, die kein goldhaariges Töchterchen fortstreicht; seine müden Augen, seine zuckenden Lippen. — Mit einem Aufschluchzen liegt sie an seinem Halse. Und weint — und weint. —

Er streichelt sanft ihr dunkles Haar. "So eine erregbare kleine Frau!" lächelt er gutmüthig. —

die vom Herrn Abgeordneten Franz Kossuth an mich gerichtete Interpellation meinen definitiven Standpunkt meritorisch zu kennzeichnen.

Nest aber bin ich in der Lage, kurz darauf hinzuweisen, daß die Thatsachen selbst die Antworten ertheilt haben. In Folge jener Gestaltung der Verhältnisse, daß in Oesterreich der Gesammtwurf über das Provisorium nicht zustande kommen konnte, ist es natürlich, daß die Regierung auf Grund jenes Gesammtwurfes, welche hier im Abgeordnetenhause und auch im Magnatenhause angenommen wurde, nicht vorgehen konnte, da in Oesterreich kein gleiches Gesetz geschaffen wurde und da unser Gesammtwurf dem Standpunkte der Regierung entsprechend nicht ins Leben treten konnte, sofern in Oesterreich nicht auf verfassungsmäßigem, gesetzgeberischem Wege, sondern mittelst Verordnungen verfügt werden sollte.

Unter solchen Umständen hat sich die Regierung entschlossen, dem Hause den in Verhandlung befindlichen Gesammtwurf einzuziehen und, wie ich mich bereits wiederholt geäußert habe, eine Entscheidung des Hauses, beziehungsweise die Schaffung eines Gesetzes darüber zu erbiten, daß mit Rücksicht auf die im G. N. XII: 1867 niedergelegten Rechte ein Beschluß gefaßt und eine Verfügung getroffen werde. Hiemit gebe ich meine Antwort, welche die Thatsachen selbst gegeben haben. Ich bitte, meine Antwort auf die drei Interpellationen zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Franz Kossuth tadelt es, daß der Ministerpräsident nicht innerhalb der durch die Hausordnung festgestellten Frist antwortete. Was das Meritum der Antwort betrifft, sei über dasselbe schon genügend debattirt worden, so daß er sich nur auf die Erklärung beschränkt, daß er die Antwort nicht zur Kenntniß nehme.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wird mit großer Majorität zur Kenntniß genommen; dafür stimmen auch die National- und die Volkspartei.

Präsident schließt um 1/3 Uhr die Sitzung. Nächste Sitzung Freitag.

Das Pallas-Lexikon.

Es ist ein literarisches Ereigniß ersten Ranges, das wir zu verzeichnen haben: das große ungarische Lexikon der Pallas-Gesellschaft ist mit dem heute ausgegebenen sechzehnten Bande komplett geworden. In kaum fünf Jahren haben die Verlagsleitung mit dem uner müdlichen Direktor Dr. Ludwig Gerö an der Spitze und die nach Hunderten zählenden Mitarbeiter das Riesenvolk vollbracht — ihnen und der Nation zur Ehre! Es ist dies — nebenbei bemerkt — das erste auf der Höhe der Zeit stehende ungarische Lexikon; alle ähnlichen früheren Unternehmungen sind entweder Versuche geblieben oder aber die Ausführung ist hinter dem Projekte zurückgeblieben. Das Pallas-Lexikon ist die erste ungarische Enzyklopädie, welche nicht nur von dem Niveau, das sie sich zum Ausgangspunkte genommen, nicht herabgefallen ist, sondern dasselbe vielmehr von Band zu Band erhöht hat. Große Ausdauer, weise Leitung, ein Heer tüchtiger Mitarbeiter und beträchtliche materielle Opfer — das sind die Faktoren, die vereint das glänzende Gelingen des nationalen Werkes, dieses Monuments der nationalen Kultur, bewirkt haben.

Was den uns vorliegenden Schlußband betrifft, so ist er — da die Verlagsleitung die versprochene Bändezahl einhalten wollte — von geradezu monströsem Umfang. 1242 Seiten Großformat mit 69 Anstichbeilagen und 227 Textillustrationen, mit einer bewältigenden Fülle von Aufschlüssen, Belehrungen, von gediegenen Aufsätzen, die sich nöthigenfalls zu umfangreichen Monographien erweitern; ein Buch, das nicht nur für das Nachschlagen, sondern für's eifrige Studium bestimmt und geeignet ist. Es fällt schwer, aus dem überaus reichen Inhalt des XVI. Bandes auch nur die hervorragendsten Beiträge anzuführen; auf's Gerathewohl greifen wir einige Stichworte heraus, wie: Telephon, Telegraph, Teleki, Tisa (Fluß und Familie), Thewrenk, Thököly, Toldy, Tompa, Türkei, Universitäten, Wajda, Religion, Wambéry, Wollpolitik, Komitat, Nähmaschine, Eisen, Eisene Brücken, Becken, Verböczi, Vörösmarty, Elektrizität, Wesselenyi, Zichy etc. Die beigegebenen geographischen Karten sind vorzüglich, die kolorirten Tafeln prächtig, die ganze Ausstattung musterhaft. — Mit berechtigtem Stolz weist Dr. Ludwig Gerö im Schlußworte des Bandes auf den großen moralischen Erfolg des von ihm initiierten Riesenvornehmens hin, einen Erfolg, der zum nicht geringen Theile seinem rastlosen, selbstlosen, patriotischen Wirken zugeschrieben werden kann.

In einem warm gehaltenen, überaus schmeichelhaften Schreiben spricht Moriz Fókai der Pallas-Gesellschaft seine Anerkennung für ihre Leistung aus; wir entnehmen seinem Schreiben Folgendes:

Dieses eine Bibliothek repräsentierende Werk wird in seiner weitesten Konzeption nicht nur ein Begleiter für das lesende Publikum, sondern eine wirkliche Hochschule für jeden gebildeten Menschen sein, ein Werk, von dem wir bei seinem Abschluß sagen können, daß es allein für die Verbreitung des Wissens mehr gethan hat als alle unsere Schulen zusammengenommen. Das Publikum befißt im Pallas-Lexikon die reichste Sammlung der Wissenschaften und Kenntnisse, der Gründungen und Entdeckungen, geschrieben von den sachkundigsten Federn vaterländischer Gelehrten; außerdem enthält es die erschöpfende und dennoch konzentrierte Kenntniß der Welt- und vaterländischen Geschichte, von der Poetik bis zum profanen Feld der Nationalökonomie; es ist ein Mausoleum jeder der Bewegung würdigen Persönlichkeit, ein Richter in allen strittigen Fragen. In diesem Werke ist den auf Ungarn und die ungarische

Nation bezughabenden Daten der gleiche Rang, ja das verdiente Uebergewicht gegeben. Noch nie und nirgends war eine mit solchem Sachverständniß ausgestattete Datenammlung über Ungarn, dessen einzelne Gegenden, Völker, kulturellen Fortschritte vereinigt wie in diesem Werke. Was die Feder des Fachgelehrten verewigte, das hat der Griffel, der Pinsel des Zeichners getreu darzustellen versucht. Auch als der Ruhm der ungarischen Buchdruckindustrie werden die 16 Bände des großen Pallas-Lexikon gezeigt werden können. Dieses ungarische Werk macht alle im Auslande erschienenen Konversations-Lexika entbehrlieh, nicht nur darum, weil es in der getreuen Skizzirung der Kenntnisse und Daten über die Weltlage mit diesen auf gleicher Höhe steht, sondern besonders darum, da es jenen Mangel ersetzt, durch welchen jene an Werth verlieren: nämlich durch die vollkommene Verleumdung der ungarischen Verhältnisse, und was noch schlimmer ist, durch die über uns verbreiteten falschen Daten. Das große Pallas-Lexikon bringt über Alles, was sich auf das Ausland und die große Welt bezieht, die Wahrheit, es bringt aber auch die Wahrheit über Alles, was sich auf Ungarn, die ungarische Nation, ihre Geschichte, ihre Kultur bezieht. Sei seinen Schöpfern, Segen seinen Lesern!

Zum Schlusse sei noch Folgendes bemerkt: Der Preis des Pallas-Lexikons (6 fl. für den elegant gebundenen Band) ist ein sehr mäßiger, besonders wenn man den nicht gewöhnlichen Umfang (namentlich der letzten Bände) berücksichtigt. Und noch Eines: Die Verlagsgesellschaft macht die erfreuliche Mittheilung, daß sie einen Ergänzungsband zu veröffentlichen beabsichtigt, der die eventuellen Mängel des Lexikons berichtigt, daselbe bis auf den Tag des Erscheinens des Ergänzungsbandes fortführen, neue Biographien, statistische Daten etc. bringen wird.

Wir zweifeln nicht daran, daß es fürderhin keinen gebildeten Ungar gibt, der sich dieses unentbehrliche Werk nicht anschaffen wird — im eigenen Interesse sowohl, als damit zu dem moralischen Erfolge des großen Unternehmens sich auch der materielle gefelle. Die Pallas-Gesellschaft hat sich um jenen sowohl als um diesen redlich verdient gemacht.

Aus dem Vereinsleben.

In der am 8. d., Nachmittags 5 Uhr, stattfindenden Sitzung des Direktionsausschusses der ungarischen historischen Gesellschaft (Academie der Wissenschaften) hält Emil Bánovits einen Vortrag über die von ihm erundene „neue chronologische Rechnungs-methode“. In derselben Sitzung werden außerdem noch laufende Angelegenheiten erledigt. — Der Privatdozent der Universität Dr. Heinrich Marcsali eröffnet im freien Lyceum am 7. d., Abends 6 Uhr (Gymnasium in der Barcsagasse), einen Vortragszyklus über die „neueste Geschichte Ungarns“. — In der Lehrerin-Zachstellung des Maria Dorothäer eins (Andrássystraße 65) werden am 8. d., Nachmittags 5 Uhr, Apollonia Bidéy über „meine schwedische Reise“ und der Direktor des Handelsmuseums Dr. Julius Kovács über „die zum Volkserwerb betriebenen Handarbeiten“ Vorträge halten. — Im Verein der isr. Gewerbe- und Handlungsgehilfen in Neupest hält der Redakteur des „Eggenlöseg“, Max Szabolcski, am 6. d., Abends 8 Uhr, einen Vortrag über „die Arbeit und das Gewerbe bei den Juden des Alterthums“.

Der ungarische isr. Handwerks- und Ackerbauverein hielt gestern unter dem Vorsthe des Reichstagsabgeordneten Dr. Armin Neumann eine Ausschusssitzung. Der Ausschuss quillt mit Dank die dem Vereine leghin zugewandten folgenden Spenden: V. Arthur Bloch 100 fl., Armin Neumann 100 fl., Wilhelm Fuchs und Stephan Popper je 50 fl., Kranspenden im Wege des „Pester Lloyd“ 215 fl., ferner die Naturalienpenden der Salgó-Tarjánser Steinkohlenbergwerks-A.G., Concordia und Walmühlen-A.G. und der Kolonialwaarenfirma Alexander Schmidt u. Sohn. Die anlässlich der Landes-Millenniumsausstellung dem Vereine zugesprochene Ausstellungsmedaille und Diplom sind dem Vereine zugestellt worden. Zu dem in Budapest abzuhaltenden internationalen Kongreß für Kinderzucht werden seitens des Vereins drei Delegirte ernitt. Aus der Marfus und Babette Pollasch'schen Stiftung wurden vier angehenden Handwerksmeister (zwei Tischler, ein Monteur, ein Maurer) zur selbstständigen Etabilirung Unterstüzungen im Gesamtbetrage von 1100 fl. bewilligt, die halbjährigen Zinsen der Emilie Singer'schen Stiftung im Betrage von 200 Gulden einem ehemaligen Vereinszöglinge (Schlosser) zugesprochen. Die außerordentliche Aufnahme von vier verwaiseten Kindern zu Handwerkszöglingen wurde bewilligt. Der eingelangte Bericht des in Deutschland als Heimkehrer arbeitenden Vereinsstipendiaten Emil Märet wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen. Schließlich wurden zwei Gewerbegehilfen für den Winterkurs Unterstüzungen von je 40 fl. votirt.

In der letzten Ausschusssitzung der Pester isr. Religions-gemeinde meldete Präses Herr Sigmund Kohner folgende Spenden und Legate an, und zwar spendeten: a) Zu Gunsten der Armeunterstützung: Herr Wilhelm Fuchs 200 fl., die Herren Julius Adler, Samuel Deutsch, Jidox Laubberger, Heinrich Levy (Barcsagau), Jakob Lohm, Stephan Popper je 100 fl., Frau Marie Steiner's Erben 75 fl., Frau Nelly Frankl, die Herren Emil Nagel, Dr. Elias Weissenfeld je 50 fl., die Herren Arthur und Karl Lederer 36 fl., Herr Adolf Deutsch, Frau Witwe Leopold Seitelbach, Frau Witwe Katharine Stein, Herr Alfred Straffer je 25 fl., die Herren Joseph Blücher, Samuel Fleischl, Eduard Szontovszky je 10 fl., ) zu Gunsten des Spitals: im Wege des „Pester Lloyd“ 20 fl.; c) zu Gunsten des „Adelc Brödy“

Kinderspitals: Legat des weil. Herrn Eduard Kaufmann 1000 fl., Spende der Frau Judith Machlup 500 fl., im Wege des „Pester Lloyd“ 372 fl., des „Neues Pester Journal“ 114 fl., Herr Alfred Straffer 25 fl.; d) zu Gunsten des Knaben-Waisenhauses: Herr Madar Pöszjonyi 30 fl., die Herren Alfred Straffer und Heinrich Weis je 25 fl., B. R. 20 fl. und im Wege des „Neues Pester Journal“ 10 fl.; e) zur Bekleidungs-arme-Schulkinder: im Wege des „Pester Lloyd“ 10 fl.; f) zu Gunsten des Pensionsinstituts: Königlich Rath Herr Dr. Philipp Weimann 50 fl. und Herr Julius Harmos 10 fl.; g) zu Gunsten des isr. Landes-Laubstummensinstituts: Herr Alfred Straffer 25 fl., im Wege des „Pester Lloyd“ 15 fl., des „Neues Pester Journal“ 10 fl.; h) zu Gunsten des isr. Frauenvereins: Herr Alfred Straffer 25 fl.; i) zu Gunsten des Mädchen-Waisenhauses: im Wege des „Neues Pester Journal“ 10 fl.; k) zu Gunsten des Budapest Handwerksvereins: Herr Alfred Straffer 25 fl.; l) Stipendienstiftung der Frau Witwe Joseph Rott für einen armen Handelsakademiker 500 fl.; m) für den Tempel in der Wesselenyigasse: Herr und Frau Ignaz Guttmann ein goldgestiftetes Baroches.

Das Greutudkomitee des Palmengarten-Vereins hielt gestern eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, daß mit Rücksicht auf die allgemein ungünstigen Zeitverhältnisse vorläufig von der Bildung einer Aktiengesellschaft abgesehen wird. Die bisher gezeichneten Summen werden in Gründungsmitglied-Beträge umgewandelt und werden ausschließlich zum Ankauf von Privatgründen verwendet. Diese Gründe bilden das Eigentum der gründenden Mitglieder und werden nach der Konstituierung der Aktiengesellschaft in Aktien umgetauscht. Die meisten Zeichner haben die Einwilligung hierzu gegeben. Der Verein wird wahrscheinlich bereits in der nächsten Zeit in der Lage sein, die zur Errichtung eines Etablissements nothwendigen Privatgründe anzukaufen zu können. Es wird auch an den hauptstädtischen Magistrat um die Bitte herangetreten, derselbe möge die 6400 Quadratlafter betragenden Rekapoly-Bodorij'schen Stiftungsgründe, unter welchen mehrere hauptstädtische Parzellen zerstreut sind, im Tauschwege anschaffen und die arrondirte Extension dem Vereine für die Dauer von sechzig Jahren in Pacht geben. Nach Verlauf dieser Zeit würde die ganze Palmengarten-Institution inklusive der darin enthaltenen Privatgründe als Stiftung der Bürgererschaft der Hauptstadt als öffentlicher Park übergeben werden.

Der Landes-Industrieverein hat bereits über den auf den Kramer-Preis für billige Wohnungseinrichtungen ausgeschriebenen Konkurs entschieden. Es erhielten für ihre Konkurrenzwerke: die Budapester Firma J. Verstejn u. Sohn 150 Kronen, der Budapest Richter Franz Risch 125 Kronen und die Albersbalaer Tischler Otto Bischof und Anton Schiller zusammen 125 Kronen. Die prämirten Preisarbeiten können im großen Saale des Landes-Industrievereins (Neugasse Nr. 4) bis zum 10. Januar besichtigt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Januar.

\* Dfner elektrische Straßenbahnen. Die Budapester Straßenbahn-Gesellschaft ist vertragsmäßig gehalten, bis Ende 1898 auch die Linie auf der Dfner inneren Ringstraße, ferner die Kelenfölder und die Leopoldfelder Linie herzustellen. In Betreff der Konzeption dieser Linien fand nun am 27. d. im Handelsministerium unter dem Vorsthe des Staatssekretärs Ladislaus Börs eine Verhandlung statt, an welcher außer den Mitgliedern der Konzeptionskommission auch die Vertreter des Ministeriums des Innern, des hauptstädtischen Municipiums und die Projektanten der Budapest-Promontor Vignalbahn theilnahmen.

Es wurde beschlossen, die Konzeption als „Anhang“ zu der für die Umgestaltung der Verbebahn ertheilten Konzeptionsurkunde zu behandeln. Die hier in Rede stehenden drei neuen Linien sind, von der Dairung des „Anhangs“ geredet, innerhalb eines Jahres fertigzustellen. Für die Strecke der Weihenburgerstraße-Franz Josephs-Brücke zu Gunsten der Budapest-Promontor Vignalbahn das Beagerecht reservirt. Die Investitionskosten dieser drei Linien werden mit einem Höchstbetrage von 6.550.000 Gulden fixirt. Die Investitionskosten sind, mit Ausnahme der allgemeinen Ausgaben und der Zinterfalarzinsen, zu verrechnen. Was von dem präliminirten Höchstbetrage nicht ausgegeben wird, ist in Reserve zu legen. Für die Geleiseinrichtung auf der Franz Josephs-Brücke wurden weitere 317.600 fl. bewilligt. Der Gesellschaft wird gestattet, einen Bau-Reservefond in der Höhe von 3 Millionen zu bilden, so daß demnach bei dieser Gelegenheit insgesamt ein Kapital von 9.867.600 Gulden bewilligt wurde. In Betreff der Kapitalbeschaffung wünschten die Vertreter der Stadtbehörde, die Gesellschaft möge zu diesem Behufe Prioritätsobligationen ausgeben, wogegen Ministerialrath Mándy den prinzipiellen Standpunkt der Regierung dahin präzisirte, daß die Frage der Kapitalbeschaffung einen integrirenden Bestandtheil des gesetzlich dem Finanz- und dem Handelsminister vorbehaltenen Konzeptionsrechtes bilde und daher der ausschließlichen Bestimmung der Regierung vorbehalten werden müsse. Schließlich erklärte der vorliegende Staatssekretär noch, der Handelsminister sei geneigt, die Kelenfölder Linie als Straßenbahn zu konzeptioniren, wenn die Stadtbehörde der Herstellung der Promontor Bahn in der vom Ministerium geplanten Weise keine Schwierigkeiten entgegensetze. Andernfalls werde die Promontor

Bahn bis zur Franz-Josephs-Brücke als Bimalbahn konzeptioniert werden.

Stiftungen. Die halbjährigen Unterstützungsbeträge aus der Baron Moriz Wodianer 50,000 fl. Stiftung für hiesige verarmte Handels- und Gewerbetreibende werden Ende März fällig.

Regulirungen. Das Ingenieuramt proponirt die Regulirung und Verbreiterung der Magdolnagasse im VIII. Bezirk, zwischen der Kapfenstein- und Madachgasse, wo nur alte ebenerdige Häuser stehen; die Regulirung soll nur von Fall zu Fall bei entstehenden Neubauten durchgeführt werden.

Belichtung. Für den über einen Kilometer langen Filatoridamm im III. Bezirk wird die nächtliche Petroleumbeleuchtung beantragt.

Namenlose Gasse. Zwischen der Drczystraße und der Deronvölggasse hat den Namen Csakadgasse erhalten.

Gerichtshalle.

Budapest, 5. Januar. (Wucherergeschäfte.) Ein junger Beamter Namens Julius Zafabun hatte im vergangenen Jahrgang große Lust, einen Ball zu besuchen. Da er nicht das nötige Geld hierzu besaß und für diesen Zweck auch von seinem Vater, der Bizegevan des Székely-Udvarhelyer Komitats ist, keines erhalten konnte, wollte er bei einem Sattlermeister ein Darlehen aufnehmen, was ihm aber nicht gelang.

(Kavalierswechsel.) Mehrere den aristokratischen Kreisen angehörende junge Leute hatten dem diplomatischen Gymnasialprofessor Joseph Petroczy, mit dem sie befreundet waren, mehrere Accepte im Werthe von 300-1000 fl. mit dem Auftrage übergeben, dieselben eskomptiren zu lassen.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. Januar.

(Die Besteuerung des Aufgeldes bei Ausgabe von neuen Aktien.) Der Verwaltungsrath des Reichshofes hat, wie wir bereits gemeldet, die Delegation getroffen, daß das bei Kapitalvermehrungen auf die bezogenen neuen Aktien gezahlte Aufgeld, welches dem Reservefonds der betreffenden Gesellschaft zugeführt wird, keiner Besteuerung unterliegt.

(Die Budapest Bankverein-Aktiengesellschaft) hatte, als Konzeptionärin der 106 Kilometer langen Neusiedlersee-Bahn, Nominale 3,054,100 fl. fünfprozentige Prioritätsaktien derselben als Äquivalent für den Bau der Eisenbahn übernommen und an die den Betrieb führende Raab-Debenburg-Ebenfurth Eisenbahn überlassen.

(Die Pariser Weltausstellung.) Die Marosvásárhelyer Handels- und Gewerbestammer hat einen schwungvollen Aufruf versendet, in welchem dieselbe die enorme Bedeutung einer würdigen Repräsentation Ungarns auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 hervorhebt.

(Zahlungsforderung der Wittingauer Vorschusskassa.) Wie aus Wittingau berichtet wird, hat der Verwaltungsausschuß der dortigen Obcanska Zalozna (bürgerliche Vorschusskassa) bekannt gegeben, daß er gezwungen sei, sowohl die Auszahlungen als auch die Annahme von Einlagen bis auf Weiteres einzustellen.

(Ungarische Hypothekbank.) Die planmäßige jährliche Verlosung der 5prozentigen Pfandbriefe dieser Bank wird am 14. d., Donnerstags 10 Uhr, in den Banlokalkitäten stattfinden.

(Magyar Szesztermelő.) Der Bundesverband ungarischer Spiritusproduzenten gibt unter dem obigen Titel ein alle zwei Wochen erscheinendes Fachblatt heraus, dessen erste Nummer uns vorliegt.

(Oesterreichische Bahnanleihe.) Die Einnahme der Staatsbahn-Gesellschaft betrug 2,336,941 fl., die Mindereinnahme betrug 123,169 fl. Hiesig kommt aus der Restifikation vom August ein Plus von 139,774 fl.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) Einführung von Ergänzungs-Frachtläsern für den Auslandsverkehr mit

den östlich von Arad und Nagyvárad gelegenen ungarischen Staatsbahnhöfen. Im Auslandsverkehr mit den östlich von Arad und Nagyvárad gelegenen ungarischen Staatsbahnhöfen trat am 1. Januar 1898 unter dem Titel „Kiegsziti díjtételek“ ein Tarif in Kraft, welcher sowohl für den Klaffengut als auch für die dort angeführten Ausnahmetarife Ergänzungs-Frachttarife enthält.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Branco Cairovic in Saragocce; Joca P. Reschies in Semendria; Leon Weinberg, Stoff- und Modemaarengeschäft in Braila; Karp u. Pincovici, Manufakturwarenhandlung in Braila; Moriz Stern, Kaufmann in Raab; Heinrich Duschak in Gablonz; Joseph Várady, Gemischtwaarenhändler in Nyirbátor; Abraham Fried in Brjennyl; Brüder Hirth, Handelsfirma in Brood a. S.; Adolf Zelmanovits, Kaufmann in Zboró; D. Schneider in Wien; Anton Brabec in Teschen; Dierer u. Hinterndorfer in Linz; Jakob Perl, Kaufmann in Felső-Visó; Sandor Erdög, Kaufmann in Pécska; Jakob Friedlieb in Wien; Karl Kreibich in Gerhovic; Joseph Salzer in Graslitz; Roman Balme in Ober-Rochitz; August Kalus in Kramsch; Mor Markovits, Kaufmann in Großwardein; Kálmán Gréger, Kaufmann in Ujváros; D. Laufer in Brünn; Nathan Heimfeld Sohn Nachfolger, Handelsfirma in Hufst; Regine Rieckel, Handelsfrau in Krakau; Gustav Dürr (Berl.), Spezialewaarenhändler in Arad; Anton Steierez, Kaufmann in Budapest; Julius Weigel, prof. Kaufmann in Proßnitz; Florian Folt, Schuhmacher in Wien, 10. Bez., Himbergstraße Nr. 14; Herich Gman, Kaufmann in Stanislaw, Filiale in Lemberg; Otto Dvorák, Kaufmann in Klado; Schleisinger u. Schulz, Handelsfirma in Wien, 1. Rothenturmstraße Nr. 16; Max Herz, nichtprot. Kaufmann in Wien, 1. Bez., Tuchlauben Nr. 28.

Berlin, 5. Januar. (Schluß.) 4 1/2prozentige Papierrente 102.10, 4prozentige Silberrente 102.10, 4prozentige österreichische Goldrente 103.20, 4prozentige ungar. Goldrente 103.20, Elbethalbahnaktien —, österreichische Kreditaktien 223.90, ungar. Kronenrente 100.80, Südbahnaktien 35., österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 145.80, Karl Ludwig-Bahnaktien 107.80, Rajchau-Oderberger Bahnaktien —, russische Banknoten 216.70, 4prozentige neue russische Anleihe —, ungar. Anleihe 102.60, türkische Tabakaktien —, Alpine 101.60, italienische Rente 94.80, Wiener Wechselkurs 169.85, orientalische (russische) Anleihe II. Em. —, Flau. — Die Börse reagirte bei Eröffnung nicht auf die gestrige gute Haltung der ausländischen Börsen und des heutigen hohen Wien. Nur österreichische Werthe festeten höher ein. Montanwerthe waren niedriger auf Realisirungen. Renten unregelmäßig, Bahnen ohne Anregung. Fonds schwankend, Mexikaner fest. Vorübergehend trat theilweise Erholung in Lokalwerthen ein, später wieder schwankend. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Berlin, 5. Januar. (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 223.90, Südbahnaktien 35., ungarische Kronenrente —, Staatsbahn 146.20, Karl Ludwigbahnaktien —, Schwach.

Berlin, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 35 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 223.87, Lombarden 34.87, Franzosen 146.12, Buschtiehrader 280.75, Diskonto 201.75, Handelsgef. 175.37, Deutsche 209., Dresdener 163.25, National 153.25, Laura 185.25, Bochumer 202.75, Gelsen 186.87, Harpener 192.25, Hibernia 201.62, Consolidation 276.50, ungar. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner 97.80, 1893er Mexikaner —, 4proz. Russen —, Rubel —, Italiener —, Meridional 136.20, Mittelmeer 97.10, Gotthard 151.40, Schw. Central 140.90, Schw. Nordost 106.10, Jura Simplon 84.70, Raaber —, Braunschweiger —, Edison —, Montan 138.50, Gr. Pferdebe. 472.50, Hamburger Padet 114.40, Breslauer Diskont 120.25, Massen —, Truß —, Dstpreußen —.

Frankfurt, 5. Januar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 302.12, Südbahnaktien 707., Staatsbahn 296.87, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ungar. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Union-Bankaktien —, Nordwestbahn —, Fest.

Hamburg, 5. Januar. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 86.75, österreichische Kreditaktien 301.50, 1880er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 740.50, Südbahn 170.50, Italiener 94.80, 4prozentige österreichische Goldrente 103.10, 4prozentige ungarische Goldrente 103.45. — Schwächer.

London, 5. Januar. Englische Consoils 113.25, Südbahn 7.25.

Paris, 5. Januar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 103.37, 3 1/2prozentige Rente 107.22, Italiener

96.85, österreichische Bodentredit 1265, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 746, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 108.30, vierprozentige österreichische Goldrente —, vierprozentige ung. Goldrente —, Ottomanbank 567.50, türkische Tabakaktien 282, Banque de Paris 892, österr. Länderbank 487, Alpine Montan 310, —, Rubig.

**Berlin, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 (Schluß) Weizen per loco Nm. —, Roggen per loco Nm. —, Hafer per loco Nm. —, Rüböl per loco Nm. —, per Januar Nm. —, Spiritus per loco Nm. 37.90, per Januar Nm. —.

**Breslau, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen loco 18.90, gelber Weizen loco 18.80, Roggen loco 14.80, Hafer loco 13.90, Raps loco —, Spiritus mit 50 Nm. Konsumsteuer per Januar 55.50, mit 70 Nm. Konsumsteuer per Januar 36.10, Mais per 100 Kilo 12.—.

**Hamburg, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen, Holsteiner, 180.— bis 188.—, Roggen, Medlenburger 140.— bis 150.—, russischer 108.— bis 109.—, Del loco 56.—, Spiritus per Januar-Februar 18.25, per Februar-März 17.75, per März-April 17.50, per April-Mai 17.50. — Weizen, Roggen und Del ruhig, Spiritus behauptet. — Wetter: Regen.

**Köln, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen per Juni Nm. —, Roggen per Juni Nm. —, Rüböl per Oktober Nm. 59.50.

**Stettin, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen per loco Nm. —, Roggen per loco Nm. —, Rüböl per Juni —, Spiritus per loco Nm. 37.50.

**Paris, 5. Januar. (Produktenmarkt.)**  
 Weizen per Januar 29.—, per Februar 28.75, per März-April 28.40, per vier Monate vom März 28.25. — Roggen per Januar 17.90, per Februar 18.—, per März-April 18.25, per vier Monate vom März 18.40. — Weizenmehl per Januar 60.75, per Februar 60.50, per März-April 60.25, per vier Monate vom März 59.50. — Rüböl per Januar 55.—, per Februar 55.—, per März-April 55.—, per vier Monate vom Mai 55.—. — Leinöl per Januar 36.50, per Februar 36.75, per März-April 37.25, per vier Monate vom Mai 38.25. — Spiritus per Januar 43.25, per Februar 43.25, per März-April 43.25, per vier Monate vom Mai 43.25. — Weizen flau, Roggen ruhig, Mehl matt, Rüböl und Leinöl flau, Spiritus behauptet. — Wetter: Bedeckt.

**Wien, 5. Januar. (Spiritus.)** Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus bei allseitiger Zurückhaltung weder ein Geschäft noch eine Preisänderung von 18 fl. 30 kr. bis 18 fl. 50 kr. zu verzeichnen.

**(Wiener Fleischbörse vom 5. Januar.)**  
 [Privat-Telegramm.] Ungeachtet der matten

Verichte vom Auslande hat sich hier die Stimmung für Termine heute befestigt, da die günstige Disposition des Effektivmarktes mehrfach Bedingungsfrage angelegt hat. Es notiren: Weizen per Frühjahr von 11 fl. 84 kr. bis 11 fl. 86 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 85 kr. bis 8 fl. 87 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 58 kr. bis 5 fl. 60 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 67 kr. bis 6 fl. 69 kr., Rohkaffee per Januar-Februar von 13 fl. 40 kr. bis 13 fl. 50 kr., Rüböl per Januar-April von 36 fl. bis 37 fl.

**(Budapester Schlachtviehmarkt.)** (Original-Bericht von Fischl u. Komp.) Der Auftrieb am 5. Januar betrug 2078 Stück, und zwar: 1377 Stück ungarische Ochsen, 528 Stück ungarische Kühe, 68 Stück bosnische Ochsen, 86 Stück Tiere und 19 Stück Büffel, sowie 12 Stück Zugschweine. — In Folge des schwachen Lokalums und Mangels fremder Käufer verlief der Markt flau und die vorgeschätzte Preisavance ging wieder verloren. Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität, von 29 fl. bis 32 fl., mittlere Mastochsen von 26 fl. bis 28 fl., mindere Ochsen von 20 fl. bis 25 fl., bosnische Ochsen von 19 fl. bis 24 fl., Kühe von 20 fl. bis 26 fl., Büffel von 16 fl. bis 20 fl., Stiere von 23 fl. bis 30 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Schafmarkt vom 3. Januar. Auftrieb 289 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität 18 fl. bis 21 fl., per Kilogramm Lebendgewicht; Zedelische 8 fl. bis 13 fl. — Schweine markt vom 4. Januar. Zugesührt wurden 139 Stück lebende Kälber, 21 Stück Jungvieh. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 40 kr. bis 44 kr., ausnahmsweise 46 kr., mindere 38 kr. bis 39 kr. per Kilogramm unversehrt, Jungvieh 20 kr. bis 22 kr. Gestochene Kälber 804 Stück und wurde verkauft zu 52 kr. bis 60 kr. per Kilogramm unversehrt, Abschlag per Stück 8 Kilogramm.

**Budapest, 4. Januar. (Original-Bericht.)** Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorkensviehmarktes. — Angelangt am 4. Januar 801 Stück, verpackt für den Budapester Konsum 867 Stück, nach der Provinz — St., zurückgeblieben 290 St. Tagespreise: 220 bis 280 Kgr. schwere 47 kr. bis 49 kr., 120—180 Kgr. schwere 47 bis 49 kr., alte schwere 46 kr. bis 47 kr., Spanferkel 32 bis 40 kr.]

**Steinbrunn, 5. Januar. (Original-Telegramm.)** Bericht der Vorkensviehhändler Halle in Steinbrunn. — Das Geschäft war flau. — Vorrath am 3. Januar 20,799 Stück. Am 4. Januar wurden 316 Stück zugetrieben und 1025 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 5. Januar ein Stand von 20,090 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: ungarische Prima: Alte schwere von — bis — kr., mittlere von — bis —

— kr., junge schwere von 50 kr. bis 51 kr., mittlere von 50 kr. bis 51 kr., leichte von 51 kr. bis 52 kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Serbische, schwere von 50 kr. bis 51 kr., mittlere von 49 kr. bis 50 kr., leichte von 47 kr. bis 48 kr.

**(Wiener Viehmarkt vom 5. Januar.)** [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3595 Stück Kälber, 2353 Stück lebende Schweine, 2491 Stück Weidner-Schweine, 296 Stück Weidner-Schafe und 1001 Stück Lämmer. Auf dem Kälbermarkte war die Tendenz ziemlich freundlich, doch waren mindere Qualitäten besser bezahlt als vorige Woche, während Primajorten unverändert notirten. Schweine, schwere Gattung, waren heute stark gefragt und um 2 kr. theurer als letzthin. In den übrigen Artiteln keine wesentliche Aenderung. Es wurden verkauft: Weidner-Kälber von 34—44 kr., Prima von 46—52 kr., Hochprima von 54 bis 58 kr., Jungschweine von 30 kr. bis 40 kr., Weidner schwere Schweine von 46 kr. bis 50 kr., Prima Jungschlinge von 40 kr. bis 50 kr., Weidner-Schafe von 26 kr. bis 40 kr. per Kilogramm. Lämmer von 4 fl. bis 12 fl. per Paar.

**Prag, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)** Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aaffig, zur sofortigen Lieferung 13 fl. 30 kr., per Oktober-Dezember 13 fl. 12 1/2 kr. — Tendenz: Matt.

**Hamburg, 5. Januar. (Privat-Telegramm.)** Rohzucker f.o.b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 9 M. 45 Pf., per Februar 9 M. 55 Pf., per Mai 9 M. 77 Pf., per August 9 M. 95 Pf. — Tendenz: Matt.

**Auszug aus dem „Rözlöth.“**  
 Konturderöffnung in der Provinz. Gegen Paul Berczy in Csök m. ö. Konturkommissär Richter Geleta, Raffenerwalter Markus Waldmann. Anmeldestermin 11. Januar, Liquidationsverhandlung 8. Februar. (Großwardeiner Gerichtshof.)  
 Konturanshebung in der Provinz. Des Hermann Spitzer in Szolnok.

**Budapester Todtenliste.**  
 — Vom 5. Januar. —  
 Joseph Liberti, 33 J., 3. Bez. Rosine Remet. Pehnecker, 70 J., 1. Bez. Alexander Hoffman, 13 J., 9. Bez. Georg Weib, 80 J., 7. Bez. Theresia Labe-Labner, 59 J., 7. Bez. Elisabeth Arany, 9 J., 6. Bez. Moriz Fleisch, 77 J., 5. Bez. Johann Sandor, 65 J., 8. Bez. Christian Brauchler, 55 J., 7. Bez. Johann Riss, 58 J., 5. Bez. Eduard Miksch, 27 J., 6. Bez. Julius Wehely, 23 J., 9. Bez. Sigmund Horvath, 68 J., 9. Bez.

# SALON A. LEGRAND,

## neuester französisch-englischer DAMEN-MODE-SALON.

Auf allgemeinen Wunsch der hochgeborenen Damenwelt, führe ich in Ungarn einen speziell in französisch-englischem Style eingerichteten Damen-Mode-Salon ein, demzufolge ich auf dem lebhaftesten Punkte der Hauptstadt:

### IV. Bez., Váci-utca 25, I. Stock (Ecke Christofplatz)

meinen nach dem Muster hervorragendster Pariser Häuser eingerichteten Damen-Mode-Salon eröffnet habe, in welchem alle in das Fach schlagende Artikel, als: französische und englische Toiletten, Amazonen, Ballkleider, kunstvoll ausgeführte Kostüme, geschmackvollst ausgestattete franz. Damenhüte u. u. zur Verfügung der hochgeehrten Damenwelt stehen.

Meine Modelle, welche ich derzeit aus Paris mitgebracht habe, stammen vom Hoflieferanten des engl. Königshauses: Cie. Lyonnaise. Meine Hüte, welche von der weltberühmten Firma Maison nouvelle stammen und diese, sowie meine übrigen, von den ersten Pariser Häusern stammenden Mode artikel, stehen jederzeit in meinen Salons in reicher Auswahl, zu deren Befichtigung ich hiermit die hochgeborene Damenwelt höfll. einlade, woselbst ich meinen geschätzten Besuchern in allen Mode-Angelegenheiten fachliche Rathschläge bereitwilligst erteile.

Um auch den rigorosesten Wünschen der hochgeehrten Damenwelt prompt entsprechen zu können, habe ich meinen das Atelier leitenden Zuschneider, sowie das andere Personal im Wege obenbenannter Firmen engagirt.

Ich habe weder Kosten noch Mühe gescheut, und allein die Anforderungen einer hochgeborenen Damenwelt vor Augen haltend, dafür gesorgt, daß geschmackvollst ausgeführte, feinste Damen-Mode-Artikel nach französischen und englischen Modellen stets vorräthig seien, und empfehle ich mich dem Wohlwollen einer hochgeborenen Damenwelt mit besonderer Hochachtung

**A. LEGRAND, Budapest, IV. (innere Stadt), Váci-utca 25, I. Stock (Ecke Christofplatz).**

**Philipp Neustein's**  
**Verzuckerte**  
**Abführende Pillen**

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Verdauungsorgane, sind leicht abführend, durterlegend, kein Heilmittel ist günstiger, und dabei völlig unschädlich, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. M.

**Warnung!** Vor Nachahmung wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke und Unterschrift des Herrn Dr. J. Neustein, Apotheker, versehen ist. Unsere handelsrechtliche geschützten Embleme müssen mit unserer Firma bezeichnet sein. Philipp Neustein's Apotheke, zum heil. Leopold, Wien, I., Untertugasse 6. Depot in Budapest: bei Herrn Josef von Zöröl, Apotheker.

**CONFETTI**  
 für Bälle und Unterhaltungen  
 liefert auf eigenes Risiko  
**Mor. M. Politzer, VII., Dob-u. 53.**  
 Nur thatsächlich verkaufte Waaren werden nachträglich bezahlt.

Die seit mehr als einem halben Jahrhundert sich eines lebhaften Verkaufserfolges bewährte  
**WEBER'sche**  
**Gichtleinwand**

ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit fonsigniert, gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Rücken-, Brust- und Kreuzschmerzen, Gelenksentzündung, Gichtanfall u. s. w. in Baden mit Gebrauchsanweisung & fl. 1.05, doppeltstärkte, für erschwerete Seiten & fl. 2.10. Probe-Pakete 60 Kr.

Central-Depot in der Apotheke des Herrn Joseph v. Zöröl, Königs-gasse Nr. 12, Schallmayer und Seib.

Salzungen: H. Egger & Söhne Apotheke, Waingauerstrasse Nr. 17; Debreziner: Dr. Emil von Rothmann, Apotheker; Großwardein: Johann Polnár, Apotheker; Klausenburg: Johann Wolf, Apotheker; Neufahr: C. B. Grottinger, Apotheker; Miskolc: M. S. Apotheke und Apotheker Racz; Sathmar: Apotheke Sibilla; Temesvár: Apotheke C. M. Jahnner, unere Stadt; Komorn: Apotheke Kovács; Hermannstadt: Apotheke Deutsch.

**Hochinteressante literarische Neuheit!**  
 Soeben ist in meinem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Aus dem Lande der Pfaffen,**  
 Jüdische Geschichten aus Ungarn von S. B. Kosner. Elegant brochirt 1 fl.

**Moriz Haas, Buchhandlung,**  
 Mlava, Ungarn.

**Auf Ratenzahlungen**  
**MÖBEL**  
 zu den billigsten Preisen und coulanteften Zahlungs-Modellitäten erhältlich in der Möbelhandlung  
**Koronaherczeg-utca 2. szám, I. emelet.**  
 Auskünfte erteilt Herr Nagy Jenő (Ratenschef).  
 Illustrierte Preisliste gratis u. franko.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 6. Januar 1898.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

## Nemzeti színház.

**Vizkereszt.**  
Vígjáték 3 felvonásban. Irta Schakspeare.  
Orsino herceg Horváth  
Sebastian, nemes Dezső  
Antonio, hajós. Egressy  
Curio Naday B.  
Valentin Odry  
Böffen Tóbiás Sziget  
Keszeg Andor Latabár  
Malvolio, udvarm. Gabányi  
Fábián, felügyelő Korösmézei  
Hobócz Vízvári  
Olyia szolgálja Deák  
Hajós kapitány Abonyi  
Egy pap Bako  
Olyia gazd. grófné Hegyesi  
Viola Maróthy  
Mária Nagy I.  
Kezdete 7 órakor.

## Vár-színház.

**Egy szellemes hölgy.**  
Eredeti vígjáték 1 felvonásban. Irta Bereczik Árpád.  
Jenő Naday  
Bella Gerő L.  
Szécsi Irma Csillag T.  
Utána:

## A vasember.

Tragédia 3 felvonásban. Irta Gergely.  
Csiky Gergely.  
Bárdi Gábor Szacsavay  
Anna, neje B.ér  
Andor, hók Mihályi  
Szentgáli Gyenes  
Édith, leánya Török I.  
Várhelyi Pálh  
Bráz Márton Faludi  
Szolga Molnár  
Kezdete 7 órakor.

## M. kir. Operaház.

J.-Ab. 4. g. M.-Ab. 4.  
**Parasztbecsület.**  
Melodráma egy felvonásban. Zenéjét szerzerette Mascagni.  
Santuzza Vasquezne  
Lola Abranyino  
Turridu Larizza  
Alfo Mihályi  
Luca Valent  
**A piros cipő.**  
Tánclegenda 4 képpen. Zenéjét szerzerette Mader Raoul  
Kezdete 7 órakor.

## Magyar színház.

Délután fél 3 órakor:  
**A kikapós patikárius.**  
Bolozat 4 felvonásban. Irta Gandillot.

Fourgeot	Szilágyi
Keráman	Balla
Bertinier	Boross
Bertinet-né	Hettyey
Paturin	Mátray
Caturin-né	Szilassy
Carjol	Iványi
Lasimir	Ferencczy
Labricello	Püredy
Paulette	Aranyossy
Brigitte	Rehér
Armandine	Varga
Adolf	Várady
Desiré, házimester	Kunossy
1-ső kártyos	Tóth

Este fél 8 órakor:  
**A GÉSÁK**  
Énekes játék 3 felvonásban. Irta Owen Hall.

## Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 3 (Karliskaserno).

Neu! Original!  
**„Die gestohlene Mitgift“**  
von H. Leitner.  
Vorher **„Senki fia“** von H. I.

## Az Országos Magyar Képzőművészeti Társulat téli és kaacsöny-ujévi KIÁLLITÁSA

a városligeti műcsarnokban, az Andrássy-ut végén 1897. december 1-től 1898. január 15-ikéig. Megnyitás december 1-én.  
Nyitva: reggel 9-től, délután 4-ig, azonkívül kedden és vasárnap d. u. 5-től este 9-ig villamos világítás mellett is; csütörtökön este 6-tól 11-ig sétatáncverseny. Buffet.  
Belépő-díj egy korona, vasárnap délután 1 órától 20 kr.

## „IMPERIAL“

V., Váci-körút 48.  
Aufreten der Verwandlungs-Cycentrique  
**MITZI STOLL**  
aus dem Wintergarten in Berlin.  
Vorzügliches amüsanter Programm.

## CAFÉ VEITH,

Andrássystráße Nr. 32.  
Heute Donnerstag,  
**Grosses Militär-Konzert**  
durch die 1. und 1. Regimentskapelle Nr. 69 (Graf Zella'sch)  
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.  
Jeden Sonn- und Feiertag großes  
**Militär-Konzert**

## Klaviere u. Pianinos



durchwegs berühmte Fabrikate, darunter stets gut erhaltene überspielte, am ganzen hiesigen Plage am solidesten zu verkaufen und auszuliehen im Musterklaviersalon  
**KERESZTÉLY,**  
Budapest, Waitzerring 21.  
Alte Klaviere nehme ich auch in Tausch und bewillige auch Teilzahlungen

Behördlich konzessionirter  
**AUSVERKAUF**  
wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes.  
**Sedlákovits & Berger,**  
Budapest, Dorotheagasse 6.

Die am Lager befindlichen nach franz. Modellen angefertigten Leisten, sowie auch Leinen und Congres-Canevas, allerlei Stücker-Materialien, Herrenhosen und Manschetten, wie auch Herren- und Damen-Strümpfe werden zu tief herabgesetzten Preisen verkauft.  
91925

## Oroszi Caprice Mulató,

Kerepest-ut 21:  
**NOWIKOFF-TRUPPE**  
(3 Damen, 2 Herren).  
Albany, l'homme universel! Little Parkins & Miss Lizzi, große Neuheit! The 3 Manzoni's, die besten Afrodaten. Kinetograph, neue Bilder.  
**„Das Räthsel“ von Caprice.**

## CAFÉ MAROKKO,

Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.  
Heute und täglich Auftreten der  
**Baronesse Herma Morella,**  
sowie sämtlicher engagirten Mitglieder.  
10 Damen. 5 Herren.  
Entrée frei. Anfang halb 9 Uhr.  
Die ganze Nacht geöffnet.

## Tanzunterrichts-Anzeige!

Ich erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich am 6. Januar l. J. einen  
**Tanz-Kurs**  
beginne. — Diejenigen, welche an den Kurs teilnehmen wollen, mögen sich gefälligst im Tanzsalon VIII., Szilágyi-gasse 5, I. St. (Ecke Neumarktplatz) vorsetzen lassen. Um zahlreichem Zuspruch erlaube ich mich höflichst  
**Samuel Guttmann,**  
91936  
hauptstädt. Tanzlehrer.  
Schüler-Annahme täglich von 10 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends. Auch werden Privatstunden angenommen.

### Für Radfahrer

**Fucosin** verhindert Undichtwerden der Luft-Radreifen, schliesst automatisch Verletzungen der Radreifen, verursacht durch spitze Gegenstände, Nägel, Dornen etc.  
**Fucosin** erspart Aufpumpen. Zu haben in allen bedeutenderen Fahrradhandlungen.  
**Fucosin** Fabrik La Plaine bei Genf. Versandtdepot bei Herrn Karl Deppeler, Budapest, V., Akademiegasse 9.

## Chokoladen u. Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von  
**Ph. Suchard**  
die sogenannte  
**BRUCH-CHOKOLADE**  
weder fabrizirt, noch in den Handel bringt.  
Die Chokoladen Ph. Suchard werden garantiert rein geliefert und, wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

## Guter Rath.

Bei Husten, Seiserkeit, Rechltopf und Athembeschwerden sind bestens zu empfehlen die sicher wirkenden **Erger'schen Brustpastillen**. (1 Schachtel 50 kr. und 1 fl. Probefschachtel 25 kr.) Bei unregelmäßigem Funktioniren des Magens haben sich als radikal wirkend die **Erger'schen Soda-Pastillen** (1 Schachtel 30 kr.) erwiesen.  
Beide Mittel sind in allen Apotheken erhältlich.  
Haupt- u. Versandt-Niederlage für Ungarn:  
Palatin-Apotheke, Budapest, Váci-körút 17.

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 15.

## ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATO.

Heute zwei Vorstellungen.  
Nachmittagsvorstellung Anfang 1/4 4 Uhr:  
**Dämon Gold,**  
sowie das neue Januar-Programm.  
Abend-Vorstellung:  
Anfang 8 Uhr. Nur 4 Tage. Ende 12 Uhr.

## Mlle. Jeanette Gietér,

à la Judic!  
Ren!  
**Betyärenstreiche,**  
oder:  
**eine gestörte Hochzeitsfeier,**  
Gelegenheits-Vollstück mit Gesang und Tanz von Ed. Werner, mit Tel.  
**Cäcilie Carola.**  
**Josef Steidler,**  
Gesangskomiker.

Morgen, den 7.: Mlle. Jeanette Gietér.  
Voranzeige: Am 15. Januar 1898: **Erster grosser MASKENBALL** mit Confettischlacht, genannt: „Eine venetianische Nacht.“  
Im Café-Wintergarten Konzert der Bigener-Kapelle Munczi Lajos von 8 Uhr Nachmittags angefangen.

## HERZMANN'S ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
Heute zwei Vorstellungen  
mit dem neuen Januar-Programm. Nachmittags halbe Preise.  
Anfang 4 Uhr.

## Les Brillant's, AALBACHS,

**Geschwister MARGOT,**  
**Sorelle Bartelli,**  
Angyal Mariska, Mimi di Clio,  
**TILLBY.**  
Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.  
Freitag, den 14. Januar: Jahres-Benefize des Kapellmeisters Josef Schindler.





# New-York

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845.

Die gesamten Gewinne bilden Eigentum der Versicherten.

Vermögen der Gesellschaft	970 Millionen Francs
Jahreserträge	202 „
Zu Jahre 1896 an die Versicherten bezahlt	95 „
Neues Geschäft	630 „
Meiner Uebertrag Ende 1896	138 „

Die an die Versicherten im Jahre 1896 ausbezogenen Dividenden beliefen sich auf 11 Millionen Francs.

Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisierten Welt.

Referenzen in Ungarn:

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

Pester ungarische Kommerzbank.

Generaldirektion für Ungarn:

**Budapest,**

**Erzsébet-körut 9-11,**

(New-York-Palais)

**Gratis u. franko**  
versenden an Jedermann den neuen  
**Illustrirten Prachtkatalog**  
über  
**Faschingsartikel**

Damenbinden, Kostüm-Ordn.,  
Touren, Wägen, Jagdthiere,  
Komité-Abzeichen und Kopfbedeckungen.

**CARL W. PICHLER & Co.,**  
— WIEN, —  
VII./1, Mariahilferstrasse 74B.

**Passende Gelegenheitskäufe**

Beste Einkaufsquelle von Cognac, Rum, Cognac u. zw. Thee-  
1 Liter-Bout. feiner Thee-Rum . . . 75 kr. und 85 kr.  
1 Maß (1/4) Liter-Bout. feiner Thee-Rum fl. 1.05 u. fl. 1.15  
1 Liter-Bout. feiner Jamaika-Rum . . . fl. 1.10, 1.50 u. 2.50  
1 7/10 Liter-Bout. feiner Cognac fl. 1.—, 1.50, 1.80 u. 2.50

**im Hauptdepot von Schnitzer & Weisz,**  
Liquor-, Rum- und Cigarfabrik,  
**Budapest, VI., Csengery-utca 53. sz.**  
Proving- und Foto-Aufträge werden prompt effectuirt.  
Telephon 21-38.

**Johann Stikarovszky,**  
**Brünner Tuch-Fabriks-Niederlage**  
in Budapest, beehrt sich ihren geehrten Kommitenten bekannt zu geben, daß das bisher O-utca 2 befindliche Geschäftstotal vom 1. Januar 1898 ab sich  
**V., Elisabethplatz 16**  
befindet.

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erschlaffungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Pliniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vorzügliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Breiten von 40 kr. und 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török, Apotheker in Budapest.**  
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

**J. Ad. Richter & Cie., f. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.**

**Zur gest. Beachtung!**

Bei Ankauf verlange man ausdrücklich das sub Zahl 50.708 gesetzlich geschützte Volta-Kreuz, welche Nummer sowohl am Kreuze eingepreßt, als auch auf jeder Umhüllung ersichtlich ist, da nur dieses das echte Volta-Kreuz ist.

**Verjüngung und Verlängerung des Lebens**

werden erreicht durch Tragen des berühmten, echten, neu erfundenen, unter Zahl 50.708 gesetzlich geschützten Volta-Kreuzes, welche Nummer sowohl am Kreuze eingepreßt, als auch auf jeder Umhüllung ersichtlich ist. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das echte neu erfundene Volta-Kreuz zu tragen, es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: 99 Art von Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bluthusten, Frauenleiden, Asthma, Ohrenschmerzen, Krämpfe, Betäubung, Hautkrankheiten, Säurekrämpfe, Magenleiden, Zuckerkranheiten, Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnmerzen u. s. w.

Das echte neu erfundene unter Zahl 50.708 gesetzlich geschützte Volta-Kreuz, welches nur bei mir zu haben ist, ist eine elektrische Säule in Jedermanns Bereich.

Ich habe vor circa einem Monat von Ihnen ein Volta-Kreuz gekauft und trotz meiner 74 Jahre alter mit demselben ein herrliches Zeugnis über Ihre Volta-Kreuz in die Feder. Meine Schlaflosigkeit verwandelte sich in einen ausgezeichneten Schlaf. Brausen abgenommen. Ohrenschmerzen fast ganz ausgeblieben. Ueberhaupt hat sich ein allgemeines Wohlbefinden, verbunden mit angenehmer Gemüthsstimmung, eingestellt, so daß ich das Volta-Kreuz nun empfehlen kann.

Karlsruhe, Ungarn, Mich. Süllich, fgl. öffentl. Notar-Substitut.

**Indahel.**  
Das mit dieser Tage gefandte Volta-Kreuz wirkt wunderbar, weil meine kleine Mutter von ihrem Kopfschmerz in kurzen 2-3 Tagen vollkommen befreit wurde. Empfangen Sie hierfür unsere vollste Anerkennung, und werden wir bald wissen, daß von diesem unübertroffenen Heilmittel im Kreise unserer Bekanntheit recht viel bestellt werden mögen.

Marie-Louise Andor,  
Illés-utca 34. II. e. 28.

Preis per Stück fl. 1.80.  
Bei Einzahlung von fl. 2 franko. Bei Nachnahme 20 kr. mehr.  
Für Personen die kein Volta-Kreuz tragen, verleihe Volta-Kreuz mit gleichem Preis.

**F. RABINOWICZ, Wien, Wallfischgasse 4. N. P.**  
Depot in **Budapest:**  
**Füredi Lipót, VII., Ovoida-utca 24.**

**GRIES bei BOZEN**

mildester klimatischer Kurort im deutschen Südtirol.  
Saison vom 1. September bis 1. Juni.  
Prospekte durch die Kurverwaltung.

**500 Gulden**

zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barilla's Zahnwasser**, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra.)  
N. Barilla's Erben (S. Winkler), Wien, 19/I, Sommergasse 1. In Budapest bei **J. v. Török, Königsgasse 12** und **Andrássystrasse 29, Molnár & Wöler, Kronprinzgasse 9, J. Kochmeisters Nachf., Gr. Kronengasse 32.** Man verlange ausdrücklich **Barilla's Zahnwasser.** 91210

**Rumburger LEINWAND,**  
unverfälscht, das anerkannt beste Fabrikat, empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen direkt an Private (Zwischenhandel ausgeschlossen)

**Joseph Brosch**  
(früher D. Jerusalem).  
**RUMBURG, Böhmen.**  
Wasser auf Wunsch franko.

**Früchte- Gemüse- Fleisch- Konserven**

empfehlen in bester Qualität

**Konserven-Aktien-Gesellschaft,**  
vorm. Jos. Ringler's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten,  
**Bozen (Südtirol).**

Obige Fabrikate sind in den meisten größeren Delikatessen-Handlungen vorräthig.  
Preiscurante auf Verlangen gratis u. franko.

**Husten und Lungen-**

leiden werden geheilt durch den unübertroffenen Wiener Original-Spitzweierich Extrakt mit Malzeisen, welcher seit vielen Jahren bei allen Lungenleiden, Brustkatarrhen, Husten, Verstopfung, Heiserkeit etc. mit den glänzendsten Heilerfolgen angewendet wird. Dieses vorzügliche Mittel stillt jeden Husten, löst den Schleim, beseitigt die Heiserkeit, heilt Lungenentzündungen, vermindert die nächtlichen Schweißausbrüche, vermindert die Husten und wirkt deshalb auch schlafberuhigend. Durch seinen Gehalt an einer leicht verdaulichen Eisenverbindung wirkt es stärfend und kräftigend auf den Körper, indem das Eisen das Blut verbessert und vermehrt, wodurch auch das bleiche Aussehen des Kranken bald schwindet und die Gesichtsfarbe wieder eine normale wird. Kein Lungenleidendes und kein Blutarmes veräume es, dieses ausgezeichnete Heilmittel anzuwenden, welches in kurzer Zeit die ersehnte Gesundheit wiedergibt. Dieses Mittel ist zum Beweise der Echtheit mit neigen zwei gefest. depon. Schutzmarken versehen. Man lasse sich ja nicht verleiten, andere werthlose Nachahmungen, welche nur einzelne Stoffe obigen Saftes enthalten und dazu oft theurer sind, zu nehmen.

Preis einer Originalflasche 1 fl. 10 kr.; per Post um 20 kr. mehr für Packung (ohne Postporto).

Erzeugungs-Stelle und Hauptbezugs-Depot  
**Franziskus-Apoth. des V. v. Trnkóczy**  
in Wien, V/2, Grundthurnerstraße 113.

Depots in Budapest:  
**JOSEPH v. TÖRÖK,**  
Apotheker, Königsgasse Nr. 12,  
Apotheko Reichspalatin, Wainerring; Raditz Robert, Josephsring 64.

Für gewissenhafte, rationelle Behandlung ohne Verunsicherung garantirt der ausgezeichnete und dieses bestbekannteste Spezialarznei.

Die schwersten Formen veralteter **Nerven- und Geschlechtskrankheiten,** alle Folgen von Selbstschwächung, Rückenmarksleiden, hartnäckigste Gorn- und Blasenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, sowie alle Arten **Geheimkrankheiten** werden durch meine, die glänzendsten Heilerfolge aufweisende **Neue Heilmethode** gründlich, rasch und mit sicherem Erfolge behoben.

Gegen Manneschwäche (Impotenz) hat sich meine neue Heilmethode auf das Vorzüglichste bewährt, übertrifft bei Weitem alle anderen Methoden, indem die hochgradigsten Fälle innerhalb einiger Tage vollständig und dauernd geheilt werden in meinem direkt zu diesem Zwecke nach den hervorragenden Eigenschaften der ärztlichen Wissenschaft und modernster Technik eingerichteten Hydro-Elektrotherapeutischen Sanatorium, durch eingetragene spezielle Heilkräfte für Nervenleiden, für Nerven- und Geschlechtskrankheiten und Frauenkrankheiten, separirter Eingangs- und Ausganges, Honorar sehr mäßig. Briefe franko beantwortet.

**Dr. Mitzger Tivadar,**  
Spezialarzt für Nerven- und Geheimkrankheiten,  
Hydro-Elektrotherapeutische Erd-Kurort (9-1, 3-7 Uhr),  
**Budapest, VI., Teréz-körut 44, I. em.**

Telephon.)  
Ziegel-  
Brenner  
der sich mit  
Kugeln aus-  
Briebe erbeten  
ter, Kohary-  
a. 94327  
Komité  
Bauernbrüder  
en Rißler,  
nen. Offerte  
de, Gehalts-  
nachmittags,  
14974  
si-uti  
gy íel eset-  
lithelyiség  
a kiadóhiv.  
94381

Seine ärztliche  
Operationen  
Publikum der  
ärztliche Praxis,  
en - Wohel -  
usgemeinde die

se 106

en entfernt werden  
latten (Brüdenar-  
locain-Injektion).  
auf Wundstich auf-  
beständig.  
ath. Lajos u. S.  
alota.  
Ragán.

t werden

en kleineren und  
alten Destillier-  
erren und Da-  
n Privatkreisen,  
stetig re. gut ein-  
zum Verkauf  
ees in Böttcheri  
Verdienst von  
g weissen Kaffee-  
träge erbeten  
re „Import  
die Annoncen-  
Moffe, Wien.

ner,  
li, verheiratet,  
ntlich u. bismaja  
in sämtlichen  
Wärterei sehr  
nicht Posten.  
e an Karl Wolf,  
ien, XVIII/4,  
st, Salzweg 2.

ichen Prose-  
selhändlern  
erhandwer-  
ren mit unser  
Lager.

d KÁLDOR,  
osshändler  
Karlsring 15.  
auf Wunsch gra-  
franko.

eiten  
Sarardien-  
bildung, sowie  
mit Erfolg

Jos,  
Budapest,  
St. Th. 3.  
Nachmittags

ortel

Ans den Erinnerungen eines Polizeibeamten.

Vor einigen Wochen hat der frühere Chef der Pariser Kriminalpolizei, Coron, den ersten Band seiner Denkwürdigkeiten veröffentlicht. In das tiefste Dunkel des Pariser Lebens leuchtet er hinein, in die geheimnisvolle Welt des Verbrechens. Aus seiner Lehrzeit, d. h. aus den ersten Jahren seiner Wirksamkeit im „Sicherheitsdienste“, theilt er viele Beobachtungen und Eindrücke von allgemeinem Interesse mit. Die nachlässigen Treibjagden auf Obdachlose in Bois de Boulogne eröffneten ihm tiefe Einblicke in die Abgründe des Pariser Glends und Lasters. Mädchen und Knaben wurden dabei aufgegriffen, die man nicht ihren Eltern zurückgeben konnte, weil sie mehr feine hatten; Männer und Frauen mit weissem Haar, die schon am Rande des Grabes standen; lächerliches, lichtscheues Gefindel heiderlei Geschlechtes, aber auch feingelebete Herren mit Ordensbändern im Knopfloch. Und wie viel Erzählterndes weiß der ehemalige Chef der Pariser Kriminalpolizei von den Selbstmördern zu erzählen, deren That er in demselben Gehölz festzustellen hatte. Einmal Tages schnitt er von dem Zweig eines Baumes einen solchen Unglücklichen ab, der in seinem ganzen Aussehen völlig verwildert und verkommen war. In seiner Tasche fand er einen Feszen Bapier, auf dem der Name einer sehr geachteten, weit bekannten englischen Familie geschrieben stand. Die Nachforschungen nach dem Vorleben des Selbstmörders ergaben Thatfachen, wie sie die ausschweifendste Phantasie eines Romancierstellers nicht abschreiden hätte erfinden können. Seine Frau hatte ihn aus Haß, indem sie ihm eine teuflische Falle stellte, in's Verbrechen und Verderben geführt. Er war dann zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Aus dem Zuchthause entlassen, sank er von Stufe zu Stufe tiefer, und war schon völlig verkommen, als er in Paris seine Schande und sein Glend zu verbergen suchte. Nachdem er seinem trostlosen Dasein ein Ende gemacht hatte, wurde seine Frau telegraphisch aus London herbeigerufen, um die Persönlichkeit des Selbstmörders festzustellen. „Niemand werde ich den Ton vergeffen“, schreibt Coron, in dem sie sagte: „Gewiß, das ist er!“, noch den Strahl des Triumphes, der aus ihren Augen zuckte.

Ein vernichtendes Urtheil fällt der ehemalige Chef der Pariser Kriminalpolizei über die Vitrioleusen und ihre milden Richter. Aus seiner eigenen Erfahrung führt er ein Beispiel an, dessen Sprache beredt genug ist. Ein Arzt ließ eine Geliebte einer Anderen wegen ein Stiche. Um sich zu rächen, lauerte die Verlassene eines Abends ihrer Nebenbuhlerin auf und verbrannte sie, indem sie eine Kanne voll Vitriol über sie ausschüttete, auf die entsetzlichste Weise. Ihre Richter beurtheilten ihre That sehr nachsichtig; sie wurde nur für ein Jahr ins Gefängniß geschickt. Unterhalb Jahre später, als sie schon wieder auf freiem Fuße war, sah Coron ihr Opfer in einem Krankenhause wieder. Das Gesicht der Unglücklichen war noch vollständig von Bandagen verdeckt. Als sie diese loslöste, um dem Kriminalbeamten ihr Angesicht zu zeigen, fuhr er entsetzt zurück — ein grauenerregender Anblick bot sich ihm dar. Ihre Wunden waren freilich geheilt, hatten aber so schreckliche Spuren zurückgelassen, daß sie sich freiwillig für immer von der Welt abgeschlossen hatte und bis an ihr Ende untergeordnete Dienste in jenem Krankenhause verrichten wollte. Aus Mitleid befehlet man sie; aber sie war gezwungen, ihr so fürchterlich entstelltes Gesicht beständig zu verhehlen, damit sein Anblick den Kranken eripart bleibe. Coron fügt die Bemerkung hinzu: „Besteht hier nicht ein schreckliches Mißverhältnis zwischen dem Verbrechen und der Sühne?“ Er ist der Ansicht, ein Mord könne geringeren Abscheu ein als eine That, die ein menschliches Wesen zu einem Dasein verdamme, dem der Tod vorzuziehen sei.

Der Verfasser dieser Aufzeichnungen aus dem Pariser Verbrecherleben hat im Laufe seiner amtlichen

Thätigkeit etwa fünfundzwanzig Mörder bis an die Stufen des Schaffots begleiten müssen. Das letzte wie das erste Mal ist ihm der Anblick der Guillotine gleich widerwärtig gewesen; die häufige Wiederholung des erschütternden Schauspiels vermochte ihn nicht gleichgültig dagegen zu machen. Immer von Neuem regte es ihn zu ernstlichen Betrachtungen über die Frage an, ob die Todesstrafe als abschreckendes Beispiel die heilsame Wirkung habe, die ihr so oft zugeschrieben worden ist. Mit dünnen Worten spricht er aus seiner langen Erfahrung als Kriminalpolizist sein Urtheil dahin aus: „Die Todesstrafe ist kein abschreckendes Beispiel; nein, die Furcht vor der höchsten Strafe hat die Hand keines einzigen Mörders zurückgehalten. In Wirklichkeit flücht die Guillotine nur denen Furcht ein, die schon zum Tode verurtheilt sind. Die Anderen spotten darüber. Wenn der Bösewicht sein Messer erhebt, so hat er sicherlich keine Bifion der Guillotine vor Augen oder auch nur des Zuchthauses. Der Verbrecher glaubt immer, der Strafe entzinnen zu können; sie schreckt ihn erst dann, wenn er vor ihr steht.“ Zum Beweis dafür theilt Coron ein lehrreiches Beispiel aus der Geschichte der Pariser Mörderwelt mit. Ein gewisser Maillot beging eine Mordthat, nachdem er wenige Augenblicke vorher der Hinrichtung eines Freundes beigewohnt hatte. Das Henkersbeil bietet freilich nach Ansicht des früheren Chefs der Pariser Kriminalpolizei der Hinrichtung der schwereren Verbrecher ein Beispiel dar, aber nicht der Abschreckung, sondern der Nachahmung, nämlich mit cynischer Lebens- und Menschenverachtung den Kopf auf den Richtblock zu legen, wenn die Reihe an sie kommen sollte. Und wie im Schreckensjahr der großen Revolution, so sei auch noch heute die Todesstrafe in Frankreich nichts als ein Lotteriespiel. Jedem Mörder bleibe bis zum letzten Augenblicke die Hoffnung auf Begnadigung seitens des Staatsoberhauptes, denn er wisse sehr wohl, daß diese nicht von bestimmten Grundfäden abhängt, sondern ein Spiel des Zufalls und der Fälscherei sei. Die Verbrecherstatistik Frankreichs wie anderer europäischer Länder beweise überdies unwiderleglich, fügt Coron hinzu, daß die Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe keinen Einfluß auf die Zahl der Mordthaten habe. Wenn es überhaupt möglich wäre, Diebe und Mörder einzuschüchtern, so könne dazu nur das Glück der mit ihrer Festnahme beauftragten Polizei in Frage kommen. Für den Verbrecher gäbe es kein Abschreckungsmittel als die Furcht, gewiß entdeckt zu werden.

Allerlei.

(Ein ideales Dienstvermittlungsbureau.) Wir wollen gleich konstatiren, daß es sich um kein Budapest Bureau und nicht um ideale Budapest Dienstboten handelt. London scheint es besser zu haben, als wir in Dienstbotenangelegenheiten und aus der englischen Kapitale ist es, aus der uns über „Neuheiten“ Folgendes berichtet wird: Im englischen Haushalte gewinnt der Bediente aus den ostindischen Kolonien immer mehr an Beliebtheit und es wird kaum ein Haus geben, das sich für „hic“ hält, in welchem nicht ein indischer Diener aufwartet. Die Indier müssen hierbei ihre Nationaltracht beibehalten, das schneeweiße Kostüm, den hohen Turban, goldene Ringe oder Knöpfe in den Ohren und goldgestickte Pantoffeln auf den nackten braunen Füßen. Die Herzogin von Devonshire hat einen ostindischen Aufwärter, welcher sechs Fuß und sechs Zoll misst und neben ihrem gepuderten Kutscher auf dem Bod sitzt, wenn sie in Hyde Park spazieren fährt. Die englischen Dienstboten haßen diese Mohamedaner, vor Allem wegen ihrer Religion und dann wegen ihrer — außerordentlichen Lichtigkeit und Verwendbarkeit. Ein indischer Diener verlangt keinen höheren Lohn als ein weißer Aufwärter oder Kammerdiener, leistet aber zehnmal so viel. Er schwächt nie, streitet nie und ist voll Respekt seiner Herrschaft gegenüber. Es gibt ein Haus in London, wo ein solcher Diener bei Tisch bedient

das Speisezimmer in Ordnung hält, dem Herrn des Hauses und allen männlichen Gästen Kammerdienerdienste leistet, die Rechnungen führt, an Empfangstagen den Thee einschenkt, das Leinwandzeug kunstvoll ausbessert, Menükarten mit Aquarellen ziert und eventuell auch das Kammermädchen beim Frisieren der Hausfrau erweist. Es handelt sich aber darum, solche Musterdiener und andere gute Dienstboten zu finden, und dazu eben dient das ideale Dienstvermittlungsbureau, von welchem wir eingangs sprachen. Es ist dies ein hübsches Haus in Kensington mit sehr elegantem Entrée, in welchem eine blanke Metalltafel den Namen des Eigenthümers anzeigt. Das Innere des Hauses ist als das Modell eines hochvornehmen englischen Haushaltes eingerichtet. Man betritt ein hübsches Bureau und theilt dem Chef des Hauses genau mit, wofür man bedarf. Nach Ertrag von 2 Guineas (circa 25 Gulden) bricht dieser dann auf einen Knopf und spricht durch ein Sprachrohr. Nach zehn Minuten erscheint in tadelloser Livree ein Bedienter von der genauen Größe, Größe und Gewicht, die man begehrt, und auf einen Wink des Chefs öffnet und schließt er das Hausthor, um zu zeigen, wie er Besuche bereinigt, führt die Klienten selbst in den Salon, entfernt sich wieder, kehrt mit einer vorzüglichen Botenschaft wieder, steht bei der Salonthüre und meldet Besuche an, zieht die Portiere zurück und ruft zur Tafel. Auch der Speisesaal ist komplet eingerichtet. Hier geht der Aufwärter alle Formalitäten des Servirens durch, schenkt Wein ein und leitet die Schaar der ihm unterstehenden Bedienten. Er deckt den Tisch, arrangirt eine Blumenvase, mischt einen Salat, zeigt seine Weinkenntnisse, kurz, er erfüllt alle Pflichten eines Aufwärters. Wird eine Kammerzofe, eine Kinderfrau, eine Wäscherin, eine Wäscheverwahrerin begehrt, braucht man einen Lakaien, einen Kutscher, Sroom oder Küchenchef, einen Kammerdiener oder einen Stallpagen, kann jeder Einzelne einem strengen Examen in seinem Fache unterzogen werden. Es gibt in diesem Dienstvermittlungsbureau Interieurs von Kinderstuben, Küchen, Wohn- und Schlafzimmern, sowie einen Stall mit Pferden, und natürlich, hier kann es bei der Aufnahme von Dienstboten kein Lappen im Finstern geben. O, London, Du hast es besser!

(Geheimnisse der chinesischen Küche.) Man darf sich nicht einbilden, daß die Chinesen ausschließlich oder gar mit Vorliebe Matten, Mäuse und Regenwürmer verpeisen. Der Chinese ist vielmehr ein geborener Koch, und würde er zur Zubereitung der Speisen nicht so viel ranziges Del, ja sogar Rizinusöl verwenden, so könnte man die chinesische Küche nicht nur für sehr abwechslungsreich, sondern vielleicht sogar — für schwachhaft erklären, natürlich mit gewissen Einschränkungen. Herr v. Hesse-Wartegg erzählt über die üblichsten chinesischen Gerichte bei Arm und Reich. Das Hauptgericht bildet stets, selbst bei dem größten Bankett, der Reis. Fleisch und Fische werden nur als Beilage zum Gemüse betrachtet, während dieses selbst als Hauptgericht aufgetragen wird. Der Chinese ist ungefähr Alles, was grün ist: alle unsere Feldfrüchte, wie Kartoffeln, Kohl, Salat, Bohnen, Erbsen, selbst Knoblauch, dann auch unzählige Wasserpflanzen, Blätter, Wurzeln und Stengeln, junge Bambussprossen, selbst das frische Seegras. Nicht ganz so reichhaltig ist die Liste der Fleischspeisen. Zwar Kinder werden fast gar nicht mehr gegessen, sondern nur als Lastthiere gezüchtet. Bei Uebererschweimmungen z. B. wird gerabezu verboten, Kinder zu schlachten, um die Götter wieder zu versöhnen. Auch Ziegen- und Hammelfleisch wird nicht gegessen; dagegen wird Kameel- und Pferdefleisch schon häufiger zum Kochen verwendet. Die Nationalspeise aber bildet das Schweinefleisch, und so arm kann ein Chinese fast nicht sein, daß er sich nicht ein Schwein halten würde. Ja, in vielen chinesischen Provinzen versteht man unter Fleisch überhaupt nur Schweinefleisch. Neben Enten und Gänsen, die in China fast nur künstlich ausgebrütet und massenhaft gegessen werden, bilden junge fette Katzen und mit Reis ge-

Rolande und Andrée.

Roman von Ernest Daudet. (Autorisirte Bearbeitung.)

Nichts berührt ihn, wenn man auch noch so sehr bemüht ist, ihn aus seiner scheinbar indifferenten Stimmung herauszuarbeiten.

Verschiedenartige Male im Laufe des Abends in einer Ecke des Salons oder auch untertags im Park besand ich mich allein mit ihm, plauderten wir ganz freimüthig zusammen. Es ist richtig, daß wir über die meisten Themas, welche wir berühren, die gleichen Anschauungen haben, trotzdem spricht er nie ein Wort der Billigung zu Allem, was ich sage, er hört mir nur schweigend zu. Dann entwirft er seine Ansichten; aber selbst wenn dieselben fast gleichlautend mit den meinigen sind, gelingt es mir nicht, zu errathen, ob er von dieser Aehnlichkeit unseres Geschmacks und unserer Anschauungen befriedigt ist oder nicht.

Auf die Dauer kann diese Kälte aus der Fassung bringen. Noch weiß ich nicht, ob ich ihm gefalle, ob er gerne in meiner Gesellschaft weilte, ob er bemerkt, daß ich mir alle Mühe gebe, sein Wohlgefallen zu erringen. Es ist mir daher auch unmöglich, über ihn eine positive Meinung abzugeben.

Ich möchte mich nicht vorzeitig entmuthigt fühlen und mich auch nicht zu sehr beeilen, meinem Vater zu erklären, daß ich einen solchen Gatten nicht mag. Ich habe die Empfindung, als gebreche es mir

nur an der erforderlichen Geschicklichkeit, an der genügenden Ausdauer, um den Charakter Herrn von Luffan's gebührend zu studiren. Ich hoffe immer noch, daß sein Herz, welches mir bis nun vollkommen verschlossen zu sein scheint, sich mir nach und nach eröffnen wird, daß es mir gelingen muß, darin zu entdecken, was ich ja so gerne entdecken möchte.

So lange er so bleibt, wie er jetzt ist, werde ich mich freilich ganz gewiß weder in dem einen noch in dem anderen Sinne entscheiden. Ich kann mich nicht einem Manne vermählen, der eigenfönnig darauf beharrt, mir keinen Einblick in seinen Charakter zu gestatten. Andererseits möchte ich doch nicht gerne darauf verzichten, ihn zu heirathen, ohne einen ganz bestimmten Beweis zu besitzen, daß ich mich geäußert, als ich wäunte, daß er meiner Achtung und meiner Liebe werth sei. Ich fühle mich versucht, zu glauben, daß er mir gegenüber eine gewisse Besonnenheit nährt, daß er sich nicht offen ausspricht weil irgend Jemand ihm dieses Ausprechen verbietet. Ich habe die Empfindung, daß irgend ein Wille auf ihn einwirkt, ohne daß er selbst darüber im Klaren sei.

Wenn dies aber der Fall, wesswegen ist er dann überhaupt hierhergekommen? Er muß durch meine Cousine Amberieu wissen, daß diese mir von ihm gesprochen, daß sie in einer Weise von ihm geredet, welche mich berechtigt, ihn als Prätendenten auf meine Hand anzusehen. Ich kann auch nicht gut daran zweifeln, daß er bemerkt haben mag, daß seine Schuldigung mir nichts weniger als unangenehm, daß ich geneigt sei, ihm zu gewähren, was er anstrebe, und ihn nur zuerst besser kennen lernen wollte. Als er sich der Probezeit fügte, die ich zur Bedingung

stellte, mußte er sich eigentlich dem Glauben hingeben, daß ich wünschen würde, diese Probezeit möge günstig verlaufen; er hätte nicht viel zu thun gehabt, um ein Jawort zu verlangen, welches ich gerne zu geben bereit gewesen wäre.

Was bedeutet somit die Haltung, welche er jetzt mit einem Male einnimmt und die nichts weniger als freundlich ist? Was bedeutet die Zurückhaltung, welche mich naturgemäß verlegen und bestreuen muß? Soll ich daraus den Schluß ziehen, daß ich ihm nicht gefalle, daß er nach einer passenden Gelegenheit sucht, um sich frei zu machen, ohne mich dabei zu beleidigen? Warum beschleunigt er dann diese Gelegenheit nicht, warum reißt er nicht ab? Ich würde freilich darunter leiden, wie unter einer nicht verdienten Beleidigung, aber abzureißen selbst auf die Gefahr hin, mich zu beleidigen, wäre ehrenhafter, wäre seiner würdiger als das Hiebleiben ohne zu äußern, was er will, was er hofft, was er erwartet.

Nicht an mir ist es, ihm einzugestehen, daß ich die Möglichkeit, seine Frau zu werden, mit freudiger Genugthuung in's Auge faßte, und er scheint dies jetzt mit einem Male nicht verstehen zu wollen. Sein Schweigen betrübt mich umso mehr, als ich nach den Reden der Gräfin Amberieu berechtigt gewesen bin, zu glauben, er sei nur hierhergekommen, um sich, wenn er nur im Allergeringsten dazu ermutigt werde, sofort zu erklären. Ich habe es nicht gemagt, meiner Cousine meine Ueberraschung und meine Enttäuschung mitzutheilen; sie ist von so großer Aufrichtigkeit, daß nichts sie zurückhält, das auszusprechen, was sie einmal denkt, und würde sich ganz ge-

größte kleine Möpfe, die von wandernden Händlern in ihren an Bambusstangen aufgehängte Holzständer feilgeboten werden, ein beliebtes Gericht. Diese Möpfe werden wie die Straßburger Gänse, eigens gezüchtet und sind eine gefuchte Delikatesse. Zwar gibt es namentlich in den meisten Armenvierteln Hunde- und Katzen-Restaurants, aber die dort verwendeten Hunde sind gewöhnlicher Art, die hauptsächlich den armen Klassen zur Nahrung dienen. Ueber der Eingangstür hängt gewöhnlich eine Anzahl geschlachteter Thiere, neben ganzen Strängen getrodener oder geräucherter fetter Ratten. Die wohlhabenden Söhne des himmlischen Reiches verschmähen aber ebenso wie die Europäer den Rattenbraten, den sie den Armen überlassen, sind aber zum Beispiel einem „Hundekopf à la vinaigrette“ oder einer „Hundeschmauzsuppe“ durchaus nicht abhold. Alle anderen Arten unserer Geflügel, wie Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Wildenten etc., kommen in den Ebenen Chinas massenhaft vor und werden eifrig gejagt. Besonders beliebt sind Schwabennecken, die im Innern des Landes 50 bis 100 Mark per Kilo kosten und die hauptsächlich aus Uberglauben gegessen werden; denn das Fleisch, welches nicht größer als eine kleine Damenhand ist, besteht größtentheils aus See-Grasfasern, Federn und dem weißlich durchscheinenden Speichel der Schwablen. Die verschiedensten Arten Schlangen, namentlich Wasserchlangen, werden zu Suppen verlost; Haihäufchen bilden eine besondere Delikatesse; auch Froschkeulen werden gern gegessen. Originell ist die Art, wie die Fische gefangen werden. Der Chinese bindet ein kleines Froschlein an eine zarte Seide und wirft dann die Angelschnur in das saftige Gras der Reisplanzung, dem Vieblingsaufenthalte der alten, fettgemähten Frosche. Sieht ein alter Quaker dann den Köderfrosch, so beißt er sich, ihn zu schlucken; nun zieht der Angler die Seide an, faßt den alten Frosch mit der einen Hand und die Seide mit der anderen und zieht das kleine Thierchen dem anderen wieder langsam aus dem Magen heraus. Auf diese Weise werden mit einem Köder in kürzester Zeit viele Frosche gefangen.

**(Französische Neujahrsbesuche in alter Zeit.)** Von der Pracht und der Verschwendung, die bei den Neujahrsbesuchen in Frankreich unter den Königen entfaltete, wurden, entwirft der „Gaulois“ eine sehr interessante Schilderung. Man kann als Beispiel eine unzählige Menge kleiner Meißener Statuetten anführen, die der Regent (Philipp von Orleans) seiner Tochter, der Herzogin von Berry, die für diese reizenden Kunstergewinnisse schwärmte, am 1. Januar in ihren Palast tragen ließ. Dieses gebrechliche Neujahrsbesuch kostete 800,000 Livres. Die Gräfin de Genlis erzählt, daß der Herzog von Orleans ihr am Neujahrstage des Jahres, da sie zum dreißigsten Male den Frühling wiederkehren sehen sollte, eine — Puppe überhandte, die genau ihre Größe hatte, mit prächtigen Kleidern angethan und mit Diamanten und Kleinodien überdeckt war. Diese Puppe saß vor einem reizenden Schreibtisch und hielt eine Feder in der Hand, während ihr Haar mit Federn überzogen war und zu ihren Füßen parfümierte Papiere mit Siegeln, die galante Devisen trugen, aufgehäuft waren. Man hat unter der Restauration häufig jenen Lord angeführt, der einer Sängerin der Oper eine Schachtel Schokoladepapillotten, die in Banknoten eingewickelt waren, zuküßelte. Um diese Zeit machten noch die hohen Aristokraten einander sehr prächtige Geschenke. Den jungen Frauen wurden Sträuße von Edelsteinen geboten. Das Modenäpfe war eine neue, mit prächtigen Federn bespannte Equipage, die man vor seiner Thüre warten fand, wenn man herauskam, um Besuche abzuhalten zu gehen. Inzwischen war man im Allgemeinen schon viel bescheidener geworden und man spendete gewöhnlich Schokoladefachen in großen flachen Schachteln mit bemalten Kartons, wie sie in letzter Zeit wieder in Aufnahme gekommen sind. Im Jahre 1880 nach der Eroberung von Algerien nahm Alles einen arabischen Charakter an: Beduinenhäupter fand man selbst auf dem Fruchtzucker, der damals noch zu den eleganten, für Geschenke geeigneten Confectionen gehörte. Blumen aus Zucker füllten aus Blättern geflochtene Körbe. Ferner waren Handbroschüren, Parfümesköstchen und auch Kunstbronzon bereits sehr beliebt. Damals waren aber auch noch Broderie- und Stiderei-

arbeiten aller Art, oft wahre Kunstwerke, als Neujahrsbeschenke durchaus zulässig. Blumen waren selbstverständlich bereits sehr beliebt und Nachahmungen derselben vielleicht noch verbreiteter als in unseren Tagen. Jeder Gegenstand wandelte sich für die Neujahrsbeschenke in Blumen um. Aus Bronzestücken wurden Tintenfassler hergestellt, Porzellanblumen dienten zu Einfassungen von Kaminen, Ebenholz-Jardiniere wurden mit natürlichen und künstlichen Blumen angefüllt. Ferner waren schöne Pelzwaren als Neujahrspräsentate sehr beliebt. Unter den Spielwaren nahm den ersten Platz unbestritten die Arche Noah's ein. Sie hatte einen solchen Erfolg, daß sich die jungen Mütter selbst damit beschäftigten, die Arche in einem im Salon aufgestellten Schaffe herumzuschwimmen zu lassen. Mit den heutigen Puppen konnten die damaligen natürlich in keinen Vergleich gestellt werden, die Emaillefiguren, die grade erst erfunden worden waren, erregten überall helles Entzücken und unbeschreibliche Bewunderung. Im Jahre 1840, bei der Rückkehr der Reste Napoleons, kamen eine Unmasse Nippesachen und Spielzeuge auf, die an den forstlichen Welteroberer erinnerten. Aus jener Epoche stammen die kleinen Bronzen und Bildsäulen Napoleons, die heute von den Sammlern so sehr begehrt werden.

**(Die Tauben des Markusplatzes.)** Wer Benedig gesehen hat, kennt auch die Scharen von Tauben, die tagsüber den Markusplatz so anmutig beleben und mit Einbruch der Dunkelheit ihre Nester in den Nischen und Dachluken der Procuratie aufsuchen. Es ist ein beliebter Zeitvertreib, man könnte fast auch sagen: ein zur Pflicht gewordener Brauch der fremden Besucher von Benedig, den Tauben Futter zu streuen, sie anzulocken und so vertraulich zu machen, daß sie aus der Hand freßten oder sich auf Kopf und Schultern niederließen; Damen und Kinder, von Tauben umflattert, bilden eine stehende, mannigfaltig wechselnde Staffage des prächtigen Platzes. Was die Tauben von S. Marco treiben und wovon sie leben, ist offenkundig; aber mancher Fremde hat wohl schon vergeblich die Frage gestellt, wem sie gehören. Vielfach wird angenommen, sie seien herrenloses Gut, und der Gedanke liegt nahe, wenn man die Tauben in ihrer völlig ungebundenen Freiheit sieht. Aber das ist nicht richtig, vielmehr ist das Eigenthumsrecht auf die Tauben ausdrücklich und gerichtlich der Gemeindeverwaltung von Benedig zuerkannt. Dies geschah erst neuerdings wieder durch ein Urtheil des Kassationshofes, der höchsten richterlichen Instanz in Italien, und zwar aus folgendem Anlaß: Vor einigen Wochen haben zwei junge Leute mit Flintenschüssen vier Tauben des Markusplatzes getödtet, und der Prätor, der Richter für kleinere Sachen, verurtheilte die Thäter zu je drei Tagen Haft und 10 Lire Entschädigung, indem er die Tauben als Eigenthum der Gemeinde ansah. Dagegen legten die beiden Verurtheilten Berufung ein und suchten die Auffassung durchzusetzen, daß die Tauben wild und keinem Besitzer gehörig, folglich auch für Jedermann jagbar seien. Aber der Appellhof bestätigte das Urtheil des Prätors, und als sich die Taubenjäger auch dabei nicht beruhigen wollten, mußte sich der Kassationshof ebenfalls mit der Frage beschäftigen und entschied endgiltig übereinstimmend mit den vorhergehenden Instanzen.

**(Der höchste Luxus im Reisen)** wird unumwandelbar von dem russischen Czaren und seiner Gemahlin erreicht. Der Extrazug des mächtigen Herrschers ist in der That ein Palast auf Schienen. Der Zug enthält prächtig eingerichtete Salons, elegant ausgestattete Speisezimmer und verschiedene Schlafgemächer mit jeglichem Komfort. Das fahrende Voudoir der jungen Kaiserin ist ganz mit hellblauem Damast ausgeschlagen und überaus kostbar möblirt. Ein reizender kleiner Schreibtisch und die zierlichen Theetischen sind so überreich mit den schönsten Perlmutter-Einlagen verziert, daß man glauben könnte, sie seien aus einem Stück der prächtig schillernden Muschel hergestellt. Die elektrischen Lampen in diesem schönen Gemach sind wie Silber geformt, deren blendende Weiße sich effectvoll von dem zartblauen Hintergrund abhebt. Das zunächst gelegene Zimmer, das der kleinen Großfürstin Olga gehört, ist in frischen rosa Farbentönen gehalten und gibt in Bezug auf Eleganz und äußerste Bequemlichkeit den

Kinderzimmern in irgend einem der prächtigen Paläste des Czaren durchaus nichts nach. Dieäder des kaiserlichen Extrazuges sind mit Gummitreifen besetzt, so daß die hohen Reisenden nicht beim Fahren durch das Geräusch belästigt werden.

**(Der Sohn des großen Erfinders Edison)** hat sich jetzt selbstständig als Erfinder „etabliert“. Der Sohn eines so bedeutenden Mannes kann sich natürlich bei seinen Erfindungen nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Was der hoffnungsvolle Erbe eines großen Namens erfinden hat, ist nichts Geringeres als — „die Gedankenphotographie“. Die ganze Geschichte ist noch ein Geheimniß für die Mitwelt. Man weiß nur soviel: Herr Edison nimmt ein Subjekt, schneidet diesem die Haare ab, gießt eine klebrige Masse über den Kopf und dann nimmt er mit seinem geheimnißvollen Apparat photographische Aufnahmen von den Gedanken des Subjekts. Edison ist bei seiner Erfindung von der Idee ausgegangen, daß große Gedanken, das heißt Gedanken über einen bedeutenden wichtigen Gegenstand, eine erhebliche Anschwellung des Kopfes verursachen. Kleinere Gedanken rufen nur eine ganz kleine Schwellung des Kopfes, ein leichtes Vibriren hervor. Die „Erfindung“ scheint eine Ehrenrettung jenes Zustandes in sich zu bergen, den man mit „Dickschädel“ zu bezeichnen pflegt!

**(Den Leibarzt Vandervilt)** dürften seine Kollegen mit Recht beneiden. Er erhält das netze Gehalt von täglich 550 Francs! Er heißt Jean Chareot und ist der Sohn des unlängst verstorbenen berühmten französischen Mediziners. Gegenwärtig macht er eine Reise des amerikanischen Milliardärs auf dessen Yacht „Catanina“ mit, die dieser Tage mit Herrn und Frau Cornélius Vandervilt und einigen Freunden an Bord in Marseille anlegte, um von da nach Alexandria weiterzufahren. Jean Chareot hatte sich in Marseille an Bord der „Catanina“ begeben. Seine Mutter und seine Gemahlin, geb. Jeanne Hugo, begleiteten ihn dorthin.

**(Kanadische Schilfbürger.)** An der kanadischen Seite des Niagara liegt das Städtchen Bridgburg, dessen Bürger kürzlich den Ankauf einer Dampfmaschine beschlossen. Der Ankauf geschah jedoch bedingungsweise. Die Spritze sollte nämlich eine Zeit lang auf Probe bleiben. Als sie ankam, gab's im Ort eine Festlichkeit, an der sich ein Theil der Bürgerschaft betheiligte, der andere, der gegen den Ankauf einer Spritze war, blieb weg. Die Spritze wurde probirt, und man hatte sich bald überzeugt, daß sie einen dicken Wasserstrahl weit über das höchste Gebäude im Städtchen werfen konnte. Kurz darauf brach in einer dortigen Bäckerei Feuer aus, und ein Theil der Bürger faßte den Gedanken, die neue Dampfmaschine, die 1000 Dollars kosten sollte, einer praktischen Probe zu unterziehen. Dagegen erhob sich jedoch bald energischer Widerspruch. Die Kratzer machten geltend, die Dampfmaschine sei nur auf Probe da, würde sie aber in praktischen Dienst gezogen, dann müßte sie auch bezahlt werden. Der Eigentümer der Bäckerei hat, man solle doch die Spritze herbeiholen, um von seinem Eigenthum noch zu retten, was zu retten sei. Aber auf seine Bitten achtete Niemand. Die Protestler gemannen zuletzt die Oberhand, denn beim Scheitern der brennenden Gebäude leuchtete auch schließlich den Uebrigen ein, daß die Dampfmaschine nur zur Probe da sei. So standen denn die hochherrschaftlichen Bürger von Bridgburg da und schauten ruhig zu, wie die Bäckerei bis auf den Grund niederbrannte. Nachdem letzteres geschehen war, gingen sie vergnügt nachhause und waren froh, daß sie nicht so unbedenkenweise die Verpflichtung übernommen hatten, die 1000 Dollars für die Dampfmaschine zu zahlen.

**(Ein Piano für Invaliden)** ist eine menschenfreundliche Erfindung, die von einer Londoner Firma auf den Markt gebracht wird. Das Piano ist ein kleines, tragbares Instrument, das auf einem Gestell über dem Bett des Kranken angebracht werden kann und so dem ans Bett Gefesselten die Möglichkeit gibt, sich durch Klavierpiel die trüben Stunden zu kürzen. Es läßt sich wohl denken, daß mancher Leidende den Erfindern für eine solche Erleichterung einer langwierigen Krankheitzeit dankbar sein wird.

dem Herrn des Kammerdieners Empfindungen unthunlich ausbehalten, in demselben auch Hausfrau erzieht. Kammerdiener und auch dazu eben kann, von welchem in biblisches Haus Gutes, in welchem des Eigenen ist als das in Haushalten erziehen und christlich man beehrt, (Sulden) beid durch ein in adellicher Größe, Höhe und einen Mund des Hofes, um zu gehen. Klienten selbst hat mit einer vor- Salonstühle und zum in der eingeweiht. Klienten des Sen- der die Schaar der best der Mä, den Salair, jetzt alle Väter eines eine Kinderkran- in begehrt, braucht vom oder Küchen- Stuhltagen, kann in jenen Jahre en Dienstvermit- lichen, Wohn- mit Kindern, und eine von Dienst- D. London, Da

**(Die Rache.)** Man einen ausschließlich und Regenmit- der ein geborener der Speeren nicht bil verwenden, so nur für sehr ab- — die hämisch- re Empfindungen- die liebsten Gne- Das Hauptgericht Bander, der Reis- elage zum Gemüthe Hauptgericht aufge- ein Mies, was ganz stein, Kohl, Salat, in auch ungelinge zu Stange, junge gras. Nicht ganz betten. Jener Kan- fen, sondern nur Bemerkungen, z. E. schlauchen, um die gen- und Gemme- wurd Kameel- und in verwendet. Die unethisch, und so daß er sich nicht e stellen amüsieren id überhaupt zur anen, die in China anständig gegessen und mit Reis ge-

blanden hingeben, bezeit möge grü- ge thun gehalt, des ich gerne zu

zung, welche er die nicht weni- ter die Juristhal- gen und besam- lung gehen, daß einer passenden machen, ohne mich einigt er dann er nicht ab? Ich unter einer nicht zwischen selbst auf wds ehrschaf- geblieben ohne ist, was er er-

ungesehen, daß ich den, mit freudiger er ist schreit dies zu wollen. Sein als ich nach dem ist gewesen bin, kommen, um sich, in dazu ermutigt e es nicht gewagt, g und meine Ent- so großer Auf- das auszuere- hnde sich ganz ge-

wiß veranlaßt sehen, Herrn von Luffan gegenüber offen ihre Meinung zu vertreten. Wenn er aber antworten wollte, wenn er mir sagte, daß ich unrecht habe oder gar andeuten würde, daß er sich getäuscht, daß ich nicht der Gegenstand seiner Bewunderung bin, so müßte ich mich naturgemäß tief gebemüht fühlen. Ich zog es somit vor, Frau von Amberieu gegenüber zu schweigen und nur Andrée meine Empfindungen unumwunden mitzutheilen. Ich wußte, daß, wenn sie Herrn von Luffan auszuholen trachtete, dies gewiß in einer Art Geschehe, welche meine Eigenliebe und mein Selbstgefühl unmöglich verletzen könnte; ich sprach ihr somit ganz unumwunden von meiner Enttäuschung.

Sie nahm meine Klagen in lebenswürdiger Weise hin, aber nicht ohne meine schmerzliche Ungeduld wie sie mein Empfinden nannte, einigermassen zu verspotten. Ich erhobte und gab ihr die Versicherung, daß diese scheinbare Ungeduld nur das Resultat einer naturgemäßen und begrifflichen Empfindlichkeit sei. Sie schien das auch anzuerkennen, und versprach mir, das Möglichste zu thun, um bei Herrn von Luffan eine Erklärung herbeizuführen.

16. März.

Die Situation zwischen Herrn von Luffan und mir bleibt bis nur stets die gleiche; ich weiß nicht, was ich von ihm denken soll. Sein Wesen ist korrekt, aber unnahbar; ich glaube darin den festen Entschluß zu lesen, daß er sich nicht erklären will. Heute Morgens stellte ich an Andrée die Frage, ob sie mit ihm geredet habe.

— Noch nicht, lautete ihre Entgegnung. Es bot sich mir keine Gelegenheit dazu.

Jedenfalls gebracht es ihr aber nicht an Miße, häufig mit ihm allein zu sein; sie haben, wie mir danken will, endlos lange Besprechungen zusammen Mehr denn einmal überraschte ich sie, während sie in einer Ecke halblaut, fast möchte ich sagen verstoßen, mit einander plauderten, wie Leute, die sich ganz geheime und sehr vertrauliche Mittheilungen zu machen haben. Sobald ich ersahen, hielten sie inne; ich bildete mir dann ein, daß sie von mir redeten. Wenn es wahr ist, wie kann ich sie dazu vermögen, mir zu sagen, was sie sprachen; wenn ich ihnen nicht Unterhaltungsstoff bot, was konnten sie dann sonst so Angelegenliches zusammen zu reden haben?

17. März.

Papa scheint sehr aufgeregt, verstimmt, traurig, ich habe ihn so noch nie gesehen. Diese Laune währt schon seit einigen Tagen. Dank der moralischen Aufregung, in welcher ich mich selbst befinde, hatte ich es nicht gleich bemerkt. Wenn man um seiner selbst willen sich beunruhigt fühlt, ist man nicht in der Laune, die Mißstimmung Anderer so rasch zu bemerken, heute Früh aber fiel mir sein übles Aussehen, seine Erschöpfung, seine Blässe plötzlich auf, und ich erinnerte mich, daß er schon seit mehreren Tagen anders gewesen sei als sonst. Er muß ernste Sorgen haben, der arme gute Papa. Wenn ich es recht bedanke, finde ich ihn schon seit einer Woche ganz bedeutend verändert.

Ich mache mir Vorwürfe, daß ich in Bezug auf Papa gleichgiltig und egoistisch gewesen bin. Während ich nur an mich selbst dachte, hat er gelitten, und ich errieth es nicht, nur zufällig, nur verspätet sind mir die Augen aufgegangen, habe ich

begriffen, daß er unglücklich sei wegen Dinge, über welche ich in meiner Unerschaffenheit noch längst nicht in's Klare gekommen. Wozu nützt denn alle kindliche Zärtlichkeit, selbst wenn sie sich zu der Innigkeit der meinigen emporhebt, wenn man andererseits so ganz und vollständig blind ist, wie ich es gewesen.

18. März.

Wir befanden uns in Papa's Arbeitskabinett, wo ich allmorgendlich mit ihm frühstückte. Diese wenigen Augenblicke, in denen ich täglich mit ihm allein bin, sind mir die liebsten des Tages, man kann sich da rüchhaltlos geben wie man ist. Andrée, die spät aufsteht, hat zu dieser Zeit ihr Zimmer noch nicht verlassen, unsere Gäste schlafen oder befinden sich auf der Jagd und ich kann ruhig mit meinem lieben Vater plaudern.

— Hast Du schlecht geschlafen, Väterchen? fragte ich besorgt. Anstatt mir aber zu antworten, entgegnete er mir mit selbstmüthiger Lebhaftigkeit:

— Wie kommst Du auf diesen Einfall?

— Deine Blässe, der Ausdruck der Müdigkeit, welche aus Deinen Zügen und ganz besonders aus Deinen Augen spricht, läßt es mich vermuthen!

Er sah an seinem Arbeitstisch, erhob sich plötzlich, trat vor den Spiegel und wollte sich offenbar überzeugen, ob ich die Wahrheit geredet.

— Ja, ich sehe nicht vortheilhaft aus, sprach er mit bitterem Lächeln; was willst Du, mein Kind, ich werde eben alt, und in meinen Tagen darf man auf Schönheit keinen Anspruch mehr erheben.

(Fortsetzung folgt.)



Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 5. Januar. Auch heute hatten wir bei lebhaftem Verkehr eine neuerliche Werth-

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 386 bis 387.25, Hypothekent-

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 99.65, Kommerzialbank zu 1440, Asphalt-

An der Nachbörse war die Tendenz anhaltend fest, der Verkehr lebhaft und wurden um-

Getreidegeschäft. Der Effektivverkehr war gering. Weizen war schwach offerirt, die Kaufkraft blieb wohl

Weizen: Theiß: 300 Mtr. 76.7 R. zu fl. 13, 1009 Mtr. 76 R. zu fl. 13, 100 Mtr. 75 R. zu fl. 12.75, Alles per drei Monate.

Termin: Auf niedriges Paris lau eröffnend, im Verlaufe befestigt auf gute Kaufkraft, zum

Schluss Steigerung voll behauptet. - Vormittags wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 11.95 bis fl. 11.20 Weizen per Herbst zu fl. 9.28 bis fl. 9.34, Mais per Mai-Juni zu fl. 8.72 bis fl. 5.33, Roggen per Frühjahr zu fl. 12.04, Weizen per Herbst zu fl. 9.34 bis fl. 9.36, Mais per Mai-Juni zu fl. 5.33 bis fl. 5.35.

Produktengeschäft. Der Verkehr war äußerst spärlich und die Preise blieben vollkommen unverändert. - Amlich notiren: Schweinefett: Budapester fl. 52.50 Geld, fl. 53.50 Waare, Speck Budapester Stadtwaare vierstüdtige fl. 47.- Geld, fl. 47.50 Waare, Budapester Stadtwaare dreistüdtige fl. 48.- Geld, fl. 48.50 Waare, geräuchert fl. 54.- Geld, fl. 55.- Waare. Pflanzen: bosnische 1897er 120stüdtige fl. 16.50 Geld, fl. 17.- Waare, 100stüdtige fl. 17.75 Geld, fl. 18.25 Waare, 85stüdtige fl. 20.25 Geld, fl. 21.- Waare, serbische 1897er Waare-Dualität fl. 15.25 Geld, fl. 15.75 Waare, 100stüdtige fl. 17.- Geld, fl. 17.50 Waare, 85stüdtige fl. 20.- Geld, fl. 20.50 Waare. Pflanzenmus: slawonisches, 1897er fl. 19.50 Geld, fl. 20.- Waare, serbische 1897er fl. 17.50 Geld, fl. 18.- Waare. Kleinfäden: Luzerne: ungarische 1897er fl. 48.- Geld, fl. 52.- Waare, rothe kleinformatige 1897er fl. 29.- Geld, fl. 31.- Waare, rothe mittelformatige 1897er fl. 33.- Geld, fl. 35.- Waare, rothe großformatige 1897er fl. 39.- Geld, fl. 42.- Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Weizen (Weizen) and Roggen (Roggen) with prices in fl. and R. for various grades and origins.

Table with 2 columns: Weizenburger (Weizenburger) and Roggen Ia. (Roggen Ia.) with prices in fl. and R. for various grades.

Table with 2 columns: Roggen Ia. (Roggen Ia.) and Gerste, Futter (Gerste, Futter) with prices in fl. and R. for various grades.

Table with 2 columns: Weizen per März-April (Weizen per März-April) and Weizen per September (Weizen per September) with prices in fl. for future contracts.

Table with 2 columns: Roggen per März-April (Roggen per März-April) and Mais per Dezember (Mais per Dezember) with prices in fl. for various grades.

Budapest, 5. Januar. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 17.75 Geld, fl. 18.- Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 3. Januar Abends 6 Uhr bis 4. Januar Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with 4 columns: Ankommen (Ankommen), Versendet (Versendet), Eisenbahn (Eisenbahn), Schiffe (Schiffe) for Lokalkonsum (Lokalkonsum).

Table with 4 columns: Ankommen (Ankommen), Versendet (Versendet), Eisenbahn (Eisenbahn), Schiffe (Schiffe) for Transitverkehr (Transitverkehr).

Table with 4 columns: Ankommen (Ankommen), Versendet (Versendet), Eisenbahn (Eisenbahn), Schiffe (Schiffe) for Hauptzollamt (Hauptzollamt).

Wasserstand.

Table with 4 columns: Donau (Donau), Waag (Waag), and other water level measurements in centimeters for various locations.

Erklärung der Zeichen: + Wasser; - über Null; - unter Null; < gestiegen; > gesunken um; \* unbestimmt; ° nach Temperatur Celsius.

Budapester Börse.

5. Januar.

Table with 2 columns: Ung. Staatsschuld (Ung. Staatsschuld) and Def. Staatsschuld (Def. Staatsschuld) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Fremde Staatsf. (Fremde Staatsf.) and Andere Anlehen (Andere Anlehen) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Pfandbr. u. Oblig. (Pfandbr. u. Oblig.) and Banken (Banken) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Verf. Gesellsch. (Verf. Gesellsch.) and Mühlen (Mühlen) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: u. Sop. Präm. Oblig. (u. Sop. Präm. Oblig.) and Central-Spart. (Central-Spart.) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Banken (Banken) and Sparkassen (Sparkassen) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Verf. Gesellsch. (Verf. Gesellsch.) and Mühlen (Mühlen) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Mühlen (Mühlen) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Malzmühle (Malzmühle) and Bergw. u. Ziegelf. (Bergw. u. Ziegelf.) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Eisen- u. Masch. Fabriken (Eisen- u. Masch. Fabriken) and Buchdr.-Akt. (Buchdr.-Akt.) with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Diverse Untern. (Diverse Untern.) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Diverse Untern. (Diverse Untern.) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Verkehrs-Intern. (Verkehrs-Intern.) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Lofe (Lofe) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Lofe (Lofe) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Lofe (Lofe) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Valuten (Valuten) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Devisen (Devisen) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Devisen (Devisen) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Devisen (Devisen) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Termin-Effekten (Termin-Effekten) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Termin-Effekten (Termin-Effekten) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Termin-Effekten (Termin-Effekten) and other financial data with values in fl. and R.

Table with 2 columns: Termin-Effekten (Termin-Effekten) and other financial data with values in fl. and R.

\*) Siehe Termin-Effekten.

\*) Siehe Termin-Effekten.

\*) Siehe Termin-Effekten.

\*) Siehe Termin-Effekten.

\*) Siehe Termin-Effekten.

\*) Siehe Termin-Effekten.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Alle Gattungen alte Thüren u. Fenster** nach Maß, komplet zum Einmauern hergestellt, billigst zu haben bei

**Eisler Izidor és fia, Budapest, V., Nádor-utca 45, Wien, II., Am Tabor Nr. 22.**

**Brantweingeschäft,** größte Verkehrsstraße Budapests, zwischen mehreren Fabriken, Wochenlosgang nachweisbar 120 fl., ist dringender Abreise halber billigst zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárd-gasse 19. 92106

**Kaffeehaus** ersten Ranges, auf der schönsten Straße Budapests, welches nachweisbar 45,000 fl. jährlich konsumirt und einen Reingewinn von 8000 fl. jährlich abwirft, ist als Gelegenheitskauf preiswürdig zu verkaufen.

**Provinzhotel,** ohne jede Konkurrenz, welches nachweisbar monatlich 500 fl. Reinertragnis abwirft, ist wegen schwerer Erkrankung des Eigentümers zu verkaufen. Erforderliches Kapital 6000 fl.

**Kaffeehandl.,** 20jähriger Posten, das beste Geschäft Budapests, elegant eingerichtet, mit Billard versehen, welches den Hauszins trägt, schöne Wohnung, billiger Hauszins, ist wegen Familienverhältnisse allsogleich zu verkaufen.

**Spezereigeschäft,** macht 36,000 fl. Jahresumsatz, Geposten, harter Getränkeausfuhr, billiger Hauszins, frequenteste Straße, wegen größerer Unternehmung preiswürdig zu verkaufen.

**Milch u. Delikatessengeschäft,** hochgelegent eingerichtet, frequenter Posten, 60 fl. Tageslosgang, 750 fl. Hauszins sammt schöner Wohnung, ist wegen Berechtigung der Eigentümerin preiswürdig abzugeben.

**D. L. Magyar,** Elisabethring 6, Partere 4. 94383

**Restaurations zu vermieten.** Restauration mit Inventar im „Römischer“ Budapest, 3. Bezirk, eventuell mit dem Bade zusammen zu vergeben. Auf dem Badeterritorium wird gegenwärtig eine Villenkolonie von 120 Häusern gebaut. Näheres beim Eigentümer Jakob Ringer, Budapest, Andrássystraße 20. 94315

**Thüren, Fenster, Glaswände** und sonstige Baumaterialien werden gekauft und Demolierungen zu höchsten Preisen übernommen von

**Eisler Izidor és fia, Budapest, V., Nádor-utca 45.** 14325

**Erstzulose** intelligente Herren und Damen, die über 200-300 fl. verfügen, können in einigen Monaten durch Erlernung eines sehr vornehmen, modernen u. einträglichen Kunstgewerbes sich eine glänzende selbstständige Existenz nebst Titel schaffen. Gest. Anfragen unter „Erstzulose 343“ an die Exp. erbeten. 14343

**Greislerei,** gutgehend, wird gegen Anzahlung zu übernehmen gesucht. Anträge unter „S. A. 12345“ an die Exp. 94300

**Bloch S.,** okl. tan. és gyak. könyvelő (Andrássystraße Nr. 46), ertheilt mit Genehmigung eines h. kön. ung. Ministeriums dd. 10. November 1877 3. 28898 Erwachsenen gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung

(für Bank, Wechsel- und Waarengeschäft), sowie in allen Handelswissenschaften, Schön- und Rechtschreiben mit deutschem und ungarischem Vortrage, besorgt auch Büchererwerbungen und Abschlässe (Bilanzirungen). Damen erhalten Separatunterricht. Brieflicher Unterricht wird prompt besorgt. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Einschreibungen zum Abendunterrichte täglich. 94386

**Praktikant** mit schöner Handschrift findet sofortige Aufnahme bei einer Aktien-Gesellschaft. Offerte unter „S. C. 258“ an die Expedition. 94358

**Komptoirist** mit bescheidenen Ansprüchen sucht Stellung. Briefe unter „N. M. 280“ an die Exp. 94280

**Wohnung per Februar oder März, bestehend aus 2 Cassenzimmern, großem Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Dienstubenzimmer, Eingang vom Stiegenhaus, Hochparterre, höchstens 2 Stock, in ruhigen, eleganten Hause, zu mieten gesucht, elektrisches Licht erwünscht. Gegend: Götvösgasse, Theresienring, Andrássystraße, bis zum ersten Oktagon. Anträge unter „M. B. 299“ an die Exp. 94299**

**Entgehendes** Spezereigeschäft, billiger Zins, Eszterházystraße vis-à-vis der Centralbahn, wegen größerer Unternehmung preiswürdig zu haben. Adresse in der Exp. 94335

**Affekuranz-Beamtin** flottes deutsch. ung. Korresp. wünscht Stelleänderung. Adr. in der Exp. 94360

**Komptoirist,** tüchtiger Korrespondent, wird in einem en-gros-Hause acceptirt. Offerte in ung. u. deutscher Sprache unter Chiffre „N. N. 307“ an die Expedition. 94307

**Eine Wohnung** am 1. Stock, bestehend aus 3 Cassenzimmern, Badezimmer, ist sofort oder per 1. Februar zu verlassen. Kertész-utca 53, 1. St., Thür 7, (von der Königs-gasse das 3. Haus. Näheres beim Hausbesorger 94324

Die verlässlichsten, tüchtigsten **Erzieherinnen,** Rinderg., Bonnen u. Erzieher empfiehlt und placirt gewissenhaft Institut Kéri, Budapest, Király-utca 73. 94348

**Selbstaarengeschäft** steht seit 30 Jahren im 5. Bezirk, lebhafteste Gegend, ist allseitig halber sofort zu verkaufen. Agenten ausgesprochen. Adr. in der Exp. 94308

**Sichere Existenz.** Seit 10 Jahren im besten Betrieb stehende Buchdruckerei mit allem, sicheren Kundentritt, ist sofort oder per 1. Februar zu verkaufen. Erforderliches Kapital 2-3000 fl., übrige in Konditionen, dieselbe ist im Centrum der Stadt. Offerte unter „100/S.“ an die Exp. Agenten ausgesprochen. 94257

**Eine sachverständige** Dame sucht für eine Dame gesucht. Offerte unter „Masseuse 334“ an die Exp. 94334

**Pianino,** neu, wenig benützt, 7 Okt., Cifentonifikation, ist billig zu haben. Adr. in der Exp. 94084

**Dipl. Zeichen- und Aquarellmalerin** empfiehlt sich für Privatstunden in ungarischer u. deutscher Sprache. Adr. in der Exp. 94112

Magyar kir. államvasutak. Igazgatóság. 183983/97 szám.

**Pályázati hirdetmény.** A magy. kir. államvasutak alhírt igazgatósága az 1898. év folyamán összegyűlő és nélkülözhetővé váló különböző ócska anyagokat (sinek és fémenüek kivételével) értékesíteni óhajtván, ezek eladása céljából nyilvános pályázatot hirdet. Az átengedett anyagok átvétele és eltávolítása tekintetében az alább idézett feltételek irányadók, de az 1898. évi november hó végéig összegyűlő anyagok feltétlenül ugyanazon év december hó 25-ike előtt, a december hóban összegyűlő pedig a következő 1899. évi január hó 25-ig átveendőek s eltávolítandók. A pályázni kívánók kéretnek, hogy beirt ivenkint 50 kros magyar bélyeggel ellátott ajánlataikat a magy. kir. államvasutak igazgatóságának anyag és leltár beszerzési szakosztályához (VI. Andrássy-ut 73, II. em., 43. ajtó) következő címzéssel: „Ajánlat ócska anyagok megvételére a 183.983/97. számhoz“ 1898. január hó 28. napjának déli 12 óráig benyújtani sziveskedjenek. Az ajánlatok kizárólag ezen célra rendelt és az említett anyag- és leltár beszerzési szakosztályban ingyen kapható ajánlati nyomtatványon és annak rovatainak pontos kitöltése mellett állítandók ki. A magy. kir. államvasutak részéről határozottan kikötöttik, hogy az anyagokért felajánlandó egységárak vagy az illető gyűjtőszertárban vagy pedig az ajánlatban meghatározandó távolságra való bérmentes szállítás kitöltésével tessenek, honnan a vevő fél az anyagot saját költségén tartozik továbbítani. A bérmentes szállítás csak a máv. sajtá velenára köthető ki. Nem az általunk kapott nyomtatványon kiállított vagy a fentiekből eltérő feltételeket tartalmazó ajánlatok nem vehetők figyelembe. Az ajánlattevő magára nézve is kötelezőnek elismeri az ócskaanyagok eladására vonatkozó 63. 12.291/96 szám alatt fenálló feltételeinket, melyeket aláírásával és 15 kros bélyeggel ellátva okvetlenül ajánlatához

csatolni tartozik. Ezen feltételek nyomtatványtarunknál példányonként 15 krral megszerzhetők. Vidékieknek ezen feltételek a megfelelő ár és a szükséges postabélyeg előzetes beküldése esetén megküldetnek. Az ócskaanyagok részletes kimutatása anyag és leltár beszerzésre szakosztályunkban kapható. Bánatpénz-képen a megvenni szándékoló mennyiség és az azért felajánlott egységár szerint kiszámított értékösszeg 50%-a az ajánlat benyújtására kitűzött hatánap elött egy nappal déli 12 óráig készpénzben, vagy állami letételekre alkalmas értékpapirokban szpendátarunknál leteendő. A bánatpénzt az ajánlat-tal egy boríték alatt nem szabad beküldeni. Bánatpénz vagy a fentidézett alárít feltételek nélkül, ugyancsak elégtelen bánatpénzzel vagy elkécsve beérkezett ajánlatok vagy olyanok, melyek a feltételektől eltérnek, figyelembe vételre nem számíthatnak. Ugyancsak olyanok sem, melyekben javítások vagy vakarások fordulnak elő. Pótajánlatok egyáltalában nem vételnek tárgyalás alá. Az ajánlati ár számokkal és betűkkel olvashatóan kiteendő. Az ócskaanyagoknak esetleges csomagolási költségeit a vevő cég tartozik viselni. Az ajánlattevő ajánlatával a pályázat eredményének eldöntéséig kötelezettségben marad, ezt tehát időközben vissza nem vonhatja. Az ajánlatok tetsszés szerinti részmenyiségre szólhatnak, de a magy. kir. államvasutak igazgatósága is fenntartja magának azon jogot, hogy tetszés szerinti részmenyiséget engedhessen át, melyet ajánló — ha csak az ellenkezőt ki nem köztötte — elfogadni köteles. A magy. kir. államvasutak igazgatósága fenntartja továbbá magának a jogot, hogy az ajánlatok közt, tekintet nélkül az ajánlott árakra szabadon választahasson, s hogy végre a cél elérésére tetszése intézkedéseket is tessen. Budapest, 1897. december hóban. Az igazgatóság. 14332

**Discretion Chren-** fache! Wollen Sie über Ihr Bild verfügen, welches mir ganz mißfällt. Bedauern sehr, daß Sie mir einen schlechten Geschmack zumühen. Ich wünsche ganz etwas Anderes. 94316

**Je cherche** une bonne française, qui parle aussi l'allemand, chez une enfant. L'adresse à l'exp. 94314

**Kompagnon** mit 10 Wille zu einem sehr einträglichen Unternehmen gesucht. Adr. in der Exp. 94309

**Brantweingeschäft,** sehr guter, frequenter Posten, anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 94304

**Als Korrektor** wird ein vorzüglicher drittljähriger oder bereits maturierter Schüler der Handelsakademie gesucht. Anträge nebst Angabe der Honoraransprüche unter „Berläßlich 219“ an die Exp. 94219

**Sichere Existenz.** Ich verkaufe 2 Geschäfte sammt Einrichtung u. Waarenlager, ohne Konkurrenz, mein Haus mit großem Garten, nahe der Preßburger Bahnstation gelegen, aus freier Hand. Anzahlung 3000 fl., das übrige kann 10 Jahre mit 5% liegen bleiben. Offerte an Maria Knoll, Budapest, 9. Bez., postlagernd. 94236

**Im VI. Bezirk,** neben der Ringstraße, ist ein kleines Eckhaus mit Garten, für Wirtse sehr passend sofort auf längere Zeit in Pacht zu nehmen. Agenten ausgesprochen. Adresse: Weiß, Café Continental. 94318

**Die seit 20 Jahren** bestehende **Maskenleihanstalt** der Frau Therese Köszegi befindet sich heuer IV. Bezirk, Servitenplatz 8, 1. Stock. 14368

**Kompagnon.** Ein alleinziehender, intelligenter Mann mit einigen tausend Gulden wird für eine sehr rentable Bäckerei und Handlung gesucht, welcher sich ganz dem Geschäft widmen und mitarbeiten kann. Offerte unter „Bäckerei 344“ an die Exp. 94344

**Auf einen leeren Baugrund,** von der Hungariastraße im 6. Bezirk die zweite Ecke, an der Neupest-Bakos-Palast elektrischen Bahn gelegen, durch eine dortselbst angebrachte Firmatafel Langfelder Vilmos, gópgyár, extenitlich, steht es Jedermann frei, Ausschüttungsmaterial abzulagern. 14370

**Schneiderin,** perfekt in Arbeiten und Zuschneiden, möchte wegen Mangel an Bekanntheit zu seiner Dame ins Haus per fl. 2 den Tag, Kleider fl. 7. Adr. in der Exp. 94310

**Ergründe** und Mittelgründe in reichlicher Auswahl in allen Stadttheilen, für Bauzwecke oder Spekulationen vermittelt ein intelligenter, älterer Herr, besucht auf Wunsch erste Käufer. Briefe unter „S. 2. B. 321“ Hauptpost restante. 94321

**Egy ház** lehető legolcsóbban megkapható 350 H a villanyos mentében. Czim a kiadóhivatalban. 94351

**Egy vagy két** elegánsan burtozott kü-lönbéjártu irodának is alkalmas utozai szoba a Vigszinház-utczában 15-re kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 94311

**J6 családból** való árva leány gyermekekhez, házikisasszony-nak pénztárnoknőnek vagy bármily állásra ajánlkozik. Czim a kiadóhivatalban. 94319

**Photographie.** Tüchtiger Assistent und Reg. Retoucheur, der in größten Meisters Budapests thätig war, sucht Posten. Werthe Angebote Dohány-utca 84, 3. Stock, Thür 87., S. W. Photograph. 94322

**Reichliche Auswahl** kleiner und großer **Zinshäuser** in allen Bezirken zu den **größten Verzinsungen,** ebenso sehr schöne **Palais** vermittelt **streng solid** ein intelligenter älterer Herr, besucht auf Wunsch erste Käufer. Briefe unter „S. 2. B.“ Hauptpost restante. 94320

Internationales Redaktions- und Uebersetzungsbureau „Daniloff“ besorgt Uebersetzungen aus und in jeder Sprache, auch sämtliche schriftliche Arbeiten, wie Gesuche, Briefe, Kopirungen, Adressen u. Provinzaufträge prompt. Vaezi-körut 22. 94418

**Bekanntheit** möchte machen ist. Beamter, 30 Jahre alt, mit anständigen is. Mädchen behufs Heirat. Briefe unter „2000“ an die Exp. 94313

**Suche eine französische** Bonne. Adr. in der Exp. 94312

**Waterländische allgemeine Versicherungs-Gesellschaft** versichert Renten, Sparkassen, Uebersetzungsbureau, Waarengeschäfte, Wohnungen **gegen Einbruch** zu vortheilhaften Bedingungen u. mäßigen Prämien. **Acquisiteure** und Reisebeamten werden daselbst gegen Fixum und Provision dauernd acceptirt. Dieselben wollen sich bei der Abtheilung für Einbruchversicherung **V. Dorottya-utca 7,** melden. 94286

**Gazzasszonyak** ajánlja magát egy 22 éves intelligens nő, a ki több nyelven beszél, minden házi teendőket járta, egy magányos urhoz. Czim a kiadóhivatalban. 94339

**Keresetek** egy keresztény családnál egy üres szoba, ha lehet, konyhahasználattal, egy fiatal házaspár részére a Révai-utca közelébe. Ajánlatok „P. L. 361“ jelleg alatt a kiadóba kéretnek 94361

**Teljes irodaberen-** dezés és egy 3-as pénzszekrény jutányos áron eladó. Czim a kiadóhivatalban. 94305

**Egy ház** lehető legolcsóbban megkapható 350 H a villanyos mentében. Czim a kiadóhivatalban. 94351

**Egy vagy két** elegánsan burtozott kü-lönbéjártu irodának is alkalmas utozai szoba a Vigszinház-utczában 15-re kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 94311

**J6 családból** való árva leány gyermekekhez, házikisasszony-nak pénztárnoknőnek vagy bármily állásra ajánlkozik. Czim a kiadóhivatalban. 94319

**6000 Gulden** sucht eine Unternehmung auf 3 Monate gegen 120% aufzunehmen. Betrag wird sicher gestellt. Anträge übermittleit aus Gefälligkeit unter „G. 95“ die Exp. 94104

**Egy kauzió-** képes kisasszony, ki már évek óta alkalmazva van, ajánlkozik egy nagyobb üzletben pénztárnoknőnek. Czim a kiadóhivatalban. 94317

**Egy ház** lehető legolcsóbban megkapható 350 H a villanyos mentében. Czim a kiadóhivatalban. 94351